

Carl Heinrich Bogatzky von

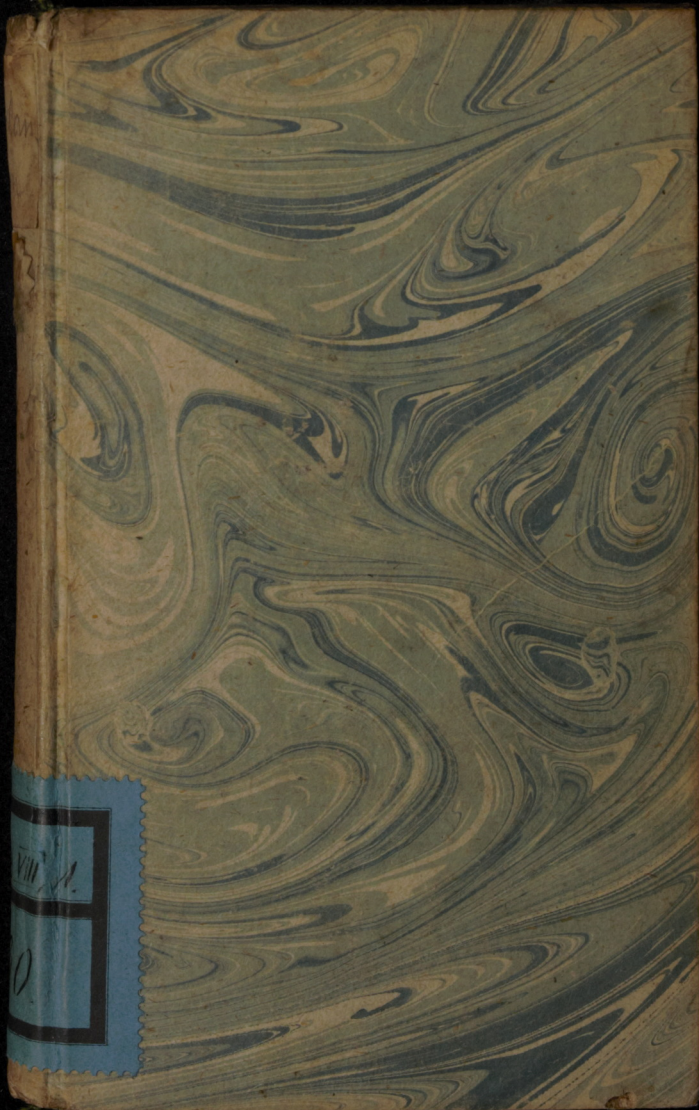
Ein Reise-Gespräch von dem Wege zur Seligkeit zwischen einem Reisenden und Wegweiser vor mehrern Jahren gehalten : nun aber weiter ausgeführet und zur allgemeinen Aufweckung der Sicherer sonderlich zum Unterricht der unwissenden Land- und Fuhrleute : Nebst einem Anhang von erbaulichen Gedanken der Landleute

Dritte Auflage, Halle: in Verlegung des Wäysenhauses, 1762

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744512329>

Druck Freier  Zugang





VIII A.

0



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1744512329/phys_0001

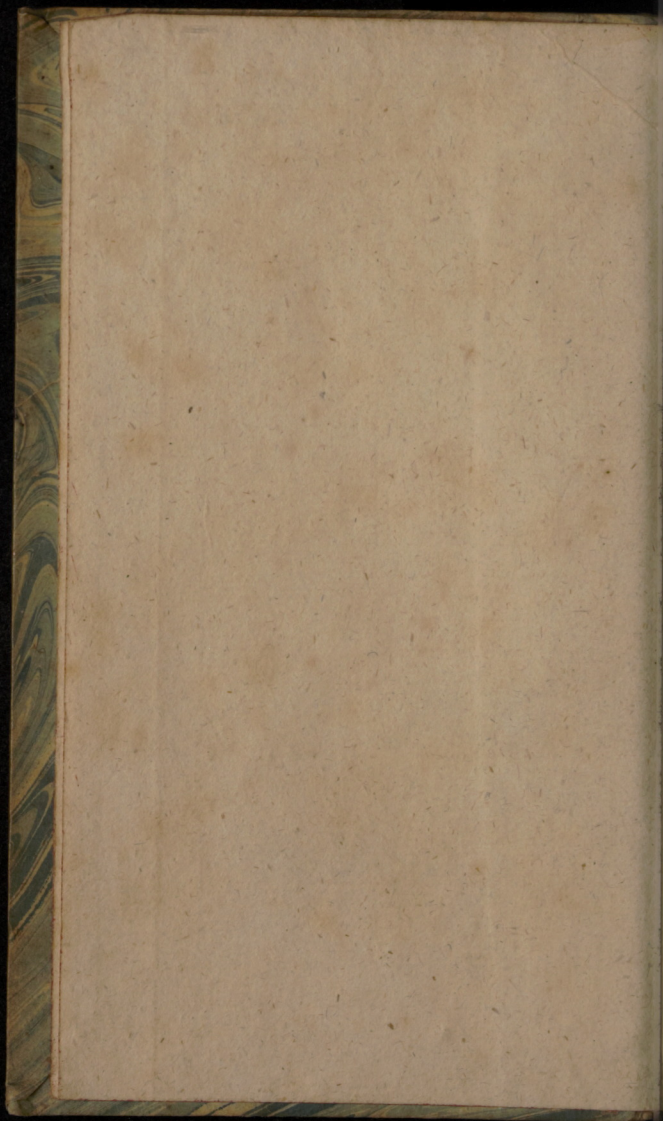
DFG

133

Be VIII 1
530

~~2572~~

11



Ein
Reise = Gespräch ^{3.}

von dem

Wegge zur Seligkeit

zwischen

einem Reisenden und Wegweiser

vor mehrern Jahren gehalten

nun aber weiter ausgeführet

und

zur allgemeinen

Aufweckung der Sicherern

sonderlich

zum Unterricht der unwissenden

Land- und Fuhrleute

Nebst einem Anhang

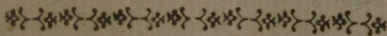
von

erbaulichen Gedanken der Landleute

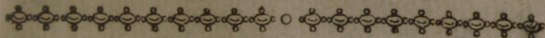
in Druck gegeben

von

C. H. v. B.



Dritte Auflage.



HALLÉ,

in Verlegung des Waisenhauses, 1762.

1763
Herrliche Gedächtnis

Wort der Weisheit

Einem Menschen und Weisheit
vor ihm ist das Leben
und der Tod ist in seiner Hand

zur Weisheit
Wort der Weisheit

Wort der Weisheit

Wort der Weisheit

Wort der Weisheit

Wort der Weisheit

Wort der Weisheit

Wort der Weisheit



Vorrede.



Als ein Christlicher Freund mich befragte, was man wol einfältigen Landleuten, wie auch Kutschern und Fuhrleuten, mit denen er viel zu thun hat, für ein Büchlein in die Hände bringen könnte, das sich am besten, bey ihrer Unwissenheit, für sie schickte: so schlug ihm wol eins vor; ich fand aber, daß selbiges noch nicht speciel genug auf die gemeinen Bauersleute auf dem Lande gerichtet war, setzte daher dieses Gespräche auf, welches vor vielen Jahren mit einem Bauern und gewesenen Fuhrmanu, dem kurzen Hauptinhalt nach, wirklich gehalten, hier aber weiter ausgeführet worden, damit man solches den einfältigen Leuten auf dem Lande, auch Kutschern und Fuhrleuten geben und sonderlich auf Reisen damit etwas Gutes ausrichten könnte.

Christliche Herrschaften aber könnten auch solches, wie ehemals das Armenbüchlein, in eini-



ger Anzahl kommen lassen, und solches ihren Unterthanen austheilen: denn folgen diese dem hier gegebenen Unterricht, so bekommen jene fromme und treue Unterthanen. Doch werden sich die Herrschaften und andere diesen Unterricht auch selbst zu Nutze machen können: denn wir haben alle wie Einen Himmel, so auch alle einen einzigen Weg zum Himmel; und es möchten wol gar manche auch Vornehme oder Weltkluge dergleichen Unterricht nöthig haben; weil viele in göttlichen Dingen so unwissend sind, als die gemeinen Landleute. Die es nun lesen und ihre Zurechtweisung finden, könnten auch andern Unwissenden was Gutes daraus sagen. Sonderlich könnten es Kutscher und Fuhrleute, die an viele Orte kommen, auch andern da und dort bekannt machen, wenn sie vorhero selbst dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit und wahren Besserung gekommen sind. Und neuangehende Christliche Prediger auf dem Lande könnten es auch bey ihren Zuhörern gebrauchen und ihnen bekannt machen, oder auch in ihren Hausversammlungen mit ihnen durchgehen, und ihnen alles noch besser erklären und ans Herz legen. Der Herr aber gebe selbst dazu seinen reichen Segen, daß der grossen Unwissenheit, sonderlich unter den gemeinen Leuten auf dem Lande und in Städten, wenigstens in etwas gesteuert, und Stadt und Land gebessert werde.

Ein



in gewisser Reisender, der dem
HERRN fürchtete, verirrete sich
einmals, und nahm einen Manne
mit, der ihm und seinen Reisege-
fährten, durch einen finstern
Wald, den Weg weisen mußte. Er erkannte
gar bald aus den Reden und ganzem Bezeugen
seines Wegweisers, daß er ein armer unwissender
Mann war, und den Weg Gottes nicht wußte,
viel weniger wandelte; er hielt daher für seine
Schuldigkeit und Pflicht der Liebe, ihm von dem
Wege zur Seligkeit einigen Unterricht zu geben,
und ließ sich also mit ihm in folgendes Gesprä-
che ein.

Reisender. Mein lieber Freund, ihr wei-
set uns iezzo in der finstern Nacht den Weg
durch diesen Wald, da wir uns gar bald noch
weiter verirren könnten; wenn ich euch doch
könnte den rechten Weg zum Himmel weisen!
Denn wir sind hier in der Welt auch wie in
einem finstern Walde, wo wir gar leichte den
rechten Weg zum Himmel verfehlen und einen



Irrweg gehen können. Wollt ihr denn nicht gerne selig werden, und in den Himmel kommen?

Wegweiser. Ey ja Herr, ich will gerne selig werden und in den Himmel kommen.

Reisend. Nun GOTT will noch tausend und aber tausend mal lieber euch selig machen, als ihr selbst wollt; darum hat er euch seinen Sohn JESUM Christum gegeben, daß ihr durch den selig werdet. JESUS Christus hat auch für eure Sünden gnug gethan, euch mit GOTT versöhnet und will euch auch gerne selig machen. Aber mich dünket, ihr wolt nicht selig werden.

Wegw. Je, wer wolte nicht gerne selig werden?

Reisend. Ja! wer durch JESUM will selig werden, der muß mit bußfertigem, reuigem, gläubigem Herzen auch zu JESU kommen, und von allen seinen Sünden abstehen. Ihr aber lebet noch in gar groben Sünden: denn ich habe euch fluchen, schwören und den Namen GOTTES mißbrauchen gehöret; das sind grobe Dinge, die GOTT straft: Denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. In wie vielen andern groben Sünden möget ihr nicht noch leben, oder gelebet haben, und es noch nicht bußfertig erkennen? Und wie arg und böse wird nicht die Quelle, das böse Herz seyn, aus welchem solche böse Worte hervor quellen?

Wegw.



Wegw. Herr, ich habe ein gut Herz, ich meine es nicht so böse im Herzen, wenn mir gleich manchmal ein Fluch entfähret. Unser HErr Gott wird einen nicht bald strafen.

Reisend. Wenn euer Herz als die Quelle gut wäre, könnten unmöglich solche böse Worte hervor kommen. Denn unser HErr Christus sagt Matth. 12, 33. 35: An der Frucht erkennet man den Baum. Ihr Ottergezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Wes das Herz voll ist, gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens: und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Und bedenket doch, was Christus v. 36. 37. weiter sagt: Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredt haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Sollen nun die Menschen so gar von unnützen Worten Rechenschaft geben; wie wollet ihr denn mit eurem Fluchen, Schwören und Mißbrauch des Namens Gottes durchkommen? Hat denn Gott sein ander Gebot vergessen?



In dem stehet es klar, daß er den nicht wird ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. Ihr müßt also erkennen und glauben, daß ihr von Natur kein gutes, sondern ein durch und durch verderbtes böses Herz habt, und müßt euch, wie gesagt, von ganzem Herzen bekehren, so ihr durch Jesum wolt selig werden. Ihr müßt euch bekehren nicht nur von euren äußerlichen groben Sünden und bösen Worten, sondern vornehmlich von der bösen innerlichen Unart, Bosheit und Unreinigkeit des Herzens, daß ihr nicht nur andere Worte, sondern ein ander Herz und einen andern Sinn bekommt, das gehöret zur wahren Busse und Bekehrung.

Wegw. Je Herr! was redet ihr mir vor? für was haltet ihr mich denn? Bin ich denn ein Heyde, Jude, Türke, oder Catholisch, daß ich mich noch erst bekehren soll? Ich bin ja ein Christ, und bekenne mich zum rechten christlichen Glauben.

Reisend. In der Bibel stehet das Wort bekehren und Bekehrung wol mehr als hundert mal, und dazu werden die ermahnet, die sich auch zum rechten Glauben bekennen, aber in manchen Sünden leben, und daher von ihren Sünden sich bekehren sollen. Es müssen sich also auch die sogenannten Christen bekehren, wenn sie ein unchristliches sündliches Leben füh-



führen: denn der ist kein Christ, der nur den Namen eines Christen führet; sondern der es auch in der That und Wahrheit ist. Und also wird kein blosser Namens-Christ selig, und er will auch nicht recht selig werden.

Wegw. Aber wer will denn gerne in die Hölle und nicht in Himmel kommen und selig werden?

Reisend. Wenn einer den Weg zur Hölle geht, will denn ein solcher recht ernstlich in den Himmel kommen? Nun ist eine jede herrschende Sünde der Weg zur Hölle; darum ist dieser Weg auch so breit, und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Es bleibt also dabey: Die Menschen, welche nicht von Sünden ablassen, wollen nicht in den Himmel, und trachten und ringen nicht mit Ernst darnach. Denn unser Heiland sagt Matth. 23, 37: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Zenne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. Darum geschiehet ihnen nicht unrecht, wenn sie nicht gesegnet und selig werden oder in den Himmel kommen; denn sie wollen nicht den Segen und den Himmel haben, darum wird er auch ferne von ihnen bleiben. Sie lieben die Finsterniß der Sünden mehr als das Licht, als Gottes

A 5

Wort



Wort, Weg und Willen, und da müssen sie endlich in die ewige Finsterniß fahren. Wer also in den Himmel kommen will, muß von allen seinen Sünden ablassen und von dem breiten Wege abtreten: thut er das nicht; so muß er sich zur Hölle geschickt machen. Nichts anders wird draus. Alle Sünden, davon man sich nicht bekehren will, werden zu lauter höllischem Feuer. Wolt ihr nun einmal dem höllischen Feuer entfliehen und in den Himmel kommen?

Wegw. Ja, ja Herr, ich will.

Reisend. Ich denke, ihr wolt, und wolt auch nicht, nemlich nicht recht ernstlich. Wir wollen wol freylich alle gerne selig werden und in den Himmel kommen, wie wir singen: Gern wolt die Welt auch selig seyn; es steht aber dabey: Wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leiden! Diese schwere Pein ist, daß, wenn man den rechten Weg zum Himmel gehen will, so muß man sein böses Fleisch und Blut, das ist, seine sündliche Lüste und Begierden creuzigen und tödten, und nicht seinem bösen eigenen Willen folgen, sondern den Willen Gottes thun. Das steht aber den Menschen nicht an, darum wollen wol alle in den Himmel kommen, aber nicht den schmalen Weg gehen, der zum Himmel führet. Wie steht es nun mit euch? Ihr wolt, wie ihr sagt, gerne in den Himmel kom,



Kommen, aber seyd ihr auch auf dem rechten Wege zum Himmel?

Wegw. Ich denke doch, daß ich auf dem rechten Wege bin.

Reisend. Ich denke anders: denn eure Sprache verräth euch. Die auf dem schmalen Himmelswege sind, können nicht mehr so, wie ihr thut, fluchen, schwören und den Namen Gottes mißbrauchen. Doch höret weiter: Man muß es nicht nur so denken, sondern gewiß wissen, daß man auf dem schmalen Himmelswege sey. Sehet, wenn wir, da wir uns verirret, gedacht hätten, wir wären auf dem rechten Wege; so hätten wir uns euch nicht lassen zurechte weisen, und wären immer weiter in die Irre gerathen. Wißt ihr denn nun gewiß, daß ihr auf dem rechten Wege zum Himmel seyd, so, daß wenn ihr nun gleich iezo sterben soltet, und vor Gottes Gericht erscheinen, ihr mit Freuden davor bestehen könntet und gewiß in den Himmel kämet?

Wegw. Ich wäre vor einigen Jahren bald gestorben, ich empfang schon das heilige Abendmahl, und unser Herr Magister tröstete mich auch, und meinte, es wäre alles ganz gut.

Reisender. Ihr werdet euren Herrn Magister nur nicht recht verstanden haben. Denn ehe er euch das heilige Abendmahl gereicht hat; so wird er euch doch, wenn er ein



treuer Lehrer ist, zur wahren Reue und Busse
ermahnet, und nach Gottes Wort gezeiget
haben, daß sich der Mensch vorhero selbst prü-
fen müsse, ob er wirklich auch recht würdig
und gläubig sey, und also auch recht würdig
und wohlgeschickt könne hinzugehen. Denn
Gottes Wort sagt ja: Der Mensch prü-
fe aber sich selbst, und also esse er von
diesem Brodte, und trinke von diesem
Kelche. Denn wer unwürdig isset und
trinket, der isset und trinket ihm selber
das Gericht: damit, daß er nicht un-
terscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor.
II, 28. Diese Prüfung und die wahre Reue
und Busse ist nöthig, wenn man auch bey ge-
sunden Tagen zum heiligen Abendmahl gehet;
wie viel mehr, wenn man nun dem Tode so na-
he ist, und es wol etwa das letzte mal empfän-
get. O da sollte man sich ja fürchten und den-
ken: O daß ich doch recht bußfertig, würdig
und wohlgeschickt wäre! O daß ich es doch
nicht zum Gerichte empfinde! Denn wie die
Menschen im Leben das heilige Abendmahl
ohne wahre Busse, Bekehrung und Aenderung
ihres ganzen Herzens, unwürdig und zum
Gericht empfangen; so empfangen sie es auch,
ohne Busse und Bekehrung, im Tode zum Ge-
richte, und das heilige Abendmahl hilft ihnen
nicht in den Himmel, sondern befördert nur,
aus



aus ihrer eignen Schuld ihr Gerichte. Da-
her die Menschen, wenn sie krank werden,
nicht nur bald das heilige Abendmahl verlan-
gen solten, sondern sich erst um wahre Busse
bekümmern, erst ihre Sünden recht zu erken-
nen und zu bereuen suchen: indem das heilige
Abendmahl nicht für sichere und unbußfertige
Menschen, sondern für wahre bußfertige See-
len, für Jünger Christi und Kinder Gottes
eingesetzt ist. Habt ihr das wol jemals be-
dacht, daß man nemlich bey dieser Seelen-
speise, wie wir singen, den Tod für das Leben
empfehe, und sich selbst das Gerichte essen
und trinken könne, wenn man sich nicht recht
geprüft, oder sein Leben und sein Herz untersu-
chet hat, und also nicht recht bußfertig ist? (*)
Habt

(*) O daß doch die Lehrer selbst nicht so mit dem
heiligen Abendmahl eileten, und so bald dazu be-
reit wären, wenn sie die Menschen gar nicht ken-
nen, oder wol gar wissen, daß sie in groben und
herrschenden Sünden gelebet. O daß doch der
falsche Bahn aus der Menschen Herzen könte
gebracht werden, da sie denken: Wenn sie das
heilige Abendmahl nicht noch empfangen, so stir-
ben sie wol nicht so selig: wenn sie aber das noch
genießeten: so würden sie gewiß selig, sie möchten
vorhero gelebet haben wie sie wolten, sie möchten
recht bußfertig und in ihrem Herzen geändert
seyn oder nicht. Das ist der rechte grosse Haupt-
A 7 betrug



Habt ihr, frage ich nochmals, dis alles wol recht bedacht?

Wegw. Nein, das habe ich nicht so bedacht.

Reisend. Was denket ihr denn nun wol von dem Wege zum Himmel? Was nemlich dazu gehöre, daß einer auf dem rechten Wege zum Himmel sey und gewiß selig werde?

Wegw. O Herr, unser einer denket so der Sache nicht recht nach, unser HERR GOTT wird es auch mit uns einfältigen Leuten nicht so genau nehmen.

Reisend. Ey, lieber Mann! wie redet ihr? Ist denn die ewige Seligkeit, die grosse un-

betrug des Satans, dem ja alle, sonderlich alle Lehrer solten steuern helfen; denn sonst geschiehet grosser Schade. Darum merke doch ein unwissender Mensch kützlich so viel: Ist einer bußfertig; so stirbt er selig, ob er auch nicht noch zuletzt das heilige Abendmahl empfangen hätte: ist er aber nicht bußfertig, so stirbt er auch nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht selig, sondern wol desto unseliger: denn er empfähet es zum Gerichte. Und dis Gerichte ist sonderlich dieses, daß wie der Bußfertige und Gläubige durchs heilige Abendmahl im Glauben gestärket wird, so wird der Unbußfertige in seiner Unbußfertigkeit und im Unglauben verstärket oder mit falschem Trost noch mehr eingeschläfert und oft recht verhärtet und verstockt.



unaussprechliche Freude und Herrlichkeit, und der schöne Himmel nicht so eine wichtige Sache und ja wol werth, daß man recht nachdenke und nachfrage, ob man auf dem rechten Wege zum Himmel sey? Sehet, wenn ihr eine kleine Reise vorgenommen habt, wo ihr euch verirren oder wegen des bösen Weges und auf andere Weise in Gefahr kommen kontet, habt ihr nicht vorhero fleißig nachgefraget, welches der rechte Weg wäre, und ob ihr auch da und dort würdet fortkommen?

Wegw. O ja! ich habe in meinem Leben viel gereiset und gefahren, und habe mich da fleißig befraget, daß ich nicht irre führe oder sonst in Gefahr käme.

Reisend. Ey nun! soltet ihr nicht viel mehr nach dem rechten Wege zum Himmel fragen, und alle Gefahr eurer unsterblichen Seele vermeiden? Denn Seele verloren, alles verloren! Wenn ein Mensch nicht den rechten Weg zum Himmel geht, und stirbt; so ist er jaewig verloren, so kann er ja nicht wieder zurück in die Welt kommen, und alsdenn es besser machen, und da erst den rechten Weg gehen; sondern wenn er stirbt, so muß er vors Gerichte. Denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal, nur einmal zu sterben, darnach das Gerichte. Ebr. 9, 27.
Da



Da bleibet er, wenn er nicht selig stirbt, ewig unselig; indem es heißt: Auf welchen Ort (der Baum) fällt, da wird er liegen. Pred. Sal. 11, 3. Ihr sagt wol, unser HERR GOTT wird es mit euch Einfältigen und Unwissenden nicht so genau nehmen; aber es ist doch nur ein einiger Weg zum Himmel, den müssen die Einfältigen und Ungelehrten so wol als die Klugen und Gelehrten wissen und gehen: denn GOTT macht keinem einen eigenen Weg zum Himmel. Wenn nun nur ein einiger Weg zum Himmel ist; so soltet ihr ja mit Ernst darnach fragen, zumal da dieser Weg zum Himmel sehr schmal ist, und wenige sind, die ihn finden. Habt ihr denn nicht oft die Worte Christi gehört oder etwan gelesen, da er Matth. 7, 13. 14. saget: Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet: und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet: und wenig ist ihrer, die ihn finden. Habt ihr diesen Spruch wol jemals recht bedacht und auch geglaubt, daß der Weg so schmal sey und wenige sind, die ihn finden und selig werden?

Wegw. Nein, daran habe ich nie gedacht.

Reis



Reisend. So habt ihr wol auch nicht bedacht und geglaubet, daß der Weg zur Verdammniß, zur Hölle breit sey und viel darauf wandeln; und daß ihr ja leichter unter den vielen, als unter den wenigen, seyn könntet, daß ihr wol eher auf dem breiten, als dem schmalen Wege, ginet.

Wegw. Das habe ich freylich auch nicht bedacht.

Reisend. Nun ihr werdet doch einige, ob wol auch irrige Gedanken von dem Wege zum Himmel gehabt haben. Was habt ihr doch gedacht, oder was denket ihr noch, das zum schmalen Himmelswege erfordert werde? Sagt mir nur eure Gedanken ohne Scheu, ich will euch gerne zurechte weisen, worinnen ihr irret.

Wegw. Ich denke, lieber Herr, wir heissen nicht nur alle Christen, sondern sind auch gute Lutheraner, haben die rechte Religion, und Lutherum zu unserm Vater; und da sind wir schon alle auf dem Wege zum Himmel.

Reisend. Ich habe schon gesagt, der Name macht keinen Christen, sondern die That. Und so ist auch der kein guter Lutheraner, der sich nur Lutherisch nennet, und Lutherum seinen Glaubensvater heißt, aber nicht etwas von Lutheri Geist und Glauben hat. Das bloß äußerliche



ferliche Bekenntniß zur rechten Religion ist also noch nicht der schmale Weg zum Himmel, und macht keinen selig. Denn die Juden hatten auch ehemals die rechte Religion, und Abraham zum Vater; aber da sie nicht Busse thaten, wurden sie ins ewige Feuer geworfen. Denn Johannes der Täufer sagt Matth. 3, 8: 10: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Denket nur nicht, daß ihr bey euch wolt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: GOTT vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Sehet ihr nun, was dazu gehöret, daß man ein Christ und guter Lutheraner sey? Gute Früchte, gute Früchte muß man bringen, und nicht bloß einen guten Namen und Schein haben, sonst gehöret man ins ewige Feuer. Ihr habt doch gehöret, daß der Weg zum Leben schmal sey, und daß ihn wenige finden: wenn nun alle, die sich Christen oder gar Lutheraner nennen, auf dem Wege zum Himmel wären; so wäre dieser Weg nicht schmal, und es wären nicht wenige, die drauf wandelten. Wißet also, daß die, so die rechte reine Religion haben, und den Willen
GOTT-



Gottes besser als andere wissen, aber nicht darnach thun, nicht nur so wenig selig werden als Heyden, Juden und Türken, sondern einmal doppelte Streiche, und also noch mehr Strafe leiden werden, als Heyden, Juden und Türken, oder andere ungläubige Menschen: das saget Christus selbst, der kann nicht lügen. Denket ihr denn nun, daß alle so genannte Christen und sonderlich alle Lutheraner schon auf dem rechten schmalen Wege wandeln und selig werden?

Wegw. Nein, Herr, das denke ich wol nicht. Manche machen es freylich so arg und grob, daß sie wol nicht möchten in den Himmel kommen; aber so arg habe ich es nicht gemacht.

Reisend. Was denket ihr denn also weiter, das noch zum schmalen Himmelswege gehöre, dabey ihr euch des Himmels trösten wolt?

Wegw. Ich denke, wenn man nur keinen ermordet, und also kein Todtschläger oder kein Ehebrecher und Räuber ist.

Reisend. So denket ihr: Mord, Ehebruch und Raub sind nur die argen Dinge derer, die auf dem breiten Wege gehen; und weil ihr nun diese grobe Laster nicht gethan hättet, so wäret ihr wol auf dem schmalen Wege zum Himmel?

Wegw.



Wegw. Ja Herr, das denke ich so, und andere meines gleichen denken auch so.

Reisend. Mein lieber Mann, habt ihr nicht die Worte Christi gehört: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Zurerrey, Dieberey, falsche Gezeugnisse, Lasterung. Matth. 15, 19. Gott siehet das Herz an, und nicht nur die äusserliche That. Mancher ist wol nicht nach der äusserlichen That, aber doch nach dem Herzen, ein Mörder, Ehebrecher und Räuber. Denket nur, was Johannes sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15. Da sehet ihr, daß der vor Gott schon ein Todtschläger und Mörder ist, der nur seinen Nächsten hasset, und daß er nicht ins ewige Leben kommen kann. Darum sagt auch Jesus Matth. 5, 22: Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt, Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt, du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Habt ihr nun nicht oft gegen euren Nächsten einen Haß und zürnet mit ihm; ja thut auch wol ein Scheltwort dazu? wie ich es schon gehöret habe.

Wegw.



Wegw. Ja wol gar oft. Aber die Leute machen es einem auch so arg; sonst wenn mir nur niemand etwas zuwider thut, so thue ich auch keinem Kinde etwas zu leide.

Reisend. Ja, das ist nicht genug, das kann auch ein Heyde und Türke thun; Christus aber sagt Matth. 5, 44. 45: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Wer nun auch nur seinen Feind hasset und nicht liebet, der ist nach diesen Worten kein Kind Gottes und kein Christ. Da ihr nun nach eurem eigenen Geständniß eure Feinde nicht liebet, sondern hasset, und mit ihnen zürnet; so seyd ihr auch kein Kind Gottes, kein Christ, sondern vor Gott, nach dem Herzen ein Todtschläger und Mörder. Habt ihr das bey eurem Haß, Zorn, Feindschaft und Scheltworten wol bedacht, und es als grosse Sünde erkannt und bereuet?

Wegw. Nein, Herr, ich habe gedacht, man spreche ja im gemeinen Sprüchwort: Wie mir einer thut, so thue ich wieder. Wie man in Wald schreyet, so schallt es wieder heraus.

Reisend. Ja, das Sprüchwort ist vom Teufel aus der Hölle, der ein Mörder ist
vom



vom Anfang. Gottes Wort aber sagt: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet. 1 Petr. 3, 9. Fluchen sie, so segne du. Ps. 109, 28.

Aber noch eins von dieser Sache. Wie stehts mit der Vergebung? Wenn euch jemand beleidiget hat, könnt ihr es auch von Herzen vergeben?

Wegw. Nein, Herr! das ist eine schwere Sache. Doch will ich es wol noch vergeben, aber vergessen kann ich es nicht.

Reisend. Wenn ihr es nicht vergesst, sondern oft dran gedenket, habt ihr denn nicht noch einen Haß und eine Feindschaft gegen euren Beleidiger?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Nun sehet, da das ist, so habt ihr es ihm auch noch nicht von Herzen vergeben: und da ihr eurem Nächsten seine Fehler nicht vergebet, so wird Gott auch eure Sünden und Fehler nicht vergeben; denn Christus sagt Matth. 6, 14. 15: So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Und wenn ihr im Vater unser die fünfte Bitte betet:
Ver=



Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben; so betet ihr immer wider euch selbst.

Doch wir wollen weiter gehen. Ihr denkt, ihr seyd kein Ehebrecher, und also wol auf dem schmalen Wege zum Himmel; aber habt ihr nicht die Worte Christi gelesen oder gehöret, da er Matth. 5, 28 saget: Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Hat einer in Hurerey und Ehebruch gelebet, so trifft ihn das Wort: Die Zurer und Ehebrecher wird GOTT richten. Ebr. 13, 14. Und die sollen das Reich GOTTES nicht ererben. 1 Cor. 6, 16. Wenn einer aber auch nicht in solcher groben Schande, aber doch in heimlicher Unreinigkeit gelebet, und seinen bösen Lüsten im Herzen nachgehangen; so hat er doch ein unkeusches unreines Herz, und kann auch nicht GOTT schauen. Indem es ja nur heist: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Matth. 5, 8. Darum betet David: Schaffe in mir, GOTT, ein rein Herz, Ps. 51, 12. Wie steht es nun desfalls mit euch? Was ist in euren jüngern Jahren vorgegangen? Euer Gewissen mag euch selbst antworten. Wie viel sündlichen unreinen Lüsten hat nicht mancher nachgehangen,



gen? Wie viel unflätige Reden und Zoten hat wol auch mancher aus seinem Munde gehen lassen? Und wie läßt nicht mancher seine Augen hin und her gaffen, daraus lauter böse Lust entstehet?

Wegw. Wenn man unter andern jungen Leuten ist, wird man so zu manchem mit verführet.

Reisend. Nun das muß erkannt, herzlich bereuet und Gott abgebeten werden, sonst bleiben die Jugendsünden noch alle angeschrieben, ob man sie gleich nicht mehr thut oder thun kann. Denn wer alt ist, und sich doch nicht von Herzen bekehret, den verläßt wol die Sünde, er aber nicht sie; indem er sie im Herzen doch noch liebet, da er sich noch erfreuet, wenn er dran denket.

Ferner meint ihr auch, daß einer schon auf dem schmalen Himmelswege sey, der nur kein Räuber oder Dieb ist. Aber der Diebstal ist gar mancherley. Denn wir singen ja: Die ganze Welt ist voller Dieb. Wenn man seinen Nächsten unter dem Schein des Nechten oder in Handel und Wandel, mit falscher Waare, Getränke, falscher Elle, Maas und Gewicht betrügt, oder ihn übersetzt, mehr nimt als eine Sache werth ist, oder es einem Armen abdrückt, das alles ist lauter Diebstal. Ja, wenn man auch nur an Geld
und



und Gut hanget, geizig und unbarmherzig ist, und seinen armen Nächsten lässet darben; so ist das lauter Diebstal, ja Mord und Abgötterey. Wie der Geiz ausdrücklich Abgöttereysfünde und ein Geiziger ein Götzendiesner genennet wird. Eph. 5, 5. Col. 3, 5. Und wie viel Ungerechtigkeit geht nicht vor, wenn einer ein Amt oder Dienst hat? (*) Was für Untreue begehen nicht die gemeinen Leute auf dem Lande gegen ihre Herrschaft? Wie bestehlen nicht so oft die Bauern ihre Herrschaften in den Scheunen und auf dem Felde? und wie geringe

(*) Wenn das Amtgen auch noch so klein ist. Was begehen nicht manche Schulzen und Richter für Ungerechtigkeit, gegen die Herrschaften oder gegen andere, und sie solten doch hauptsächlich Recht und Gerechtigkeit handhaben; also ist ihre Ungerechtigkeit doppelte Sünde. Und wie stecken nicht manchmal die Voigte und Amtleute, zum Schaden der Herrschaft, mit den Bauern unter einer Decke, und lassen manche Ungerechtigkeit zu, damit die Bauern wieder ein Auge zudrücken, und der Voigt oder Amtmann und Verwalter in seiner Ungerechtigkeit nicht verrathen wird. Und welche Ungerechtigkeit treiben manche Pächter, welche oft ein ganzes Land drücken, und rechte Landplagen sind, ja das Unrecht einsaufen wie Wasser. Nun Gottes Gerichte schläft und säumet nicht. Wenn der Schwamm voll Wassers ist, wird er endlich ausgedrückt.

(Reise-Gespräch.)

B



ringe achten sie diese und andere Sünden der Ungerechtigkeit. Zum Exempel, daß sie Holz oder Gras, oder essende Waaren stehlen, daraus machen sie sich nichts. Ist es nicht so?

Wegw. Ja Herr, es ist freylich so, und man spricht: Was man mit dem Maul erschnappt, das ist nicht Sünde.

Reisend. Das ist auch ein Sprüchwort aus des Satans Schule. Gleichwie auch dieses: Ich habe es nicht genommen, man hat es mir ins Haus gebracht. So reden sonderlich ungerechte Schneider, Weber und Müller. Das ist aber eine Spötterey. Wenn jemand wissen wolte, ob etwas unrecht und ein Diebstal wäre; so möchte er nur denken; wenn ihm jemand das thäte, ob er es nicht gleich für unrecht erkennen und sagen würde: Es sey ein Diebstal. Nun sagt unser Heiland: Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Matth. 7, 12. Und darinnen liegt auch dieser Satz: Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute nicht thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Die Menschen wollen nicht, daß man ihnen das Geringsste entwende; also muß man auch nichts andern entwenden, wie geringe es auch sey. Es sey eine Sache noch so geringe, wird sie entwendet, so begeheth einer Untreue und Diebstal: und der was Geringses ent-



entwendet und im Kleinen untreu ist, der kann endlich auch im Grossen untreu seyn; indem eins aus dem andern kommt, und einer im Geringen und Kleinen anfängt, im Grossen aber vollendet. Denn Christus sagt es selbst Luc. 16, 10: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. Ein Christ, ein wahrer Christ, hütet sich auch für dem kleinsten Unrecht. Denn es kommt doch alles, auch das geringste Unrecht, aus dem Unglauben, und daß ein Mensch die Allgegenwart und Furcht Gottes aus den Augen setzet. Denn dächte er: Gott siehet es, was du auch iezo nur mit dem Maul erwischest, und es wird dir einmal zur grossen Angst werden; er würde es unterlassen. Es beschweret gewiß nichts so sehr das Gewissen, als das ungerechte Gut: und wenn es zum Sterben kommt, so macht auch eine Kleinigkeit im aufgeweckten Gewissen grosse Angst. Wie ich weiß, daß einem jungen Bauerknechte, der sich zu Gott bekehret, auf seinem Sterbebette zu grosser Angst worden, daß er einsmals auf dem Felde Rüben genommen hatte. (*) Sehet

B 2 also

(*) Hier wird mancher denken: der Mensch ist gar zu scrupulös gewesen, er hat ein gar zu enges Gewissen gehabt. Aber ich frage: Was ist besser, ein enges



also mein Freund, daß man die zehen Gebote Gottes so muß ansehen, wie sie nicht nur die äußerliche grobe Schandthaten und Laster, sondern auch schon die bösen Lüste und Begierden im Herzen bestrafen. Darum heißt es ja auch im neunten und zehnten Gebot: Du solst nicht begehren. Und Röm. 7, 7. steht: Laß dich nicht gelüsten. Es kann also einer vor Gott, nach seinem Herzen, ein Mörder, Ehebrecher, Dieb und Räuber seyn, der äußerlich vor der Welt ein ehrbarer und angesehener Mann, ja wol in einem grossen Amte ist.

Was habt ihr doch aber weiter gedacht, das zum schmalen Himmelswege gehöre, und damit ihr euch getröstet habt?

Wegw. Ich habe gedacht: Wenn man zur lieben Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl ginge, des Morgens und Abends betete, und auch wol ein Lied singte; so wäre das schon genug, da diene man Gott und ginge auf dem rechten Wege zum Himmel.

Reisend. Nein, mein Freund, das alles langet nicht zu. Daß ihr in die Kirche geht und Gottes Wort höret, ist gut, aber nicht genug, sondern ihr müßt auch ein Thäter des Wortes seyn,

enges und zartes oder ein weites Gewissen? Wer wird am sichersten fahren? O das Gewissen ist eine zarte Sache, wie ein Augapfel, und kann gar bald durchs geringste Unrecht lädirt werden.



seyn, darum sagt Jacobus: Seyd Thäter des Worts; und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Jac. 1, 22. Sehet, da betrüget sich der um seine Seligkeit, welcher denket, es sey genug, daß er nur ein fleissiger Kirchgänger und Hörer des Worts sey, ob er gleich kein Thäter ist. Denket doch der Sache nach: Wenn iezo euer Herr bald zu der, bald zu jener Zeit, durch den Schulzen oder Richter den Bauern ein Gebot, einen Befehl geben liesse, die Bauern kämen auch allemal richtig zum Schulzen oder Richter, und hörten alle fleissig zu; aber wenn sie von Schulzen und Gerichten weggingen, dächte keiner an das Gebot, sondern thäten, was sie wolten, thäten gleich das Gegentheil dessen, was der Herr geboten hätte: würde da euer Herr damit zufrieden seyn? Würde er das als einen Dienst ansehen, daß ihr nur zuhöretet, was er euch befehlen lassen; oder würde er es nicht vielmehr als ein Gespötte ansehen und die Bauern strafen? Was meynet ihr?

Wegw. Ja freylich würde unser Herr nicht zufrieden seyn. Er würde uns wacker strafen. Er ist ein scharfer Herr, was er einmal befiehlt, das muß geschehen.

Reisend. Ey nun! soll euer Herr, als ein sterblicher Mensch, bey euch mehr Gehör finden und mehr Respect und Ansehen haben,



als der grosse majestätische GOTT? Soll GOTT das für einen ihm geleisteten Dienst ansehen und zufrieden seyn, daß ihr euch da eine oder zwey Stunden mit dem Leibe hinsetzet und zuhöret, mit dem Herzen aber wer weiß wo herum irret, und wenn ihr aus der Kirche gegangen, hernach nicht an das Gehörte gedenket, vielweniger darnach thut? Heißt das ein Gottesdienst oder ein Gespötte? Soll GOTT damit zufrieden seyn? Ja denkt doch an euch selbst: Ihr seyd ein armer Mann, und habt doch wol, wo ietzt nicht mehr, doch vorhero einen Jungen oder eine Magd in Diensten gehabt.

Wegw. Ja Herr, vor diesem hatte ich auch einen Knecht.

Reisend. Nun gut! Was thatet ihr, wenn ihr eurem Knechte befohlet, er sollte das oder das thun, er hörete es auch wol, aber er that es nicht. Waret ihr damit zufrieden? Hieltet ihr das für einen treuen Dienst, daß er euch wol anhörete, aber doch ungehorsam war, und that was er wolte?

Wegw. Nein, einem solchen gab ich gar bald den Abschied.

Reisend. Nun sehet, wie thöricht die Menschen seyn, wenn sie denken, das sey ein Gottesdienst, damit GOTT wohl zufrieden sey, wenn man nur sein Wort höret, und doch nicht
dar=



darnach thut. Habt ihr, als ein gemeiner Mann, den Ungehorsam eures Knechts nicht leiden und selbigen für keinen Dienst ansehen können; wie soll doch der grosse GOTT und HERR das bloss Hören seines Wortes für einen Dienst annehmen, und den Ungehorsam nicht strafen?

Ferner sagt ihr, daß ihr zur Beichte geht, und euch also wol damit tröstet. Was denket ihr denn von eurer Beichte und Absolution?

Wegw. Ich denke, so bald mir der Herr Magister die Hand auf den Kopf legt und mich absolviret; so sind alle meine Sünden vergeben. Denn es heisset ja: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.

Reisend. Wenn einer bußfertig ist, so vergiebt ihm GOTT selbst alle seine Sünden, und läßt ihm auch durch die Kirchendiener und Lehrer die Vergebung der Sünden verkündigen. Wenn er aber nicht bußfertig ist; so möchten zehen Prediger kommen und ihm beyde Hände auf den Kopf legen und ihn absolviren; so würde ihm doch keine einige Sünde vergeben. Darum hat die Absolution immer die Bedingung bey sich: daß einem die Sünden vergeben werden, so er von Herzen bußfertig ist, seine Sünden schmerzlich bereuet und läßt oder davon abstehet, und sich in der That



und Wahrheit ändert und bessert. Denn es heißt ja: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen: wer sie aber bekennet und lästet, der wird Barmherzigkeit empfangen. Sprüchw. 28, 13.

Versprechet ihr denn nicht auch immer im Beichtstul, daß ihr euer Leben bessern wollet?

Wegw. Ja.

Reisend. Nun, mit der Bedingung, daß ihr euch bessern wollet, werden die Sünden vergeben. Wenn einer aber sich nicht bessern will, so werden sie ihm nicht vergeben. Denn wenn er gleich mit dem Munde Besserung zusagt; so siehet GOTT aufs Herz, und weiß, daß es nicht wahr ist, sondern daß einer nur den Beichtvater, ja GOTT selbst, beleugt. Von solchen heißt es, wie es im 78sten Psalm v. 36. steht: Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge. Wie sollte GOTT einem solchen Heuchler seine Sünden vergeben, der mit dem Munde spricht: Es sey ihm leid und reue ihm sehr, daß er wider GOTT gesündigtet habe, er wolle sich bessern; und hat noch nie recht dran gedacht und sich vorgenommen, sich zu bessern, oder hat sein Versprechen doch nicht gehalten. Ein paar Tage nimmt er sich etwan in Acht, hernach geht es wieder auf ein neues Kerbholz los. Hat er vorhin sich toll und voll gesoffen, oder doch sein



sein Herz mit Fressen und Saufen beschweret, oder seinen sündlichen Lüsten und Wollüsten nachgehungen; so thut er es auch nachher. Hat er vorher manche Ungerechtigkeit ausgeübet; so macht er es nach der Beichte und Absolution eben wieder so. Hat er vorher geflucht, geschworen oder sich gezankt, und in Haß und Feindschaft gelebet; so gehts hernach eben wieder so fort. Und so gehts mit allen übrigen Sünden. Wie sollte Gott einem solchen Menschen seine Sünden vergeben? Und was sollte auch da die vierteljährige Absolution und Losprechung helfen? da einer ja bey seiner Sicherheit und Unbußfertigkeit alle Sonntage gebunden wird, und seine Sünden ihm zum Berichte behalten werden.

Wegw. Wie soll ich das verstehen?

Reisend. Wie sagt denn ein Prediger, wenn er alle Sonntage die Absolution spricht?

Wegw. Ich weiß es nicht recht herzusagen.

Reisend. Nun, wem verkündigt der Prediger die Vergebung der Sünden? „Auf solch euer Bekenntniß, heißt es, verkündige ich euch allen, die ihr eure Sünden herzlich be-
reuet, und euch des Verdienstes Jesu Christi im wahren Glauben tröstet, auch euer Leben zu bessern gedenket, kraft meines Amts, als ein berufener und verordneter Diener des

B 5

„Worts



„Worts, die Gnade Gottes, und vergebe
 „euch, an statt und aus Befehl meines HErrn
 „und Heilandes Jesu Christi, alle eure Sün-
 „de, und so weiter.“ Die nun ihre Sünde
 nicht herzlich bereuen und sich von Herzen zu
 bessern gedenken, denen wird diese Vergebung
 nicht angekündigt. Also bleibet ja ihre Sün-
 de unvergeben und gebunden. Doch wie sagt
 der Prediger weiter in Ansehung der Sichern
 und Unbußfertigen? Sagt er nicht mit aus-
 drücklichen Worten: „Den andern aber,
 „sichern, unbußfertigen, muthwilligen Ver-
 „ächtern, Ungläubigen, verkündigt der hei-
 „lige Geist, daß ihnen ihre Sünde gebunden
 „und behalten seyn, wo sie nicht Buße thun.“
 Sagt er nicht so?

Wegw. Ja.

Reisend. Sehet ihr nun, daß alle Un-
 bußfertige und Sichere alle Sonntage gebun-
 den und zum Gerichte behalten werden. Habt
 ihr das wol jemals recht bedacht?

Wegw. Ach nein, Herr, das habe ich
 mein Lebetage nicht so gehöret noch bedacht, son-
 dern mich immer steif und fest auf meine Beichte
 und Absolution verlassen.

Reisend. Nun bedenket es iezo noch,
 und haltet es auch euren Kindern und andern
 vor, daß sie dis alles bedenken, daß ihr alle
 zusammen ja nicht mehr so sicher, unbußfertig
 oder



oder aus blosser Gewohnheit zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehet, weil ihrs da nur zum Gerichte empfahen würdet. Doch vom heiligen Abendmahl habe ich bald anfänglich mit euch geredet. Ich gedenke nur noch eures Betens und Singens, damit ihr euch tröstet, und frage euch: Betet ihr wol auch recht? Betet ihr auch wol im Geist und in der Wahrheit? Denn die wahrhaftigen Anbetter, sagte Jesus zu einem unwissenden Samaritanischen Weibe, werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. GOTT ist ein Geist: und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 23. 24.

Wegw. Herr, das verstehe ich nicht. Was ist das, im Geist und in der Wahrheit beten?

Reisend. Ich will es euch so deutlich machen, als ich kann. Im Geist und in der Wahrheit beten, heißt nicht bloß mit dem Munde, sondern von Herzen, nach dem innersten Verlangen des Geistes oder der Seelen beten, und so, daß der heilige Geist selbst solches Gebet in uns wirke. Aber wie ist der meisten Gebet beschaffen? Es ist ein blosses äußerliches Mund- und Lippenwerk, davon das Herz oder der Geist nichts empfindet; ja die Menschen bedenken nicht einmal recht, was sie beten.



beten. Sie verstehen auch nicht, was sie etwan lesen oder auswendig gelernet haben; viel weniger verlangen sie das von Herzen und nach der Wahrheit, was sie beten. Wie sollte unserm Gott, der ein Geist ist, ein solches Gebet gefallen, das nicht von Herzen geht? Davon es heißt: **Dis Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.** Marc. 7, 6.

Wegw. O! man betet doch auch wol manchmal von Herzen.

Reisend. Ja ihr betet wol um manches von Herzen. Aber um was bittet ihr? Um zeitliche irdische Dinge, um Glück zu eurer Nahrung und dergleichen; da findet man, daß die Gebete um solche zeitliche Dinge in den Gebetbüchern sehr bewischet sind, und viel gebetet worden. Die irdischen Dinge bitten sie wol von Herzen. Aber das ist ein fleischliches Herz, das der heilige Geist noch nicht erneuret und geheiligt und das Gebet darinnen gewirkt hat: denn der heilige Geist lehret am ersten nach dem Reich Gottes trachten und darum bitten. Solche Beter hingegen trachten mehr nach dem Irdischen; (*) um die geistliche Gaben, als Bussse, Glaube und Liebe aber beten sie nicht von Herzen; daher auch die Gebete um solche Gaben in den Gebetbüchern wenig gebetet werden.

Was

(*) Von solchen Betern siehe Jac. 4, 2. 3.



Was endlich das Singen betrifft, so ist es gut, daß die Leute viele Lieder singen, und wol etwan gar auswendig lernen, es kann ihnen einmal, wenn sie sich noch bekehren, zu statten kommen. Aber wenn man es doch allein beständig bey einem blossen Singen des Mundes bewenden läffet, und sich gar nicht bekehret und bessert, so taugt es nicht. Und von solchem Singen sagt **GOTT** Amos 5, 23: Thue nur von mir weg das Geplerr deiner Lieder. Die Schrift sagt: Singet und spielet dem **HERN** in euren Herzen, Eph. 5, 19. Es singen auch oft die Menschen ohne allen Verstand, ohne allen Bedacht, und thun auch gleich das Gegentheil von dem, was sie singen. Ich will zum Exempel nur ein einziges Lied anführen, nemlich das: **O GOTT** du frommer **GOTT**. Da heist es im ersten Vers: Gib mir gesunden Leib, und daß in solchem Leib ein unverletzte Seel und rein Gewissen bleib. Und sie stürmen oft durch Saufen und andere Sünden in ihren Leib, machen sich selbst krank, verletzen aber sonderlich ihre Seelen, verunreinigen ihre Gewissen, und handeln wider besser Wissen und Gewissen. Im dritten Vers heist es: Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen; und sie reden nicht nur unnütze und vergebliche



Worte, sondern fluchen, schelten und schweren wol gar. Im 4ten Vers: Gib, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth überwind; und sie suchen ihn eher mit Zorn und Bosheit, ja oft mit Schlagen und Balgen zu überwinden, und sich zu rächen. Im 5ten Vers heist es: So gib auch diß dabey, daß von unrechtem Gut nichts untermenget sey; und sie haben manches unrechte Gut schon an sich gezogen, oder manche Menschen übervortheilet, und thun es wol noch, thun das unrechte Gut nicht nur nicht weg, sondern thun noch mehr dazu, und doch schreyen sie mit vollem Halse: daß von unrechtem Gut nichts untermenget sey. Ist das nicht ein rechtes Geplerr und Gespötte? Kann ein solches Singen Gott wohl gefallen? Was meint ihr?

Wegw. Nein, Herr! Aber ich habe das nicht bedacht.

Reisend. Nun so sehet ihr wieder, daß ihr euch bey unbußfertigem Herzen und unheiligem Leben eures Kirch-Beicht- und Abendmahlgehens, und eures Betens und Singens nicht trösten dürfet.

Wegw. Ja, Herr, ich habe noch einen andern Trost, weswegen ich noch wol glaube, daß ich auf dem rechten Wege bin.

Reisend.



Reisend. Was ist denn euer Trost?
Ich möchte ihn wol errathen.

Wegw. Ich habe ja, wie ich schon gesagt, den rechten allein seligmachenden Glauben, ich glaube an den HERRN IESUM und verlasse mich auf sein Verdienst. Es geht freylich nicht alles so schnurgleich zu, aber es hat doch keine Noth und Gefahr. Wenn man nur gläubet, denn es heist ja: Wer da gläubet, wird selig werden.

Reisender. O ihr armer unwissender Mann! das ist euer und vieler tausend Menschen allergrößter Betrug, daß ihr denkt, ihr hättet den rechten Glauben, und euer Glaube ist nur ein selbstgemachter Gedanken und eine bloße Einbildung. Darum merket doch, was ich sage: Der wahre Glaube ist ein grosses mächtiges Werk des dreyeinigen Gottes, und wird nur in einem bußfertigen Herzen gewirkt, das seine Sünden recht schmerzlich fühlet, bereuet und davon ablassen will. Dieser Glaube äussert und zeiget sich erst in sehnlichem Verlangen nach Christo und seiner Gnade, endlich aber ergreift er auch Christum und nimmt ihn ins Herz. Er ist so denn auch durch die Liebe thätig, er reiniget das Herz, und ist der Sieg der die Welt überwindet, er beherrschet alles sündliche Wesen, und es kann keine einzige muthwillige oder herrschende Sünde mit dem
Glaube



Glauben bestehen. Habt ihr einen solchen Glauben?

Wegw. Ich denke, mein Glaube ist nur noch schwach.

Reisend. Mein, auch der schwache Glaube hat diese Stücke in seiner Maasse bey sich. Denn auch der schwache Glaube nimmt Christum ins Herz, der überwindet im Herzen alle Sünde, wie auch Welt und Satan. Habt ihr nach euren Gedanken nicht immer Glauben gehabt, und ist es euch nicht ganz leichte gewesen so zu glauben, und also euch selbst diesen Glauben zu machen?

Wegw. Ja.

Reisend. Nun da sehet ihr, daß euer Glaube nicht das grosse wichtige göttliche Werk, sondern euer eigenes Werk, folglich ein falscher Glaube ist. Denn der Glaube ist Gottes Werk und Gabe. Joh. 6, 29. Eph. 2, 8. Habt ihr auch wol euren Unglauben empfunden, und erst um den Glauben gebetet?

Wegw. Nein.

Reisend. Nun da sehet ihr auch, daß euer Glaube nicht rechter Art ist. Denn Lutherus sagt: Bitte du Gott um den Glauben, sonst bleibest du wol ewig ohne Glauben.

Ihr sagt weiter: Ihr verlasset euch auf Christi Verdienst. Aber wisset ihr, was uns Christus verdient und erworben hat?

Wegw.



Wegw. Er hat uns Vergebung aller Sünden verdient und erworben.

Reisend. O ja! das hat er uns erworben, sonst wären wir alle ewig verloren; aber er hat uns auch den heiligen Geist verdient und erworben. Wenn wir nun wollen Vergebung der Sünde haben; so müssen wir auch durch den heiligen Geist uns bekehren, zur Busse und zum Glauben bringen, und uns auch innerlich im Herzen heiligen, reinigen, und zu ganz neuen Creaturen und ganz andern Menschen machen lassen.

Wegw. Je, wer kann denn so heilig leben? Wir sind ja alle arme schwache Menschen.

Reisend. Nun, darum will Gott den heiligen Geist geben, daß derselbige uns unterrichte, bekehre, heilige und erneure. Da ist es wol möglich. Gott hat doch die wahre Heiligung geboten und gesagt: Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. 1 Petr. 1, 15. Was nun Gott geboten hat, das muß durch seinen heiligen Geist wol möglich seyn.

Wegw. Fällt doch der Gerechte des Tages sieben mal, was soll uns armen Sündern nicht begegnen?

Reisend. Das Wort Tag steht nicht dabey; und die Rede ist von Unglücksfällen, nicht



nicht von Sündenfällen, schlagts nur nach in eurer Bibel, es steht Spr. Sal. 24, 16. Wisset dabey, es muß ieder, der selig werden will, durch Christum selig werden und auch ein Gerechter seyn. Wer aber durch Christum gerecht ist, der thut auch recht, denn wer nicht recht sondern Sünde thut, der ist vom Teufel.

Wegw. Je behüte! wer wird mit dem Teufel was zu thun haben?

Reisend. So stehts in der Bibel geschrieben: Kindlein, lasset euch niemand oerfahren. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel: denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, v. 7. 8. Da habt ihr die klaren Worte: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Wisset also: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht, und so auch des Satans Knecht und gefangener Slave: denn jede Sünde ist ein Strick, womit der Satan den Menschen gefangen führet, und immer, ach leider! zur Hölle zuschleppet. Ihr sagt: Wer wird mit dem Teufel was zu thun haben? und habt ihn doch so oft im Munde, und dienet ihm mit muthwilligen Sünden. Wollt ihr mit dem Teufel nichts zu thun haben, und selig



selig werden, so müßt ihr euch von allen Sünden-
stricken losmachen, oder ihr bleibt sein Gefange-
ner und geht ewig verloren.

Wegw. O unser HErr GOTT ist gnä-
dig, barmherzig und geduldig, er wird einen
nicht bald in die Hölle werfen.

Reisend. Er ist freylich gnädig, barm-
herzig und geduldig, und wirft einen nicht bald
in die Hölle, sondern hat lange Geduld, und
wartet auf die Bekehrung des Menschen; das
könnt ihr an euch selbst sehen, da GOTT euch in
euren Sünden so lange mit Geduld getragen.
GOTT ist aber wie gnädig und barmherzig, so
auch heilig und gerecht, der hernach die Men-
schen desto härter straft, ie mehr sie seine Güte
gemißbraucht und auf Gnade gesündigt haben.
Und habt ihr nicht die Worte oft gehöret:
Wer auf Gnade sündigt, dem wird mit
Ungnade gelohnet werden. Gottes Ge-
duld soll den Menschen nicht sicher machen,
sondern zur Busse leiten, sonst häufen sie sich
den Zorn Gottes ie länger ie mehr mit ihren
Sünden. Sehet auch Röm. 2, 4. 5.

Wegw. Unser HErr GOTT wirds doch
nicht so gar genau nehmen.

Reisend. Und so denkt ihr, ihr dürft es
auch nicht so genau nehmen, und recht für eure
Seele sorgen.

Wegw. Ja Herr, das denke ich.

Reisend.



Reisend. Höret doch, habt ihrs nicht mit eurem Gesinde genau genommen, wenn das etwas entwendet, oder einen Schaden gethan? Oder habt ihr es beyim Geldzählen nicht genau und keine böse Münze für gut Geld genommen?

Wegw. Ja Herr, ich habe es da sehr scharf und genau genommen.

Reisend. Nun wollt ihr es denn nicht in der allerwichtigsten Sache, die eure Seele und Seligkeit angehet, recht genau nehmen? Und soll denn Gott, so zu sagen, eure böse Münze und böse Dinge für gut annehmen?

Wegw. Aber wir können doch nicht vollkommen werden, wir haben alle unsere Fehler, und sind alle arme Sünder.

Reisend. Wir sollen aber doch alle suchen vollkommen zu werden. Denn Paulus sagt 2 Cor. 13, 12: Seyd vollkommen. Hier aber ist noch nicht die Rede von der Vollkommenheit, sondern vom rechten Anfang der wahren Bekehrung. Man kann einen weiten Weg nicht bald in einem Tage vollkommen zu Ende bringen; aber man muß doch den Anfang machen, und sich auf den Weg begeben. Darum macht auch nur den Anfang und befehret euch vom breiten Wege auf den schmalen, und lasset ab von allen euren herrschenden Sünden. Denn ein Christ hat wol auch noch
Feh-



Fehler und Schwachheiten, aber keine herrschende Sünde und keine Laster. Denn wenn einer auch nur eine einzige Sünde sich beherrschen liesse; so wäre doch diese einzige Sünde ein Sündenstrick des Satans, womit er gefangen wäre, wie ein Vogel, der darf nicht in allen, sondern nur in einer einzigen Schlinge und mit einer Klaue gefangen werden, so bleibet er gefangen und muß sterben. Und das ihr endlich sagt: Wir sind alle arme Sünder. Was wolt ihr damit haben? Denkt ihr, wir sind alle gleich, einer wie der andere, ohne Unterscheid Sünder?

Wegw. Ja, so denke ich. Es heißt ja: Es ist hier kein Unterscheid, wir sind allzumal Sünder.

Reisend. Nein. Es heißt nicht wir, sondern sie sind allzumal Sünder, nemlich sie die Juden und Heyden sind vor ihrer Bekehrung ohne Unterscheid Sünder, und müssen alle aus Gnaden selig werden. Wenn sich aber die Menschen bekehren, da ist zwischen ihnen und den Unbekehrten ein gar grosser Unterscheid, der wird vom Anfang der Bibel bis ans Ende gezeiget; und dieser Unterscheid zeigt sich auch in den Gerechten, davon es mit klaren Worten Mal. 3, 18. heißt: Und ihr sollet dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerech-



rechten und Gottlosen : und zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Und so wird auch am jüngsten Gericht zwischen Bösen und Frommen, zwischen Schaafen und Böcken, zwischen Heiligen und Unheiligen, Gerechten und Ungerechten ein grosser Unterschied seyn, da ja die Gerechten in die ewige Freude, die Ungerechten aber in die ewige Pein gehen.

Wegw. Aber, wenn wir so heilig und gerecht leben müßten, warum wäre denn Christus gestorben?

Reisend. Ihr armer unwissender Mann wißt nicht, was ihr redet: denkt doch der Sache nur ein wenig nach. Ist Jesus denn nicht für unsere Sünde gestorben?

Wegw. Ja, das denke ich eben.

Reisend. Müssen da nicht die Sünden vor GOTT ein grosser Greuel seyn, daß sie Jesus mit so grosser unaussprechlicher Höllenangst und Marter, und mit dem schmähslichsten Tode büßen müssen? Muß da GOTT nicht über unsere Sünden erzürnet seyn, und sie hassen, da er sie so gar an seinem Sohne so hart bestrafet hat?

Wegw. Das habe ich nicht bedacht.

Reisend. Da GOTT nun die Sünde so verabscheuet, daß er sie so harte an seinem Sohne gestrafet hat, daß derselbige so gar mit
dem



dem Tode gerungen und blutigen Schweiß geschwitzt; sollen wir da die Sünde lieben, und in einem sündlichen unheiligen Leben bleiben wollen?

Wegweiser. Nein.

Reisender. Ist nun Iesus deswegen gestorben, daß wir die Sünde geringe achten und frey sündigen möchten?

Wegw. Nein.

Reisend. Da ihr aber sagt: Warum wäre Christus gestorben, wenn wir so heilig leben müsten; so ist das so viel, als wenn ihr sagtet: Iesus ist darum gestorben, daß wir in einem unheiligen Leben bleiben, das ist, recht frey sündigen mögen. Und da wäre ja Christus ein Sündendiener. Es soll und kann uns doch aber nichts mehr, als das Leiden, Sterben und Blutvergießen Iesu Christi die Sünde als einen grossen Greuel vorstellen und verhasst machen, oder uns zur wahren Reue und Busse bringen: darum singen wir ja: Niemand kann dein heisses Blut, ohne Reu anschauen. Eben darum, weil Christus für uns gestorben, und sein Blut vergossen hat, sollen wir in einem heiligen Leben und in wahrer Furcht Gottes wandeln. Darum stehen hinter den angeführten Worten: Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig; bald folgende Worte: Und sintemal ihr den
zum



zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines ieglichen Werk; so führet euren Wandel, so lange ihr hie waltet, mit Furchten: Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Petr. 1, 17 = 19. Da sehet ihr es deutlich, daß wir eben darum sollen heilig seyn, und unsern Wandel mit Furchten führen, weil das unschuldige Lamm Gottes uns mit seinem Blut erlöset hat; denn sonst würde Gott als ein heiliger Gott und Richter doch uns strafen müssen und wir würden nicht selig. Ja das Verdienst Jesu Christi würde uns bey beharrlichen Sünden nicht nur nicht selig machen, sondern uns, aus unserer eigenen Schuld, zu noch grösserm Gerichte gereichen, und Gott würde das Blut seines Sohnes von unsern Händen fordern, und es viel härter strafen, als die, so im alten Testament, ehe Christus gestorben ist, gesündigt haben.

Wegw. Je Herr, das sind mir alles ganz neue Dinge und gar eine fremde Lehre. Und ich habe doch mein Lebetage immer sagen gehöret: Wir bleiben lieber bey unsern
Vor=



Vorfahren, die haben es auch verstanden, und haben es doch nicht so genau genommen. Man bleibe lieber beym Alten.

Reisend. Es ist nichts neues, und keine fremde, sondern die ganz alte Lehre des alten Wortes Gottes; es kommt aber den Menschen nur neue und fremde vor, weil sie im Worte Gottes, in der Bibel, Fremdlinge sind, und Gottes Wort nicht fleissig gelesen, oder doch nicht recht bedacht und verstanden haben. Solche Reden führten aber schon die Leute zur Zeit der Propheten, die hielten auch das, was ihnen die Propheten sagten, für eine fremde Lehre. Denn so stehet Hos. 8, 12: Wenn ich ihm (meinem Volk) gleich viel von meinem Gesetze schreibe, so wirds geachtet wie eine fremde Lehre. Ihr und andere eures gleichen habt eine ganz neue und fremde Lehre, nicht die, so euch das alte Wort Gottes vorhalten. Sind nun schon eure Vorfahren vom Worte Gottes abgewichen: so müßt ihr ihnen nicht nachfolgen, denn wir sind auf Gottes Wort und Christi Exempel und nicht auf unsere Vorfahren gewiesen. Unsere erste Vorfahren waren Heyden und hernach Papisten, da ist noch viel heydnisches oder papistisches Wesen, viel heydnischer und papistischer Aberglaube und ander sündliches Wesen auch unter Lutheranern übrig geblieben, sonder-

(Reise-Gespräch.) E lich



lich unter den gemeinen Leuten. Wiſſet alſo einmal für allemal: Mit dem alten fleiſchlichen und unheiligen Leben kann niemand in den Himmel kommen, er ſey wer er ſey. Man ſoll alſo wol bey dem alten Wort Gottes, aber nicht bey den alten Sünden, bleiben.

Wegw. So kann niemand in Himmel kommen und ſelig werden, der nicht ein ganz anderes neues und heiliges Leben führet?

Reiſend. Ja, ſo ſagt Gottes Wort: Jaget nach dem Friede gegen iedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn ſehen. Ebr. 12, 14. Und Jeſus ſagt zu Nicodemo: Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: Es ſey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht ſehen. Joh. 3, v. 3. Wer nun immer der vorige alte unheilige Menſch bleibt, ein Jahr wie das andere, der kann nicht ins Reich Gottes kommen.

Wegw. Wir ſind doch aber in der heiligen Taufe ſchon geheiligt und erneuret oder neu geboren worden, und ſind mit Gott in einen Bund getreten.

Reiſender. Ja, das iſt wahr. Aber habt ihr nicht euren Taufbund durch ſo viele muthwillige Sünden gebrochen, und ſeyd da wieder ein fleiſchlicher unheiliger Menſch worden? das iſt, ihr habt das gethan, wozu euer bö-



böses Fleisch und Blut euch gereizet. Da könt ihr euch auf die heilige Taufe nicht berufen. Wisset ihr nicht aus dem Catechismo, was das Wassertaufen bedeute? wie steht denn im Catechismo?

Wegw. Ich habe es wol schon vergessen.

Reisend. Uebel genug! Ich will es euch sagen: Es heißt: Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Busse soll ersäufet werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOTT ewiglich lebe. Habt ihr das erfahren? Ist euer alter Adam, das ist, das böse sündliche Wesen, die böse Lust im Herzen, täglich ersäuft und getödtet worden? und seyd ihr alle Tage immer als ein neuer und frommer Mensch hervorkommen und habt euren Taufbund täglich erneuret?

Wegw. Nein, Herr. Aber ich denke, wenn ich zum heiligen Abendmahl gegangen, so habe ich meinen Taufbund wieder erneuret.

Reisend. Wer unbußfertig, ohne Prüfung und Besserung, zum heiligen Abendmahl gehet, und einmal bleibet wie das andere, der tritt dadurch nicht wieder in den Taufbund, sondern übertritt ihn nur noch desto mehr, und Pann, ob er gleich getauft ist, nicht selig werden.



Wegw. Je, Herr, ich möchte ja fast zweifelhaft werden, da mir mein Glaube ganz genommen wird; und ich habe doch immer gehört, man müsse nur nicht zweifeln, einem Zweifler wäre kein Rath.

Reisend. O hättet ihr wahren Glauben, ich wolte euch nicht irre und zweifelhaft machen und euren Glauben nehmen, sondern gerne stärken; ich will euch nur in eurem falschen Glauben irre machen, daß ihr euch um den rechten Glauben erst bekümmert und GOTT darum bittet. Ich will auch nicht, daß ihr solt an GOTTES Gnade verzweifeln, als wenn GOTT nicht auch euch gerne, o ja von Herzen gerne wolte gnädig seyn und alle eure Sünden vergeben; aber ihr müßt euch bekehren, eure Sünden erkennen lernen, und von dem breiten Wege der Sicherheit auf den schmalen Weg treten. Denn iezo seyd ihr auf dem Irrwege, und da will ich euch nur auf solchem Irrwege zweifelhaft machen, daß ihr denken solt: Ist denn auch wol mein Weg der rechte Weg zum Himmel? Ich höre es hier ganz anders, ich zweifele also, daß ich auf dem rechten Wege bin. Sehet, da würdet ihr bey diesem Zweifel nach dem rechten Wege fragen, GOTTES Wort und was ich euch hier gesagt, recht bedenken, und da würde euch wol Rath werden.

Wegw.



Wegw. Man muß doch aber nur immer das Beste hoffen, wir hoffen ja alle selig zu werden. Ich kann mich nicht irre machen lassen. Ich bin nun schon so und so alt, habe nicht lange mehr zu leben, ich kann iezo nicht noch einen andern Weg gehen.

Reisend. Ihr wisset wieder nicht, was ihr redet. Darum bedenket doch, was ich sage. Sehet, wie wir uns verirret hatten, kamet ihr zu uns; und als ihr höretet, wohin wir wolten, sagtet ihr: Hier kommt ihr nimmermehr dahin, hier fahret ihr ganz zurücke. Wenn wir nun euch geantwortet hätten: Ey, wir hoffen doch alle, daß wir auf dem rechten Wege sind, man muß das Beste hoffen, wir sind schon so lange gefahren, wir können uns iezo nicht erst irre machen lassen. Was meint ihr? Würde das nicht eine thörichte Rede gewesen seyn, und hätten wir nicht höchst thöricht gehandelt, wenn wir euch nicht angehört und gefolget hätten?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun, da könnt ihr urtheilen, wie unverständlich eure Reden sind, und wie thöricht ihr handeln würdet, wenn ihr euch nicht woltet zurechte weisen lassen, sondern immer das Beste hoffen. Denn sehet, wenn wir auf unserm Irrwege auch immer das Beste



gehoffet hätten, hätte uns unser Hoffen an den rechten Ort gebracht?

Wegweiser. Nein. Ihr würdet immer weiter von dem Orte, wo ihr hin woltet, abkommen seyn.

Reisend. Nun, so wird es euch in Ansehung eurer Seele gehen, wenn ihr nicht woltet dem Gehör geben, was euch aus Gottes Wort gesaget wird; ihr möget es hoffen, wie ihr wolt, so kommt ihr doch nicht in den Himmel, wo ihr nicht auf dem rechten einigen schmalen Wege zum Himmel seyd. Eure falsche Hoffnung bringt euch nicht in den Himmel, sondern ihr kommt auch ie länger ie mehr von dem Himmel, und lauset immer näher der Hölle zu, wenn ihr euch nicht besinnet, von dem breiten Wege abstehet, und euch von allen euren Sünden, und von ganzem Herzen zu Gott befehret, oder mit recht bußfertigem Herzen um Gnade und Vergebung bitten wollet. Und das soltet ihr nun bald thun, weil ihr schon so alt seyd und bald sterben müßet. Ihr saget: Ich bin schon so alt, ich kann iezo nicht erst umkehren und einen andern Weg gehen, oder noch ein ganz anderer Mensch werden. Da soll es nun ganz anders heissen, und ihr solt denken: Nun ich bin schon so alt, ich habe lange genug gesündigt und Gott aus den Augen gesezet, ich bin lange genug auf dem



dem breiten Wege gegangen, und **GOTT** hat mich so lange mit Geduld getragen, und auf meine Bekehrung gewartet. O nun muß ich mit meiner Umkehr vom breiten Wege, mit meiner Bekehrung eilen, und **GOTT** nicht länger warten lassen: ich muß keine Stunde mehr aufschieben, mich zu **GOTT** zu bekehren, der Tod könnte mich übereilen; ich könnte plötzlich in meinen Sünden sterben, und ehe ich michs versähe, in der Hölle liegen. Sehet, mein lieber Mann! ihr seyd nach eurem Bekänntniß einmal dem Tode nahe gewesen, und euer Gewissen ist da nicht recht aufgewacht; ihr habt eure Sünden nicht recht erkannt und schmerzlich bereuet, sondern nur bald das Abendmahl empfangen und mit eurem falschen Glauben euch getrojstet: da wäret ihr nicht selig gestorben. **GOTT** aber hat euch nicht weggenommen, sondern Frist und Raum zur Busse gegeben. **GOTT** hat auch gesehen, daß einmal einer kommen würde und euch zurechte weisen, und dem ihr wol noch würdet Gehör geben. Denn wenn einem so unvermuthet ans Herz geredet wird; so giebt er mehr acht als auf die öffentlichen Predigten, weil er derselbigen schon so gewohnt ist. Darum nehmet das, was ich so mit euch rede, nicht von ohngesähr an, sondern denket, **GOTT** hat mich zu euch gesandt, daß ich euch den Weg zum Leben zeigen solle. Ihr



wißt nicht, wie bald es mit euch aus ist, und ihr davon müßet. O! so fanget doch darum gleich iezo an, recht ernstlich für eure Seele und Seligkeit zu sorgen, daß ihr auch mit jenem Manne, dem Kerkermeister, fragt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Apg. 16, 30.

Wegw. Ja, lieber Herr, ich will sorgen. Ich sehe nun wol, daß ich mich geirret und betrogen habe, und nicht den rechten schmalen Weg zum Himmel gegangen, und nicht unter den Wenigen, sondern unter den Vielen gewesen, die auf dem breiten Wege sind: denn ich habe es freylich, sonderlich in jüngern Jahren, eben so gemacht wie die andern, und bin in manche Sünde gefallen. Aber ist es denn noch Zeit? Kann mir noch geholfen werden?

Reisend. O ja! so ihr nur noch umkehret, und euch mit wahrer Reue und Busse zu Jesu wendet.

Wegw. Wie komme ich denn zur rechten Reue und Busse?

Reisend. Wolt ihr zur wahren Reue und Busse über eure Sünde kommen; so müßet ihr eure Sünden auch erkennen, und daher nach dem Worte Gottes euch prüfen, und sehen, wie ihr Gottes Wort und Gebot übertreten habt. Und da rathe ich euch, daß ihr das fünfte, sechste und siebente Capitel

Mat-



Matthai leset oder vorlesen lasset und euch immer dabey prüfet. Da werdet ihr finden, daß ihr wider alle Worte, die Christus geredet, gehandelt habt: da werdet ihr Sünden über Sünden finden, und sehen, wie ihr so ein großer Sünder seyd, und alle Gebote Gottes übertreten habt. Sodenn müßet ihr auch zurück gehen in euer voriges Leben, und prüfen, wie ihr da eure Jugend so sündlich und in allerley Jugendlüsten zugebracht; und wie ihr euch auch sodenn in euren älteren Jahren, in eurem Stande und Beruf versündiget. Darum sagt mir doch, was ihr iezo oder vorher gewesen seyd?

Wegw. In meinen jungen Jahren habe ich als Junge und sodenn als Knecht bey Herrschaften auch bey Fuhrleuten gedienet, und sodenn bin ich selbst ein Fuhrmann worden. Iezo aber bin ich bey meinem Sohne zu Hause inne.

Reisend. Nun ich will einige Sünden der jungen Leute auf dem Lande berühren, und eurem Gewissen überlassen, euch zu sagen, wie weit ihr euch damit versündiget. Vielleicht seyd ihr zuerst bey eurem Dienst unter den Hirtenjungen gewesen?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun, da werdet ihr wissen, wie es diese armen Kinder treiben, sie kommen



wenig in die Kirche, (*) oder wenn sie hinein
kommen, schlafen sie: sie sind so unter dem
Vieh,

(*) Es möchten sonderlich auch die Schafhirten ihre Zeit besser anwenden, da sie bey ihrem Hüten wenig zu thun haben, und auch nicht so, wie die andern Hirten haufenweise beysammen seyn. O wie viel gute Gedanken könnten die bey ihrem Hüten haben. Wie könnten sie an ihren allerbesten Hirten, den Herrn Jesum, gedenken? wie könnten sie an sich denken und sich prüfen, ob sie Schafe oder Böcke wären, ob sie an jenem Tage zur Rechten oder Linken würden gestellt werden, unter die Gerechten oder Ungerechten? Das hätten die Schäfer gar besonders zu bedenken. Denn die Ungerechtigkeit ist unter diesen Menschen sehr groß, und sie können ihre Herren auf vielerley Weise betrügen, so daß es jene nicht merken, und ihr müßiges Leben lehret sie oft viel Böses. Wie wollen sie mit dem ungerechten Gut vor Gottes Gerichte bestehen? Weiset Jesus, am jüngsten Gericht, die schon als Böcke zur linken Hand und ins ewige Feuer, die nur nicht Liebe ausgeübet, nur die Werke der Liebe unterlassen haben; wie wirds denen armen Menschen gehen, die auch viel Böses und sonderlich viel Ungerechtigkeit begangen haben, nicht nur dem Nächsten nichts gegeben, sondern ihm noch was genommen. Wie wirds solchen armen Schafhirten ergehen? wenn alle Völker werden versamlet werden, und Jesus sie von einander scheiden wird, wie ein Hirte die Schafe. Hier sagen die armen Menschen, wie oben S. 45. schon gedacht worden: Es ist kein Unterscheid, wir sind alle arme Sünder; aber an jenem



Vieh, und hangen auch ihren viehischen Lüsten nach, und treiben allerley Muthwillen. Ja es

jenem Tage werden sie sehen, ob nicht Jesus alle unterscheiden wird. Wäre hier kein Unterscheid, so könnten sie auch dort nicht unterschieden werden; aber der Unterscheid wird sich schon zeigen. Denn zu den Schafen oder zu den Gerechten wird er sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Zu den Böcken und Ungerechten wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 34. 41. An das alles könnten die Schaf- und andere Hirten gedenken, und solten sich von aller Ungerechtigkeit losmachen, und Gott bitten, daß er sie bekehrte und daß auch sie einmal möchten zur Rechten gestellet werden. Sie können sich ja bey ihrer Ungerechtigkeit vor ihrem eigenen Gewissen nicht verbergen und entschuldigen; wie wollen sie damit vor Gott bestehen? Ein gewisser Mann, der als ehemaliger Schäfer sich auch mit Ungerechtigkeit veründigt, wurde nebst andern erweckt, in sich zu schlagen: und wie viele andere das ungerechte Gut wieder brachten und sich davon losmachten, so gab er auch etwas wieder; aber das war eine Kleinigkeit, den größten Diebstal bekannte er nicht, und machte sich nicht davon los. Doch Gott drang in sein Gewissen von einer Zeit zur andern, und er hatte keine Ruhe, zumal da man etwas dergleichen, einen solchen heimlichen Bann

C 6

bey



es verführet immer einer den andern zu allerley schändlichen Lüsten und auch wol schon zu mancherley Diebstal. Da denken sie nicht an Gott, an kein Gebet und kein Wort Gottes, sondern wachsen so in ihrer Wildniß auf, und

bey ihm besorgte, und sagte: das ungerechte Gut wäre im Gewissen wie ein Splitter in der Wunde, der Splitter müste heraus, sonst könte das Gewissen nicht heil und ruhig werden, er könne damit in seinem Tode und im Gerichte nicht bestehen. Da kam er in grosse Noth. Das Gewissen sagte: Du kannst bey dem ungerechten Gut nicht selig werden. Der Unglaube antwortete: Wenn ich alles soll wieder geben, muß ich mein Haus verkaufen, von was soll ich leben? Er wolte daher aus Desperation ein Soldat werden, man nahm ihn aber nicht an, weil er zu alt war. Endlich brach sein Weib noch eher durch, und sagte: Wir kommen nicht zur Ruhe, bis wir uns von allem Unrecht losmachen, wir müssen das Haus verkaufen. Er folgte und verkaufte das Haus, brachte so viel Geld, so viel er glaubte beym Wolleverkaufen und sonst seinem Herrn entwendet zu haben, zum Prediger, der es an gehörigen Ort übersendete. Und da wurde der Mann ruhig; und Gott segnete ihn auch im Leiblichen, daß er besser fortkam, als vorhero. Das möchten sich mancher Schäfer und andere Ungerechte merken. O wie mancher müste sein Haus verkaufen, wenn er sich von seinem Unrecht frey machen sollte. Aber er denkt auch: Von was will ich leben? Und er bringet sich um das Haus im Himmel und ums ewige Leben.



und haben gar keine Sorge für ihre Seele und Seligkeit. (*) Was meint ihr? Ist es nicht so, und habt ihr euch nicht auch so mit hinreißen lassen?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Wäre es nicht besser gewesen, ihr hättet das neue Testament oder euren Catechisium mit hinaus genommen, und den besser gekernet und bedacht; auch etwan ein Lied gesungen, wie ich wol einen Hirtenknaben gesehen habe, der es so gemacht hat. Was diesem möglich war, kann auch andern möglich werden. Da ihr das nun nicht gethan, sondern euch so mit versündigt; so habt ihr das herzlich zu bereuen und mit David zu beten: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend. Ps. 25, 7.

Wir wollen aber weiter gehen. Wie treiben es nicht auch die jungen Leute, die heran gewachsen sind, oder gar schon Knechte und Mägde sind? Doch wir wollen hauptsächlich bey den Mannspersonen stehen bleiben. Wie

€ 7

wenig

(*) An manchen Orten halten treue Lehrer diesen armen Hirtenjungen eine eigene Stunde und catechisiren sie, weil sie oft nicht in die Predigten oder gewöhnlichen Catechismusstunden kommen können. Und es sollte wol aller Orten von Lehrern und Herrschaften mehr für diese armen Kinder gesorget werden.



wenig denken auch diese an GOTT und sein Wort und ans Gebet, beten gar nicht, oder sagen ein auswendig gelerntes Reimgebetlein her, aber ohne allen Verstand. Und haben sie in jungen Jahren ihren Lüsten nachgehungen, oder auch manche Dieberey begangen; so fahren sie in ältern Jahren damit fort, sonderlich die, so bey den Pferden dienen. Wie viel stehen sie Getreide für ihre Pferde? Wenn sie nun auch alles den Pferden geben; so wäre es doch unrecht, und sie versündigten sich an ihrer Herrschaft. Viele aber verkaufen wol gar was sie gestohlen, oder haben mit andern Leuten allerley Handel, die ihnen etwas anders dafür geben, das ist eine vielfache Sünde; und die Alten, die ihren Diebstal verheelen, sind auch solche Diebe: denn der Fehler, sagt man, ist wie der Stehler, und oft noch ärger. Die Alten sollten die jungen Leute vielmehr von solchen greulichen Dingen abmahnen: da sie es aber nicht thun, sondern auch das Gestohlene annehmen, so sündigen sie noch mehr. Wie viel Untreu und Ungerechtigkeit gehet auch unter den Weibspersonen vor, wenn sie etwan essende Waaren unter ihren Händen haben, und die Knechte und Diener mit ihnen allerley Buhlschaft und heimlich Verständniß haben! da ist gar oft Hurerey und Diebstahl beyammen. Und wie geht es unter dem jungen Volke, sonderlich



lich des Sonntags, zu? Vormittage gehen sie in die Kirche, und setzen sich hin, schlafen oder plaudern; und sind wol mit dem Leibe da, aber ihr Herz ist schon in Wirthshäusern, Kretschem oder Schenken, auf dem Tanzplatz oder beym Sauf- und Spieltisch; und da geben sie auf Gottes Wort gar nicht acht. Da überheben sie leider den Teufel einer Mühe, daß er nicht das Wort erst darf von ihrem Herzen nehmen; denn es ist gar nicht auf oder an ihr Herz kommen, da sie es nicht einmal recht gehöret, vielweniger verstanden haben, oder ihr Herz dadurch bewegen lassen. Wenn aber manche noch etwan zugehöret, und ihr Herz ist durch Gottes Wort gerühret worden; so geht es hernach gar bald oder doch gegen Abend in den Kretschem, ins Wirthshaus; da setzen sich die Alten hin, spielen und saufen, schlagen auf den Tisch, schreyen und lermen, als wenn sie nicht bey Sinnen wären. Und manche wollen wol gar grosse Schriftgelehrte seyn, und disputiren mit einander auf der Bierbank halb besoffen von der Religion; die jungen Leute aber springen und tanzen: und da wird von Alten und Jungen an Gott und sein Wort nicht mehr gedacht. Da komt der Teufel und nimt das Wort von ihrem Herzen, so auch etwas ans Herz kommen wäre. Denn da gehts mit Spielen, Springen, Tanzen,
Sauf-



Saufen und oft auch mit Schlagen und Balgen so zu, als wenn die Menschen ihre Lebtag, geschweige denselben Morgen, kein Wort Gottes gehöret hätten. Da wird das Wort Gottes durch solches üppiges ausgelassenes Wesen, Springen, Tanzen und dergleichen, wol recht vertreten, daß das Herz wie ein betretener Weg ist. Wie kann denn da der Saame des göttlichen Wortes aufgehen? Da können die höllischen Raubvögel, die bösen Geister und Teufel gar leicht das Wort vom Herzen nehmen, daß die Menschen nicht glauben und selig werden. Solch üppiges Wesen währet oft bis in die späte Nacht hinein, und alsdenn gehen Knechte und Mägde mit einander nach Hause, und da geht oft bey Nacht noch Hurerey vor. So wird der Tag des Herrn mit den grösssten Sünden zugebracht. Des Morgens scheint man Gott zu dienen, da man noch etwan in die Kirche geht; nachmittags oder Abends bis in die späte Nacht dienet man dem Satan, sündigt für sich und an seiner Seele, ärgert aber auch die unschuldigen Kinder. Denn da läuft alles mit zu, und lernet beyzeiten das üppige Wesen. Eines reizt auch immer den andern zu allerley dergleichen Heppigkeit.

Und sonderlich reizen Kretschmer oder Schenken und Birtheleute ihre Gäste zur Böt.



Böllerey, damit sie nur viel Bier verschenken, und ihren schändlichen Gewinn haben: aber das ist ein Sündengewinnst, der lauter Fluch und keinen Segen bringet, und die Sünden, so die Säufer und andere üppige Menschen begehen, fallen mit auf ihre Rechnung, da sie ihnen zu ihrer Sünde dienen und behülfflich sind, ja sie wol noch dazu locken und reizen.

Dahin gehören auch die Spielleute, so zu solchem üppigen ruchlosen Wesen, Tanzen, Springen und Saufen aufspielen, und den Tag des HERRN mit entheiligen und schänden helfen. Des Morgens machen manche in der Kirche eine Musique, und wollen den Schein haben, als spielten und singten sie dem HERRN; des Abends aber spielen sie dem Satan, und machen dem eine Freude, weil sie ihm mit behülfflich sind, daß er das Wort Gottes von der Menschen Herzen nehmen kann. (*) Da hilft, so zu sagen, alles, was nur kann, dem Satan wacker dienen.

Und die Herrschaften, die um ihres Gewinnsts willen solchen Unfug nicht steuren, haben auch mit Schuld daran.

Hier-

(*) Solte man da wol erst lange fragen, ob solches üppige Wesen, sonderlich am Sonntage, Sünde wäre, und ob die Spielleute mit gutem Gewissen diese ihre Profession auf solche Art treiben können?



Hierbey prüfet euch nun. Habt ihr euch nicht auf eine oder die andere Weise in eurer Jugend auch also versündigt?

Wegw. Ach ja, Herr, das ist leider! alzuviel geschehen.

Reisend. Und habt ihr nicht auch euren Kindern hernach dergleichen Ueppigkeit zugelassen?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Wäre es nun nicht viel besser gewesen, ihr wäret des Sonntags zu Hause geblieben, und hättet, wenn ihr etwas zu eurer Stärkung nöthig gehabt, was lassen nach Hause holen. Da würdet ihr nicht so viel unnützlich verschwendet, vielweniger euch mit Böllerey versündigt haben, und euer Weib hätte auch etwas mit genossen. Was meynet ihr?

Wegw. Ja, Herr, es wäre freylich besser gewesen. Wir Männer machen es freylich oft gar arg: unsere Weiber müssen sich zu Hause mit den Kindern und der Wirthschaft plagen, ja oft wol darben; und wir verthun bald in der Schenke viele Groschen einen Abend, und manche bleiben viele Tage in der Schenke.

Reisend. Ist das alles nicht grosse Sünde? Denn da kommt ihr besoffen nach Hause, ärgert eure Kinder, daß die es mit der
Zeit



Zeit auch so machen, und endlich zanket oder schläget sich mancher noch wol gar besoffener Weise mit dem Weibe. Ist das nicht alles ein greulicher Unfug und eine schändliche Entheiligung des Sonntags, als des besondern Tages des HErrn, an welchem man dem HErrn ganz besonders dienen solte, und doch daran am meisten sündiget. In der Woche arbeiten die Menschen, und denken oft dabey wenig an Gott und an ihre Seele; da solten sie nun den Sonntag dazu anwenden, aber da setzen sie Gott am meisten aus den Augen, und sündigen viel mehr als die Wochentage. Ist es nicht so?

Wegw. Ja wol, aber es war mir wie nicht möglich zu Hause zu bleiben, sonderlich des Sonntags; die Schenke ist leider wie unser Himmelreich, und es war mir nicht anders, als wenn ich nicht leben könnte.

Reisender. Ja, ich weiß es wol. Aber es ist dis üppige Leben in Schenken, besonders am Sonntage, kein Himmelreich oder Weg zum Himmel, sondern der breite Höllenweg: denn der Weg zum Himmel geht nicht durchs Sauf= Spiel= und Tanzhaus. Und die Schenken, wo man nur allerley Unfug und Böllerey treibet, ist eine Capelle des Teufels, da man dem Teufel dienet, der giebt den Lohn. Ich habe manchen Säuser gekannt,



kannt, der plötzlich und wol besoffener Weise hingerissen worden, und ein Ende mit Schrecken genommen. Denn der Krug geht so lange zu Wasser, bis er den Henkel zerbricht. Ist es nun nicht eine grosse Geduld Gottes, der euch nicht auch in euren Sünden hingerissen hat?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun das erkennet mit recht reuigem Herzen; und denket nicht, andere haben es noch ärger gemacht, und manche Tage in der Schenke geflossen: denn haben es jene ärger gemacht, so werden sie ärger gestraft werden, ihr aber würdet ohne wahre Busse auch nicht der Strafe Gottes entgehen. Denn sehet, unser Heiland sagt ja Luc. 21, 34: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und Komme dieser Tag schnell über euch. Sehet, da ist nicht nur der zu jenem Tage nicht geschickt und bereit, welcher sich täglich toll und voll säuft; sondern auch der, welcher nur sein Herz mit Fressen und Saufen beschweret oder in die Nahrungsfürge hinein gehet. Auch über solche, die sich nur mit Fressen und Saufen beschweren, soll der Tag des Herrn wie ein Fallstrick kommen. Habt ihr das wol bedacht?

Wegw.

Wegw. Nein, Herr, man tröstet sich immer mit andern, die es eben so oder noch ärger machen.

Reisend. Wäre es nicht auch viel besser gewesen, ihr hättet zu Hause eure Kinder und Gesinde gefragt, was sie aus der Predigt behalten, hättet mit den Kindern den Catechismus wiederholet, oder hättet in der Bibel und in einem andern guten Buche gelesen, mit einander gebetet und ein Lied gesungen. Was meynet ihr?

Wegw. Ja freylich wäre es besser gewesen.

Reisender. O ja, da hätte Gott mit seinen heiligen Engeln eine Freude über eure Haushaltung gehabt, wenn ihr sein Wort so geliebet, auch den Eurigen eingeschärfet, aber auch selbst nach dem Worte gewandelt, und GOTT darum herzlich angerufen hättet. O bereuet alle diese eure Sünden, und auch, daß ihr eure Kinder nicht so zu Gottes Wort und Gebet gehalten, noch ihnen mit gutem Exempel vorgegangen, sondern sie wol gar geärgert habt. Denn Christus spricht über die, so andere, sonderlich die Kinder, ärgern, das Wehe, und sagt Matth. 18, 7: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Und v. 6: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben: dem



dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und ersäuft würde im Meer, da es am tieffsten ist. Sucht solches Aergerniß aber in wahrer Busse vor Gott und auch vor Menschen abzuthun; bekennet es auch vor euren Kindern, wenn sie eure Sünden wissen, daß ihr unrecht gethan hättet, sagt, es sey unrecht, und sie solten euch darinnen nicht nachfolgen, es wäre euch nun von Herzen leid und reue euch sehr; wendet hingegen die noch übrige kurze Lebenszeit dazu an, daß ihr für eure Seele sorget, Gottes Wort vor euch nehmet, fleißig leset und betet, daß es euch Gott recht aufschliesse, und gebt nun euren Kindern und Bekandten ein besser Exempel, und ermahnet sie desto mehr zu allem Guten, da ihr es vorhero unterlassen habt.

Doch wir müssen auch noch bedenken, wie es unter Kutschern und Fuhrleuten zugehet, da wird euer Gewissen euch auch sagen, wie weit ihr euch versündiget. Diese armen Leute, als Kutscher, Postknechte, Fuhrleute, Kärner und Köhler sind meist immer auf der Straffe und hören wenig Gottes Wort, oder sie kommen doch oft Sonnabends sehr spät zu Hause, sind müde und schlafen daheim, auch wol in der Kirche. Aber wenn sie in der Kirche oder nachher ausgeschlafen; so sind sie doch alsdenn in der Schenke nach dem Fleisch
mun-



munter und lustig gnug; die folgende Tage schicken sie sich bald wieder zur Reise, und denken wenig an GOTT. Da sie doch solten, wenn sie zu Hause kämen, GOTT herzlich danken, daß er sie auf der Reise bewahret hätte, und solten sich auf die folgende Reisen wieder GOTTES Geleite, Schutz und Beystand ausbitten, daß er sie vor aller Gefahr, sonderlich vor aller Sünde und Seelengefahr bewahre; weil sie ja auf ihren Reisen oft in grosse Seelen- und Leibesgefahr kommen können. (*) Sind sie nun auf ihrer Reise auf ihren Wegen; so sind wieder sehr viele der Böllerey ergeben, da sonderlich manche Postknechte kein Wirthshaus vorbehey fahren, da sie nicht saufen, und sich oft vollsaufen, sonderlich wenn sie des Mittags oder Abends ins Quartier kommen. Und wenn da ihrer viele beysammen seyn, so schwäzen und reden sie nicht allein viel unnützes Zeug, sondern es reden da manche oft kaum drey oder vier Worte; so ist immer bald ein Fluch, bald ein Schwur, bald ein Mißbrauch des Namens GOTTES, oder auch wol ein unflätiges Wort in ihrem Mun-

(*) Wie mancher ist in grosse Wassersnoth oder andere Lebensgefahr gekommen! Da hat ihn GOTT wollen zur Busse aufwecken; aber er vergißt es gar bald, und geht wieder in das vorige Leben. Da nimt es oft ein übeles Ende.



Munde. Ist das nicht ein grosser Greuel?
Geht es nicht so zu?

Wegw. Ach ja, Herr. Und ihr wisset nur noch nicht alles, es bleibet wol oft nicht nur bey unflätigen Worten, sondern geht noch weiter.

Reisend. Das glaube ich wol. Aber wäre es nicht besser, wenn diese armen Leute auf ihrem Wege auch an den schmalen Himmelsweg gedächten? Da könnten sie bey ihrem Fuhrwerk und ihrer Reise manche gute erbauliche Gedanken haben, (*) wenn sie nur erst selbst gut wären, und ein gutes Herz hätten. Zum Exempel. Sie könnten denken: Ich will an den und den Ort, und so muß ich auch den rechten Weg treffen und fahren, der dahin gehet. Ich will nun in den Himmel; so muß ich auch allein den schmalen Weg zum Himmel gehen, der allein dahin führet; und muß nicht den breiten Hölleweg gehen, oder es nicht machen wie andere. Sie könnten manchen Seufzer zu GOTT schicken, und sagen: Ach HERR, führe mich doch auch auf den rechten einigen und schmalen Weg zum Himmel, und erhalte mich auch darauf bis zum ewigen Leben. Bewahre auch meinen Leib und Seele, daß ich nicht in Gefahr komme; und so weiter. Wenn sie wo zusammen ins Wirthshaus

(*) Was Fuhrleute für gute Gedanken haben könnten, das zeigt das zuletzt beygedruckte Lied.



Kämen, könnten sie ja auch zusammen reden und einander erzählen, wie sie Gott da und dort bewahret und ihnen geholfen hätte. Da solten sie allen Beystand, alle Bewahrung Gott zuschreiben, ihm dafür danken, und auch andere dazu ermahnen. Habt ihr es wol so gemacht?

Wegw. Ach leider! nein, unsers Herrn Gottes ist da ganz vergessen, und man danket ihm auch nicht.

Reisend. Nun, das habt ihr alles mit herzlicher Neue zu erkennen. Aber höret weiter. Wie diese armen Leute sich das Fluchen und Schelten angewöhnet; so geschiehet das sonderlich, wenn es schwer gehet, wenn sie fast stecken bleiben und die Pferde nicht fort wollen, da hört man Flüche über Flüche, und hat der Teufel die armen Menschen so verblendet, daß sie denken und auch wol sagen: Es ginge nicht, sie kämen nicht fort, die Pferde zögen nicht recht an, wenn sie nicht wacker fluchten. Da ist es ja bald so, als wenn sie den Teufel anbeteten, daß der ihnen helfen sollte. Ist das nicht erschrecklich? Dafür solten sie beten, und Gott um Hülfe anrufen: und sie fluchen. Und wie harte und unbarmherzig schlagen sie auf das arme Vieh los; und es heißt doch: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. Spr. Sal. 12, 10.

(Reise-Gespräch.)

D

Wegw.



Wegw. Ach Herr, hierinnen habe ich mich sehr versündigt.

Reisend. Nun bittet GOTT um Vergebung. Es versündigen sich da auch manche mit allerley Ungerechtigkeit. Oft betrügen die Knechte ihre eigene Herren, und machen ihnen eine falsche Rechnung: oder sie hintergehen und betrügen die Reisenden, ja entwenden wol gar manchmal dis und jenes, was ihnen zu bestellen mit gegeben wird. Ich habe selbst einen Kutscher gekannt, der mich mehrmals gefahren, der auch mit Saufen und Ungerechtigkeit sich sehr versündigt, auch mir noch kurz vor seinem Ende 50 Reichsthaler suchte unterzuschlagen und nicht abgegeben hatte. Er trieb das sündlich geführte Handwerk so lange, bis GOTTes Gerichte ihn hinwegnahm. Denn was geschah? Er fährt einmahl von Breslau nach Leipzig, und geht neben dem Wagen her, auf welchem lauter schwache Weibespersonen sitzen; der Wagen schmeißt um, fällt ihm auf den Hals, und die schwachen Weiber können ihm nicht helfen: und so mußte er jämmerlich, unter seinem eigenen Wagen, seinen Geist aufgeben, und wurde damit gestraft, womit er gesündigtet.

Nun sehet, GOTT hat euch bewahret, mit euch Geduld gehabt, und euch nicht in euren Sünden hingerissen: laßt euch diese Ge-



Geduld und Langmuth Gottes zur Buße leisten, und bereuet von Herzen alle eure Sünden. Bleibet aber nicht nur bey diesen groben Ausbrüchen stehen: denn ihr habt bald anfänglich gehört, daß in dem Herzen alles böse sey. Da müßet ihr auch euer böses Herz erkennen, und glauben, daß ihr durch und durch in eurem Herzen verderbet seyd; und müßet euch von Herzen, von ganzem Herzen bekehren. Von Natur hat der Mensch ein ganz ungläubiges, irdisches, fleischliches und feindseliges Herz gegen Gott, vertrauet ihm nicht in der Wahrheit: daher gehet er in Geiz und Nahrungsforgen, und wol gar in Ungerechtigkeit und Dieberey; sein Herz liebet auch nicht Gott und hängt nicht an ihm, sondern hängt sich an das Irdische, und liebet mehr die Wollust und Sünde, als Gott. So ist auch im Herzen keine wahre kindliche Furcht vor Gott. Es ist auch kein Verlangen nach Gott und Jesu, gleichwie auch keine Freude an Gott und göttlichen Dingen. Sehet! dis arge und verderbte Herz ist die böse Quelle aller Sünden; das müßet ihr recht erkennen, und nicht mehr denken, daß ihr ein gutes Herz hättet. Darüber müßt ihr göttlich traurig und betrübt seyn und Leide tragen; ja recht, wie die Schrift redet, in eurem Herzen zerbrochen und zerschlagen werden: das ist, wahr

D 2

re



re Reu und Leid über eure äusserliche und innerliche Sünden haben, und also zur wahren Busse kommen, und nicht nur äusserlich, sondern recht im Herzen geändert und erneuret werden: Denn die Busse ist eine Aenderung des Herzens und Sinnes.

Wegw. Wie komme ich denn zu solcher Erkenntniß meines bösen Herzens und zur wahren Busse und Aenderung meines Herzens; Kann und soll ich mir das selbst so machen?

Reisender. Nein, ihr könnet euch nicht selbst recht erkennen, viel weniger eure Sünden recht bereuen, und am wenigsten das Herz ändern. Aber GOTT will das in euch wirken. Ihr solt aber GOTT darum anrufen.

Wegw. Wie bete ich denn hierum?

Reisend. Der Geist GOTTES wird euch schon beten lehren, wenn ihr nur folgen wollet. Denn da werdet ihr wol zu JESU kommen und sagen:

„Herr JESU, du bist kommen die Sünden zur Busse zu rufen; du rufest auch mich, ieho zur Busse. Ich kann mir aber nicht die wahre Busse geben, ich kann meine Sünden nicht erkennen, viel weniger recht bereuen und mein Herz ändern. Ach so wirke du selbst in mir eine wahre Herzensbusse. Gib mir selbst meine Sünden, auch mein inner-



„nerliches sündliches Wesen und böses Herz
„recht zu erkennen; gib mir auch wahre Reue
„darüber, und ändere selbst mein Herz, daß
„ich noch ein ganz anderer Mensch werde, und
„auch Gnade und Vergebung aller meiner
„Sünden erlange und ewig selig werde.“

Wegw. Wenn ich aber meine Sün-
den so erkenne, und darüber so traurig werde,
werde ich da nicht gar verzagen und verzwei-
feln?

Reisender. Nein, wer seine Misse-
that bekennet und läßt, und durch Chri-
stum um Gnade und Vergebung bittet, der
wird Barmherzigkeit empfangen; und die
göttliche Traurigkeit wirket eine Reue
zur Seligkeit, die niemand gereuet.
Denn der HERR JESUS ist kommen, zu
trösten alle Traurigen. Ihr werdet nicht
bald verzagen. Denn wenn ihr eure Sün-
den lernet groß achten, und dafür erschre-
cken, und euch von allen Sünden, auch
sonderlich allem ungerechten Gut los macht,
und sie von Herzen hasset und bereuet, ja ger-
ne immer mehr bereuen und hassen wollet:
so seyd ihr recht bußfertig, so möget ihr euch
im Glauben auch zu JESU wenden, sein
Blut ergreifen, und das vor den himmlischen
Vater bringen oder um dieses Blutes willen
um Vergebung bitten, und glauben, daß alle



eure Sünden sollen vergeben werden. Und wenn da eure Sünden auch noch so groß wären; so soll doch die Gnade Gottes und das Blut Jesu noch grösser und mächtiger seyn. Denn Jesus hat sie alle gebüffet und getragen, er ist für der ganzen Welt und so auch für eure Sünden die Versöhnung worden: und der himmlische Vater will euch, wie bald anfänglich gesagt worden, herzlich gern alle eure Sünden vergeben und euch selig machen, so ihr euch nur allein zu Jesu, und durch Jesum zu ihm, naht. Da soll es heissen: Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein Hoffnung steht auf Erden. Aber wie ihr euch nicht selbst könnet zur Reue und Busse bringen; so könnet ihr euch auch nicht selbst zu diesem Glauben bringen. Denn ehe ein Mensch seine Sünden recht erkennet, da kann er leichtlich glauben, und hat Glauben genug, aber falschen Glauben: allein wenn er seine Sünden recht fühlet und sein Gewissen recht aufwacht, da kann er nicht mehr so leichtlich glauben und sich selbst trösten; sondern Gott der heilige Geist muß den Glauben wirken, und ihn selbst trösten. Darum bittet auch um den wahren Glauben, und saget:

„Ach mein Gott, ich habe mich vorhero
 „mit meinem Glauben betrogen, und gedacht,
 „Glauben genug zu haben; aber nun höre ich,
 „daß



„daß der Glaube dein Werk ist, und ich mich
„nicht selbst zum Glauben bringen kann: o so
„gib mir einen wahren Glauben, der in Noth
„und Tode bestehet. Laß mich im Glauben
„deinen Sohn IESUM Christum und sein
„Blut ergreifen, und vergib mir um des Blu-
„tes IESU willen alle meine Sünde. Und
„du, HERR IESU, du Anfänger und Vollen-
„der des Glaubens, wirke auch in mir den
„wahren Glauben, daß ich dich im Glauben
„ins Herze fasse und durch dich ewig selig wer-
„de. Wasche mich mit deinem Blute von al-
„len meinen Sünden, kleide mich in deine Ge-
„rechtigkeit, sey mein Fürsprecher bey dem Va-
„ter, und laß dein Blut, dein Leiden und Ster-
„ben nicht an mir verloren seyn.“

Mein Sünd sind schwer und übergroß,
Und reuen mich von Herzen,
Derselben mach mich quitt und los,
Durch deinen Tod und Schmerzen,
Und zeig mich deinem Vater an,
Daß du hast gnug für mich gethan;
So werd ich quitt der Sündenlast.
HERR, halt mir vest,
Wes du dich mir versprochen hast.

Gib mir, nach dein'r Barmherzigkeit,
Den wahren Christenglauben,
Auf daß ich deine Süßigkeit
Mög inniglich anschauen;
Vor allen Dingen lieben dich,
Und meinen Nächsten gleich als mich:



Am letzten End dein' Hülff mir send,
 Damit behend
 Des Teufels List sich von mir wend.

Auf solche Weise wird euch der heilige Geist schon beten lehren, wenn ihr auch zuerst nur wenig Worte machtet und nur sagen könntet: Ach **HERR**, bekehre du mich, so werde ich bekehret. Ach **HERR** **JESU**, gib mir Buße und Glauben, und vergib mir alle meine Sünde. Das wird **GOTT** schon gefallen, wenn es von Herzen gehet, und **GOTT** wird euch immer mehr Gnade zum Gebet geben. Leset nur dabey fleißig **GOTTES** Wort, und wie schon gedacht, das 5te, 6ste und 7te Capitel Matthäi: prüfet euch bey allem, und betet dabey: „**HERR** **JESU**, ich soll so seyn, wie du hier sagest, und ich bin „es nicht! ach vergib es mir, um deines Blutes willen, und mache mich selbst so, wie du „mir es hier vorschreibest.“ Da könnet ihr bey allen Versen ein kurz Gebetlein, mit eigenen Worten, darzu setzen; und da werdet ihr in kurzem gar ein anderer Mann und ewig selig werden. Haltet aber nur mit Gebet und Flehen immer an, und ruhet nicht, bis ihr in **JESU** Wunden Ruhe gefunden, und wisset, daß alle eure Sünden vergeben sind.

Wegw. Ich danke, lieber Herr, herzlich für euren Unterricht. Ich will mit der Hülfe



Hülfe Gottes dem allen nachdenken, und es gern so machen.

Reisender. Nun, der Herr wird euch dazu seine Gnade geben, wenn ihr dem allen Gehör gebet: und wir werden einander im Himmel dort wieder sehen und zusammen den Herrn loben und preisen, da wir wol hier im Leben einander das erste und letzte mal gesehen und gesprochen haben. Merket aber noch eins.

Wenn nun der Herr euch weiter zum Nachdenken bringet und Gnade giebet; so unterlasset auch nicht, andere, sonderlich eure Kinder zu ermahnen, und ihnen auch den Weg zu zeigen, der euch iezo gezeiget worden. Warnet auch eure vorige Sündengesellen, und bezeuget allen, daß sie bey ihrem fleischlichen Wesen, Rennen und Laufen nach dem Irdischen auf dem breiten Höllenwege sind, und in dem Zustande nicht können selig werden. Wenn sie es aber nicht bald verstehen oder folgen; so habt Geduld und betet für sie, da Gott euch so lange mit Geduld getragen, und suchet nur desto mehr mit einem ganz andern guten und heiligen Wandel ihnen vorzuleuchten und sie zu gewinnen. Machet euch aber auch bald gefaßt, etwas um Christi willen zu leiden. Denn vielleicht werden in eurem Dorfe wenig gemeine Leute seyn, die recht verstehen, was zum schinalen Himmelswege gehöret, und werden wol eurer spotten.

D s

Meyw.



Wegw. O lieber Herr, ich weiß keinen,
der das so bedächte und verstünde, was ihr mir
von dem schmalen Wege gesagt habt.

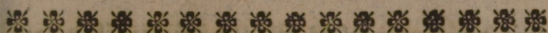
Reisend. Nun GOTT kann seine Ver-
borgenen haben, ob sie euch auch nicht so be-
kannt wären. Aber wäre auch keiner im gan-
zen Dorfe, und das ganze Dorf verspottete
euch; so denket nur an Noah, der auch ein alter
und frommer Mann war, und von der ganzen
Welt verspottet worden, da er ihr Buße predigte.
Denket an die Worte:

Nicht übel ihr um übel gebt,
Schaut, daß ihr hie unschuldig lebt,
Lasset euch die Welt nur äffen;
Gebt GOTT die Nach und alle Ehr,
Den schmalen Weg geht immer her,
GOTT wird die Welt schon strafen.

Bittet um eine selige Zubereitung zu eu-
rem Ende, und betet täglich, ja stündlich:
Mein GOTT, ich bitt durch Christi
Blut, machs nur mit meinem Ende
gut. Amen!



An-



A n h a n g ,

von erbaulichen Gedanken der Landleute.

Siehe von den guten Gedanken der Landleute handele, habe noch folgendes vor-
auszusetzen. Prüfe dich, mein Leser,
wie weit du auch getroffen bist, und bessere dich.
Dieser Mann sahe es zuletzt als eine Schickung und Wohlthat von Gott an, daß ihm der Weg zum Leben gezeiget wurde: darum nimm es auch du von Gott an, wenn dir dis Büchlein in die Hände kommt, und du daraus den rechten Weg zum Himmel erkennen kannst. Siehe nur nicht auf andere, die getroffen sind, sondern gehe in dich selbst, in dein Herz und deinen ganzen Lebenslauf und Wandel; ja bitte Gott, daß er dir selbst zeige, wie dein Seelenzustand beschaffen ist, und ob du auf dem rechten oder unrechten Wege bist? Hast du nicht in diesen und jenen groben Dingen gelebet, so schreibe dis Gott zu, und danke ihm; aber wisse, ein bloß äußerliches ehrbares Wesen ist zum Christenthum noch nicht genug. Unter den thörichten Jungfrauen wurden eben keine so grobe Sünder vorgestellt: denn sie hatten einen guten Schein, machten äußerlich



mit den flugen alles mit, schmückten ihre Lampen und gingen dem Bräutigam entgegen, aber die Thüre wurde ihnen doch verschlossen. Und von den Menschen zur Zeit Noá vor der Sündfluth werden auch nicht grobe Dinge erzählt, sondern sie dachten nur allein auf das zeitliche und fleischliche Wohlleben, daß sie gut essen und trinken, freyen und sich freyen lassen möchten. Darauf ging ihr Sichten und Trachten, und das Ewige und Himmlische setzten sie aus den Augen; und da kam die Sündfluth und nahm sie alle weg. So aber ist noch iezo der meisten Sinn beschaffen, und die sind alle auf dem breiten Wege, ob sie äußerlich auch noch so ehrbar sind. Sie trösten sich aber bey ihrer Unwissenheit, so lange sie können, mit allerley äußerlichem Heuchelwesen und Blendwerk. (*) Doch gehts unter den gemei-

(*) Die armen Menschen auf dem Lande, aber auch wol in Städten, sind oft nicht nur sehr unwissend; sondern haben auch wol irrige und falsche Lehren, eine recht verkehrte Bibel und verkehrten Catechismus in ihrem Kopfe, und sind voller Entschuldigung und Ausflüchte. Da heißt es: Es weiß mir niemand was Böses nachzusagen; ich habe noch nie vor die Obrigkeit, noch vor den Pfarr, kommen dürfen wie andere; man thut, was einem mensch und möglich ist. Oft aber ist auch dis Vorgeben falsch: doch, wenn es auch richtig



meinen Leuten auf dem Lande auch wol in
manche grobe Dinge, weil sie nicht, wie et-
wan vornehmere, durch Furcht vor der Schan-
de

tig wäre; so ist es zur Seligkeit nicht genug. Gott
sieht tiefer, und findet mehr als die Menschen.
Es ist das Vertrauen auf solche äusserliche Din-
ge lauter Unglaube oder eigene Gerechtigkeit,
lauter falscher Trost: und stecken die armen Men-
schen sehr tief in dieser eigenen Gerechtigkeit und
Werkheiligkeit, ob sie gleich keine wahren guten
Werke, sondern wenn es weit kommt, nur einigen
äusserlichen guten Schein haben. Ja wenn auch
Menschen in groben Dingen leben, und etwan ihr
Gewissen ein wenig aufwachet, oder treue Lehrer
ihnen ihre Sünden vorhalten: so schiehen sie nicht in
rechter Erkenntniß ihrer Sünden, mit bußfertigen
Herzen zu Jesu, sich seiner und seines Blutes, sei-
ner Gerechtigkeit allein zu trösten; sondern sie neh-
men zu diesen und jenen äusserlichen Dingen ihre
Zusucht, denken und sagen auch wol: Ich habe
doch dis und das gethan, ich bin nicht so wie der
und der. Wie noch dieser Tage eine Person, die in
groben Sünden und Schanden gelebet, von sich
selbst erzehlete: Sie wäre tödtlich krank gewesen,
und hätte schon geglaubet zu sterben; aber mein
Trost war (sagte sie) daß ich meiner Herrschaft
nichts genommen, sondern treu gedienet. So
war nicht Jesus und sein Blut ihr Trost gewe-
sen, sondern ihr vorgegebener treuer Dienst; der
doch auch nicht aus Glauben und Liebe geflossen
und im HErrn geschehen, folglich auch nicht rech-
ter Art, sondern ein beslecktes Kleid und Bettel-
lap-



de abgehalten werden. Und da sind die zwey Hauptlaster, Hurerey und Diebstahl, am meisten im Schwange: oder die armen Menschen leben

lappen war: und doch wolte sie damit die andere Schande bedecken, und damit sich trösten. So wollen die armen Menschen, wenn sie auch grobe Laster begangen, doch sich nicht als ganz arme, elende und grobe Sünder ansehen und nur zu Jesu fliehen, sondern sich lieber mit diesem und jenem Heuchelschein trösten, damit sie sich nur nicht als Sünder und Gottlose vor Gott dürften anklagen. Es giebt daher auch unter gemeinen Leuten vielerley Arten der eigenen Gerechtigkeit, darauf sie sich verlassen, und damit vor Gott zu schmücken und rein zu machen denken. Es sagen zwar manche: Ich bin der größte Sünder, ich halte mich für den größten Sünder; weil sie hören, daß der Mensch sich müsse als einen recht grossen Sünder erkennen, sonst wäre er wie jener Pharisäer, der den armen Zöllner verachtete. Da wollen sie alle dem Zöllner gleich seyn, und nicht dem Pharisäer. Dem Herzen nach aber sind sie eben so wie die Pharisäer, und noch ärger: denn sie haben nicht einmal so viel äußerliche gute Werke wie jener, und trösten sich doch mit ihrem äußerlichen Scheinwesen. Sie halten sich also nicht von Herzen für ganz arme und grobe Sünder, sondern sagen es nur mit dem Munde. Denn wenn man ihnen ihre Sünden vorhält, da sind sie wieder ganz engelrein, leugnen ihre Sünde, und rühmen sich dieser und jener guten Dinge.



leben doch auch nur ohne alle Furcht Gottes so sicher hin, und denken auch immer, wie die vor der Sündfluth, daß sie essen, trinken, ja wol saufen und fressen, spielen, tanzen, freyen, und sich freyen lassen. Deswegen laufen die jungen Leute in Kretschem, ins Wirthshaus zum Tanze, daß sie sich freyen und freyen lassen; und ihr ganzes Herz ist so voll davon, daß sie auch zu mancher Zeit, und sonderlich am heiligen Christtage allerley Gauckeley vornehmen und manchen Aberglauben haben. Sie fangen auch sodenn bald ihren Ehestand mit lauter Heppigkeit an. Denn da kommen sie an manchen Orten wol gar mit der Tanz- und Saufmusic vor die Kirche, wenn sie sich trauen lassen; und die Hochzeitbitter und andere Knechte schiessen noch gar dazu, damit es nur recht wilde zugeht. Alsdenn geht es an ein Fressen und Saufen, Springen und Tanzen; und an Gott wird nicht mehr gedacht. So wird dieser also genannte heilige Ehestand mit lauter Sünden angefangen: was kann da für Segen Gottes seyn? Und wie solten die Ehen wohl gerathen, wenn die Menschen bald ihren Hochzeittag so sündlich zubringen, da sie wol an dem Tage sich gar besonders zu Gott wenden und zu ihm beten und flehen solten; wie daher auch die Ordnung gemacht, daß sie kurz vorher zum heiligen Abendmahl



mahl gehen. Aber wie schickt sich zum heiligen Abendmahl solches üppige Wesen? Wie tolle geht es nicht auch auf dem Kirchweyh feste oder Kirmissen zu? Und in Schlesien haben sie auch noch die Fastnacht; welches den armen Leuten das liebste Fest und ein rechtes Sündenfest ist, das noch aus dem Heydenthum herkommt. Sie solten sich bey dem Kirchweyh fest der geistlichen und leiblichen Wohlthaten Gottes und Gaben erinnern, und Gott dafür danken. Und bey der angehenden Fastenzeit oder Fastnacht solten sie das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi bedenken, dem Herrn Jesu dafür danken, und ihn anrufen, daß sie es recht fruchtbar bedächten: und an statt dessen spielen, tanzen, fressen und saufen sie, verschwenden die leiblichen Gaben, und treten das Blut Jesu mit Füßen, creuzigen ihn aufs neue mit ihren Sünden, und eben zu der Zeit, da sie sein Creuz und Leiden recht zu Herzen nehmen solten. Dankest du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thörichtes Volk? Herrschaften solten solchen Unfug in Kirmissen, und sonderlich das sündliche Fastnachtsfest des Satans abschaffen. Aber wie treiben es manche selbst zu dieser Zeit so arg, da sie gastiren oder zu Gaste reisen, und es oft mit Saufen, Spielen und Tanzen so sündlich treiben,



ben, wie die unwissenden Bauren, oder manchmal noch ärger.

Wie es aber unter dem gemeinen Volk in ein üppiges wollüftiges Leben geht; so kommt es auch gar bald zu allerley Ungerechtigkeit, Diebstahl und zu andern Sünden mehr. Da sind oft die eigenen Eltern Schuld daran, die geben bald den Kindern böse Exempel, und ärgern die armen Kinder; daß die Kinder von ihnen mehr fluchen als beten lernen, daß sie von ihnen saufen, spielen, schelten, schlagen und andere böse Dinge lernen: denn sie sehen und hören es von den Eltern, und denken da, daß es wol nicht müßte Sünde seyn. Ja manche verführen recht ihre Kinder zum Diebstahl und allerley ungerechten Kunstgriffen und Betrügereyen. O wie wird es diesen armen Eltern einmal gehen, die ihre eigene Kinder so geargert und verführet haben? Gott wird das Blut der verwahrloseten Seelen ihrer Kinder von ihren Händen fordern, und die Kinder werden Ach und Weh über sie schreyen.

Oft aber haben auch an dem unbußfertigen sichern Wesen und Leben auf dem Lande die Schulmeister mit Schuld, wenn die nicht allen Fleiß, ihre Kinder zu unterrichten, anwenden und mit gutem Exempel vorgehen; indem sich manche wol gar auch in die Schenke zu den Bauren setzen und mit saufen, spielen oder

an=



anderes Aergerniß geben. Wie aber selbst manche Prediger desfalls sich nicht der Jungen und Alten recht annehmen, und mit Schuld an deren Verderben seyn, davon will hier nichts gedenken. Sie wissen als Lehrer, die täglich mit Gottes Wort umgehen, des Herrn Willen. Sie wissen, daß sie einmal von denen ihnen anvertrauten Seelen müssen Rechenschaft geben, und daß Gott gar besonders und vornehmlich von ihnen das Blut der verlohrenen Seelen fordern wird. Ach daß alle untreue Lehrer dis beyzeiten bedächten, daß sie nicht ihre eigene und viel hundert andere Seelen verlierten, und ihre Strafe und Verantwortung unaussprechlich groß seyn müste. Es sind aber auch Herrschaften an dem allgemeinen sündlichen Landleben mit Schuld, wenn die ihren Unterthanen mit bösem Exempel vorgehen, und nicht dahin sehen, daß Kirchen und Schulen mit tüchtigen Leuten besetzt werden, oder daß die, so schon gesetzt sind, ihr Amt treulich verrichten. Denn dis alles fordert Gott von ihnen, als von der Obrigkeit. Und das wird so gar wenig bedacht: denn viele Herrschaften denken, sie sind nur darum da, daß alles ihnen dienen müsse; nicht aber, daß auch sie zum Heil ihrer Unterthanen sollen behülflich werden, und darinnen Gottes Diener seyn. Sie sollten
al=



allem Bösen mit Macht steuren und wehren, und darinnen dem Lehramt die Hand bieten. Sie sollten das üppige Wesen in Wirthshäusern, besonders des Sonntags, nicht zulassen, und nicht auf ihren Gewinn sehen, der doch ohnedem auch den leiblichen Fluch nach sich ziehet.

Wenn aber Herrschaften, Lehrer und Schulmeister das Ihrige thun, und die Schulen auch wohl versorget und gehalten werden, auch wol so, daß von manchen wenig oder gar kein Schulgeld genommen wird: so sind doch die eigenen Eltern so untreu und unbarmherzig gegen ihre eigene Kinder, daß sie selbige bald aus der Schule nehmen, damit sie ihnen nur zu Hause arbeiten.

Es verlangen daher auch Eltern und Kinder, daß die lekten bald zum heiligen Abendmahl gelassen werden, damit sie nur aus der Schule kommen. Ja, manche verlangen es gar aus Hoffart: denn sie meynen, sie hätten mehr Ehre, wenn sie schon zum Abendmahl gewesen wären. Darum nehmet doch, ihr Eltern, eurer Kinder Seelen besser in acht, und haltet sie zur Schule, so lange es nur möglich ist. Suchet sie vor aller Ungerechtigkeit zu bewahren, und versäümet nichts, was zur Errettung ihrer Seelen gereicht, sonst könnet ihr, wie Lutherus sagt, an euren eigenen Kindern die Zölle verdienen. Scheuet nicht die Kosten, die ihr
auf



auf die Schule verwendet, **GOTT** wird es euch auf andere Weise ersehen. Und was hülfte es den Kindern, wenn ihr ihnen auch viel Geld zusammen samlet, und sie lernten nichts, ja würden Höllenbrände, und gingen ewig mit euch verloren. Lasset sie nicht müßig herumlaufen und Muthwillen treiben, da immer eins das andere verführet. Lasset sie sonderlich nicht des Sonntags in das üppige Wesen und Leben ins Wirthshaus gehen. Haltet sie zu Hause zu **Gottes** Wort und zum Gebet, fraget sie auch bald aus der Predigt, bald aus dem Catechismo, und betet und singet mit ihnen, und gebet ihnen auch selbst ein gutes Exempel; denn eure Kinder sehen auf euch und machen es euch bald nach, wenn ihr was Böses redet oder thut; darumorget von nun an für eure eigene und eurer Kinder Seelen, viel besser als bishero geschehen. Entschuldiget euch nicht mit eurer Arbeit, daß ihr nicht so für eure Seele sorgen und an das Ewige denken könntet, ihr wäret von der Arbeit müde und schlieffet ein, wenn ihr nach Hause kämet, könntet also nicht viel beten, singen oder **Gottes** Wort lesen. Denn bedenket nur dis: Ihr seyd ja nicht zu diesem kurzen, sondern zu jenem ewigen Leben erschaffen, und Seele und Seligkeit ist ja mehr als der arme sündliche Leib und das zeitlich: Leben. Es heißt: Bete und
arbei-



arbeite. Das gehöret zusammen. Nehmet ihr euch nun Zeit für euren Leib, das geringste Theil, zu sorgen, und zu dessen Erhaltung zu arbeiten, warum nehmet ihr euch nicht Zeit für die unsterbliche Seele, als das vornehmste Theil, zu sorgen? Ihr müßt euch also Zeit nehmen, und gläuben, ihr werdet dadurch im Leiblichen und Zeitlichen nichts versäumen, sondern desto mehr den Segen Gottes erfahren, und es wird euch alles andere Nöthige zufallen, wenn ihr zuvor und am ersten nach dem Reiche Gottes trachtet. Denn wie man sagt: wohl gebetet ist halb studiret, so mag man auch sagen: wohl gebetet ist halb gearbeitet, nemlich, man erlange gewiß desto mehr bey seiner Arbeit und in seinem Beruf Weisheit, Geschicklichkeit, Kraft, Segen und Gedenken. Hingegen hilft es nichts, und ist, wie Gottes Wort saget, umsonst, daß einer früh aufstehet und hernach lange sitzt. Ps. 127, 2. wenn er nicht den HErrn fürchtet und seines Segens sich versehen kan. Und gesetzt, daß einer nicht so viel zusammen sammlete, wenn er nicht so Tag und Nacht nach dem Irdischen rennte, sondern sich auch Zeit nähme für seine und der Seinigen Seele zu sorgen; so würde doch Gott auch das Wenige ihm segnen, und er könnte ein gutes Gewissen haben, auch gewiß seyn, Gott würde es seinen
Kin-



Kindern nicht mangeln lassen, so sie nur GOTT fürchten wolten. Da hingegen geschiehet es gar oft, daß ein mit Geiz und vielem Rennen und Laufen, oder gar mit Ungerechtigkeit erworbenes Gut, ehe man sich versiehet, zerrinnaet, und die Kinder wenig oder nichts haben.

Wenn die armen Landleute nur merkten, wie GOTT strafet, wenn sie so sicher hingehen und muthwillig sündigen. Unser HERR GOTT hat gar viel Strafen, womit er einen Landmann strafen kann. Er kann seine grossen Heere, Raupen, Käfer, Heuschrecken, ja alle Elemente aufbieten, und sie strafen. Er kann ein Mißwachsjaar oder Wassersnoth schicken, oder das Vieh sterben lassen, oder sonst sie harte lassen gedrückt werden, oder Feuer und Krieg schicken, oder Räubern und Dieben ihre Bosheit zulassen. Da solten sie nun darauf merken, wie GOTT bald mit dieser bald mit jener Strafe kommt, und solten in sich gehen, und fragen: Warum thut das GOTT? Mit was habe ich es wol besonders verschuldet? Sie solten denken: Weil ich so in das Irdische hinein renne und laufe, und nicht nach dem Reiche Gottes mit Ernst trachte, und nur viel gewinnen will; so kommt GOTT mit seiner Strafe, und will meinen irdischen und fleischlichen Weltfynn angreifen und mich aufwecken



wecken, daß ich doch nun besser für das Ewige
sorge, sonst kann ich zeitlich und ewig un-
glücklich seyn. **GOTT** muß denen Menschen
manche Plage zuschicken, sonst würden sie in
ihrem fleischlichen Wohlleben ganz versinken;
wie man siehet, daß es an Orten, wo sehr gu-
tes Land und der Bauer reich ist, eben so geht.
Da gehts bald auf Kirmessen oder Hochzeiten,
Kindtaufen und dergleichen viele Tage hinter-
einander in ein Fressen, Saufen, Springen
und Tanzen, und unsers **HERRN GOTTES** ist
ganz vergessen.

Es könnten aber die Landleute gar wol
für ihre Seele sorgen, und selbst auch bey ihrer
Arbeit gar manche gute und selige Gedanken
haben, ja sie sind darinnen besser dran, als die,
so mit dem Kopfe arbeiten müssen. Viel-
leicht fragen manche, die dis lesen werden:
Wie können wir denn bey unserm Landleben
gute Gedanken haben und zugleich für unsere
Seele sorgen? Diesen will ich nun eine kur-
ze Anleitung geben, da sie der Sache wei-
ter nachdenken können. Ich will hier nur ei-
niger Arbeiten gedenken, dabey ihr armen
Landleute manche gute eindruckliche und leben-
dige Vorstellungen vom ganzen Christenthum
bekommen, und manche Seufzer zu **GOTT**
schicken könnet.

Ihr



Ihr gehet meistens mit dem Ackerwerk um. Die Schrift saget nun von den Gläubigen: Ihr seyd Gottes Ackerwerk. 1 Cor. 3, 9. Da könnet ihr bald gedenken und seuffzen: „Ach mein Gott, laß mich auch dein „Ackerwerk seyn, an dem du arbeitest, laß mein „Herz einen guten Acker seyn.“ Von Natur haben wir alle ein böses Herz, sind ein böser Acker, unsere Herzen sind wie ein harter Weg, da der Saame drauff fällt, und da der Teufel das Wort vom Herzen nimt, und wir werden gar nicht bewegt und gerühret, oder wir werden wol ein wenig bewegt, aber es hat nicht Bestand, und sind denen gleich, die Jesus dem Felsen vergleicht, worauf der Saame fiel, und wol bald aufgieng, aber doch endlich verdorrete; oder wir sind wie ein Acker, der voller Disteln und Dornen ist, diese Dornen sind die Nahrungsforgen und allerley Wollüste, dadurch das Wort Gottes ersticket wird. Da köntet ihr seuffzen:

„Mein Gott, zeige uns auch, wie unser „Herz beschaffen sey, und ändere und erweiche „unser Herz, räute aus alle Disteln und Dornen der Bauch und Nahrungsforge und der „schändlichen Lüste, und schaffe auch in uns ein „reines Herz, daß wir auch noch dein guter und „fruchtbarer Acker werden und viele Früchte „bringen.“

Ihr

Ihr höret ja alle Jahre das Evangelium von viererley Acker, da drey Theile ein böser Acker sind, und nur Ein Theil ein gutes Land ist. Da sehet ihr auch, daß derer sehr wenig sind, die das Wort recht annehmen und auch bewahren in einem feinen guten Herzen, und Frucht bringen in Geduld. Hierbey soltet ihr ja gleich in euch gehen, und euch prüfen, ob ihr ein guter oder böser Acker seyd, ob ihr gute oder böse Früchte bringet? Ihr könnt ja eher unter den Vielen als unter den Wenigen seyn. Da solles heißen: „Ach mein Gott, „du kennest mein Herz, du weißest, unter welche „ich gehöre; ach daß ich mich nicht betrüge! „ach daß ich doch auch nicht so unachtsam, und „mein Herz wie ein harter Weg sey! o daß ich „doch auch nicht nur eine Zeitlang glaube, nur „ein wenig bewegt werde, und hernach wieder „abfalle! O daß doch nicht auch bey mir die „Sorge der Nahrung und allerley Wollüste, „als Disteln und Dornen, dein Wort in mir „ersticken möchten? O bearbeite darum mein „ganzes Herz, und bringe mich noch zur rech- „ten Befehrung und Aenderung meines gan- „zen Herzens. Amen!“

Das ist überhaupt eine Vorstellung von eurem Ackerwerk. Das erste dabey aber ist, daß ihr euren Acker durch den Pflug umarbeitet, und ihn weich und mürbe oder locker macht, daß der

(Reise-Gespräch.)

E

Saa-



Saame recht kann hineinfallen, unter sich wurzeln und Früchte bringen. Der Pflug ist nun Gottes Gesetz, da Gott allen Uebertretern seiner Gebote das ewige Feuer drohet. Dis Gesetz braucht nun Gott, daß er euch dadurch eure Sünden, und was ihr damit verdienet, vorhält, und dadurch euer Herz angreift, weich und mürbe macht, daß der Saame auch recht hinein komme und wurzeln könne. Darum sagt Gott Jer. 4, 3: Pflüget ein Neues, und säet nicht unter die Hecken. Der Saame ist das tröstliche Evangelium, die Lehre von Christo, daß wir alle durch Christi Blut sollen gerecht und selig werden. Dis Evangelium soll im Glauben angenommen und ins Herz gesäet und gepflanzt werden, aber in kein anderes als in ein recht bußfertiges Herz. Denn der Glaube hat ohne wahre Buße nicht statt. Die Buße geht voran: indem Christus sagt Marc. 1, 15: Thut Buße, und gläubet an das Evangelium. Diese Buße bestehet darinnen, daß man seine Sünde erkennt, schmerzlich bereuet und in seinem Herzen darüber recht zerbrochen und zerschlagen wird; und dazu braucht nun Gott sein Gesetz als einen Pflug, wie auch mancherley Trübsal. Wenn ihr nun ackert und pflüget, oder euren Acker so umarbeitet und mürbe macht, so denket: Nun, ich muß auch mei-

nes



nes Herzens Acker erst in wahrer Busse durch Gottes heiliges Wort und Gesetz umarbeiten, erweichen und mürbe machen lassen, ehe ich mich im Glauben des HERRN JESU trösten kann, ehe der lebendige Saame des Evangelii recht kann in mein Herz fallen, auch darinnen bleiben und Früchte bringen. Ich muß ein ganz anderes Herz bekommen, ein weiches und bewegliches Herz, ich muß das steinerne Herz wegnehmen lassen; kurz, ich muß erst wahre gründliche Herzensbusse thun, und mich von ganzem Herzen bekehren, ehe ich mir im Glauben das Wort des Evangelii zueignen und durch Christi Blut Vergebung der Sünde haben kann. Ohne diese wahre Busse ist aller mein vermeinter Glaube, mein Kirchen-Beicht- und Abendmahlgehen nichts. „Ach HERR, so gib du mir nun selbst wahre Busse, und pflüge auch in mir ein Neues, daß die alten Disteln und Dornen der irdischen Sorgen und Lüste recht in mir zerstöret, und mein Herz geändert werde. Gib du mir meine Sünden in wahrer Busse recht zu erkennen, wirke selbst wahre Neue, und mache mich selbst deines tröstlichen Evangelii und des rechten Glaubenstrostes recht fähig, daß ich mich nicht mit einem falschen Glauben betrüge, sondern einen wahren lebendigen Glauben habe, und meine Seele errette. Amen.“



Wenn ihr den Acker gestürzet oder gewendet und hernach gepflüget habt; so pflegt ihr auch wol noch zuvor zu egen, daß der Acker desto besser zugerichtet werde. Da gehöret viel Arbeit dazu, es ist mit einem mal nicht ausgerichtet; da denket: „Mein Gott, mein Herz ist so hart, daß du es auch oft must angreifen, ehe es recht erweicht wird, und dein Wort fassen kann. O laß nicht ab, an mir zu arbeiten, und gib mir auch Gnade, daß ich mich so von dir zubereiten lasse, auch alle Noth und Trübsal dazu gebrauche und annehme, daß ich nur recht gedemüthiget und erweicht werde.“

Wenn ihr gepflüget, so säet ihr sodenn euren Saamen reichlich aus, und auch so gut ihr ihn nur bekommen könnt, in der Hoffnung, daß ihr auch gutes Getreide reichlich einerndet werdet. So bestellet ihr auch eure Aussaat beyzeiten, ehe die Zeit vorbey ist, da ihr nicht mehr säen könnet. Da denket doch bald bey eurem Säen an die Worte, die Gal. 6, 7. 8. stehen: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten. Und fragt euch dabey: Was säe ich aus, guten oder bösen Saamen?

Säe



Säe ich auf das Fleisch oder auf den Geist? Lebe ich nach dem Fleisch; denke, begehre, rede und thue ich, was das böse Fleisch haben will; oder lebe ich nach dem Geist? Was werde ich dort erndten? Säe ich hier auf das Fleisch und lebe nach dem Fleisch; suche nur, was dem Fleisch gefällt, Geld, Gut, Wollust und gute Tage nach dem Fleisch: so kann ich nicht das ewige Leben erndten.

„O mein Gott, mein ganzes zeitliches Leben ist eine Aussaat: alles was ich gedenke, rede und thue, ist ein Saamen, den ich aussäe, davon ich erndte, was ich säe. Ach mache mich erst recht geistlich gesinnet, zu einem neuen geistlichen Menschen; und sodenn laß mich beständig im Geist leben und wandeln, und immer auf den Geist säen, damit ich auch dort vom Geiste erndte das ewige Leben.“

Thut ihr etwas Gutes, und säet einigen Saamen aus, denket da an das Wort 2 Cor. 9, 6: Wer da karglich säet, der wird auch karglich erndten; und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Säet also auch euren Saamen reichlich aus, und werdet nicht müde. Dieser Saamen sind alle Werke der Liebe, auch alle Seufzer und Thränen, aber auch das Wort Gottes, das ihr fleißig solt auf euren Herzensacker säen und immer damit umgehen. Denn



wie reichlich hier die Ausfaat ist, so reichlich wird auch dort die Erndte seyn.

Bestellet aber auch eure geistliche Ausfaat beyzeiten, ehe der Tod kömmt und euch übereilet, oder andere Hindernisse kommen. Darum sagt Paulus auch Gal. 6, 9. 10: Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben; so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. „D
 „Herr, werdet ihr seuffzen, laß auch mich meine Ausfaat im Geiste beyzeiten bestellen, aber
 „auch damit fortfahren bis ans Ende, und nicht
 „müde werden, sondern immer reichlicher Gutes thun, damit ich auch dort möge erndten ohne Aufhören. Amen!

Wenn ihr gesäet habt; so eget ihr den Saamen unter: damit er nicht von den Vögeln gefressen werde, und auch unter der Erde käume, und desto besser wurzele und aufgehe. Was ist da wol geistlicher Weise die Ege: denket nach! Was solt ihr thun, wenn ihr Gottes Wort gehöret oder gelesen? Beten, beten. Das Gebet ist die geistliche Ege: da kömmt auch das Wort recht ins Herz, und der Satan kann es nicht vom Herzen nehmen, wenn ihr vor und nach der Anhörung

rung



rung oder Lesung des göttlichen Wortes betet. Wer nicht Gottes Wort mit Gebet verbindet, der mag alle Tage viel Predigten hören, und alle Jahre die Bibel durchlesen; er bleibt doch ein unbekehrter Mensch. Darum, daß die Menschen Gottes Wort immer hören, und doch ein Jahr bleiben wie das andere; davon ist hauptsächlich die Ursache, daß sie dem Worte nicht recht nachdenken, noch darnach sich prüfen, und nicht beten. Wenn ihr nun eget; so denket: Ach mein Heiland, laß mich nicht das geistliche Egen, das Gebet, vergessen. Und wenn ihr Gottes Wort höret; so seufzet vorhero auch in währendem Hören oder Lesen, und auch hernach, daß es Gott im Herzen bewahre, und euch so mache, wie euch Gottes Wort haben will. Seufzet: „Ach Herr, thue du mein Herz auf, daß ich recht höre, bewahre auch, was ich höre und lese, in meinem Herzen, und laß mich viel Früchte bringen.“

Sehet ihr die Saat lieblich hervor grünen, und ihr freuet euch darüber, in der Hoffnung einer guten Ernte; so danket Gott dafür: freuet euch aber nicht zu sehr, denn es können noch viel Fälle kommen, da eine schlechte Erndte ist. Seufzet dabey in eurem Herzen: „Ach mein Gott, wenn ich doch dem Geiste nach dir so lieblich grünen, blühen und in allem Guten täglich wachsen und zunehmen möchte!“



Wenn ihr erndtet, und die Erndte ist schlecht; murret nicht, sondern denket: Sich bin auch des wenigen, das ich einerndte, nicht werth, ich habe mein geistliches Ackerwerk schlecht bestellt, darum läßt mich GOTT auch iezo im Leiblichen wenig erndten. Gehet also in euch und bessert euch; so kann GOTT doch auch das Wenige segnen.

Ist die Erndte gut, und ihr freuet euch darüber; so preiset GOTT desto mehr für die so reiche Erndte. Freuet euch aber auch da nicht zu sehr, denn ein kleines Feuer kann alles wegnehmen. Gehet nicht dabey in Geiß, laßt darum auch die Armen etwas auflesen, und seyd nicht so genau. Hütet euch auch sonst für allem Mißbrauch der Gaben GOTTES. Denket an jene Erndte im Himmel, und suchet euch über selbige noch mehr zu erfreuen, als über die irdische Erndte, und saget: „Mein GOTT, ich danke dir für diese reiche Erndte, für diesen reichen leiblichen Segen, und nehme alles aus deiner Hand an: ich bin dessen ganz unwürdig. Bewahre nun auch alles, und laß mich es recht gebrauchen, und ja nicht zum Geiß oder zur Verschwendung, Ueppigkeit und Hoffart mißbrauchen. Laß aber mein Herz stets auf jene Erndte im Himmel gerichtet seyn, und durch nichts Irdisches eingenommen und gefangen werden.“

Wie



Wie viel gute Gedanken köntet ihr bey
aller andern Arbeit haben? Wenn zum Exem-
pel die Weibespersonen gäten, oder das Un-
kraut ausrotten, da solte es bald heissen: „Ach
„mein Gott, räute und reisse alles Unkraut
„aus meinem Herzen, damit der Saame dei-
„nes Wortes recht wachsen und viele Früchte
„bringen möge.“

Wenn sie waschen, könten sie an Jesum
gedenken, der Malach. 3, 2. mit der Seife
der Wäscher verglichen wird; sie könten an
ihre sündliche Unreinigkeit gedenken, sich im
Blute Jesu und durch das Wasser des heili-
gen Geistes davon waschen und seuffzen: „Ach
„mein Heiland, wie bin ich so unrein! wie tief
„steckt doch meine Unreinigkeit! ach sey auch
„mir wie die Seife der Wäscher, und reinige
„mich durch dein Blut und Wasser von alle
„meinem Sündenunflath, auch von der tiefsten
„Unreinigkeit, und schaffe auch in mir ein recht
„reines Herz, daß ich Gott schauen möge.“

Wenn sie kochen und zuweilen den Topf
ausschütteln, daß nichts anbrenne; so könten
sie denken: O ich muß mein Herz durch Gebet
und Flehen oft rütteln und schütteln, damit es
nicht an den irdischen Dingen anhangen und
anbrenne. „O Herr, wecke mich selbst täglich
„auf, und laß mich an nichts irdischem hangen
„bleiben.“

E 5

Wenn



Wenn sie täglich die Stube kehren, könnten sie seuffzen: „O mein Heiland, wie ist doch
 „täglich so viel Unreinigkeit, so viel Staub der
 „Sünde da, o reinige einmal recht meines
 „Herzens Haus, und laß mich sodenn auch täg-
 „lich immer besser gereiniget werden.“

Wenn sie backen und den Sauerteig in den Teig thun, könnten sie seuffzen: „Ach mein
 „Gott, ein klein wenig Sauerteig versäuret
 „den ganzen Teig: so bewahre mich für allem
 „Sauerteig der Sünde und der Heuchelei;
 „und laß mich recht lauter, und von Herzen
 „aufrichtig, treu und redlich seyn.“

Wenn sie den Backofen oder andere Oefen heißen, könnten sie denken: „Wie nöthig ist es,
 „daß wir durch die Hitze der Trübsal gehen
 „müssen, wenn wir sollen recht bewähret und
 „Gott und Menschen nütze werden.“ Auch
 möchten sie an die Worte gedenken: Sie sind
 heiß wie ein Backofen, Hos. 7, 6. und
 seuffzen: „Ach mein Heiland, laß mich nicht
 „nur einmal so heiß seyn wie ein Backofen, und
 „hernach wieder lau und kalt werden, sondern
 „laß mich immer brünstig im Geiste seyn.“

Wie viele erbauliche Gedanken könntet ihr
 auch bey eurer Flachsarbeit haben! Ich will
 aber nur dieses gedenken: Der Flachs muß
 durch so viel Hände gehen, und kostet so viel
 Mühe und Arbeit, ehe man ein Kleid, ein
 Hem-



Hemde davon haben kann; er muß auch vielmals so harte angegriffen werden: das ist ein Bild von unserm Heilande. Durch wie viel Hände hat er gehen müssen? und wie harte ist er angegriffen, und endlich ans Creutz geschlagen worden, ehe er uns das schöne Ehrenkleid seiner Gerechtigkeit erworben hat. Und mit uns muß es auch in seiner Nachfolge durch viel Mühe und Arbeit, Leiden und Trübsal gehen, ehe wir dem HErrn so recht brauchbar, selig vollendet, und mit jener himmlischen Herrlichkeit bekleidet werden. Da haben wir auch ein Bild von dem Nutzen der Trübsale und Anfechtungen.

Was könntet ihr nicht auch beym Spinnen und Weben oder Wirken für gute Gedanken haben! Hiskia sagte: Meine Zeit ist dahin, und von mir ausgeräumt, wie eines Zirten Zütte: und reiße mein Leben ab, wie ein Weber. Jes. 38, 12. Wie bald zerreiſset euch der Faden im Spinnen oder Weben, und so bald kann sich euer Leben enden. So oft euch der Faden zerreiſt, könnet ihr denken und seuffzen: „O mein Gott, laß mich doch recht bedenken, wie mein Leben so bald aus seyn kann? wie bald kanst du auch meinen Lebensfaden abreiſſen? Ach laß mich nicht meine Buſſe sparen, daß ich nicht vom Tode übereilet werde.“ Würden die Spinner an ihre Sterblichkeit recht gedenken, und wie bald

E 6

ihr



ihr Leben dahin ist; so würden sie nicht in ihren Spinnstuben so viel unnützes und sündliches Zeug reden. Denn es soll in solchen Stuben viel Muthwillen und Unfug getrieben werden; indem da ein Haufen jung Volk beysammen ist, und eins immer das andere aufbringet. Ihr Eltern, bewahret eure Kinder für solchen Spinnstuben, sie lernen nichts Gutes darinnen.

Und wenn die Weber bey ihrem Weben und Zerreißen der Faden einen lebendigen Eindruck von ihrer Sterblichkeit bekämen; so würden sie auch kein Garn stehlen, und nicht zu wenig Leinwand geben: denn mit dem gestohlenen Gut können sie wol nicht im Tode und vor Gottes Gerichte bestehen. Diese möchten doch den Reim merken, der in den gebundenen Seufzerlein stehet, und also heißt:

Du stichlest fort und fort nur Garn zu deinem Stricke.
 Wie dick wird der Strick? Ach gib es bald zurücke!
 Wie bald zerreiſſet dir der Faden in den Händen;
 Und ebenfalls so bald kanst du dein Leben enden.
 Wie wirst du denn bestehen, wenns wird zur Rechnung
 aehn?

Drum glaube nur, kein Garn ist hier so klein ge-
 spunnen,
 Das du gestohlen hast. Dort kommt es an die Sonnen.

Und die Müller möchten den folgenden Reim bedenken:

Wer ohne recht Accise mählet,
 Und seine Wezen doppelt zählet,

Der



Der soll dabey nur nicht vergessen,
Gott wird ihm wieder messen, messen,
Wie seine Maas und Megen seyn.
Es wird ihm wie ein Mühlenstein,
Die Sünd auf sein Gewissen fallen,
Wenn er wird von der Erden wallen.
Drum, siehst du deinen Mühlstein an,
So denk, o denke doch daran,
Sonst wirst du selber dir zum Brodt der Trüb-
sal mahlen,
Und deine Dieberey dort ewig theur bezahlen.
Ach, Jesu, komm, von solchen Ketten,
Das arm verführte Volk zu retten.

Wie groß und vielerley ist da der Betrug in
manchen Mühlen! Wie wenige sind, die ihr
Gewissen bewahren!

Sonderlich aber köntet ihr in euren Gär-
ten, bey Pflanzung, Wachsthum und Frucht-
barkeit der Bäume viel gute Gedanken und
Seufzer ins Herz bekommen. Pstropfet ihr
ein Pstropfreiß in einen wilden Stamm, so
solte es heissen: „O HErr, ich bin ein wilder
Stamm, aber du bist das grüne Reiß, ach
komm du in mein Herz, und laß mich dir ein-
gepflanzt werden, und also viel Früchte brin-
gen.“

Sehet ihr einen Baum, der reiche Früch-
te bringet, und freuet euch; so soll es heissen:
„Ach, mein Heiland, o daß ich dir und deinem

E 7

„Ba=



„Vater, mit reichen Früchten, auch eine Frau-
 „de machte, und alle Jahre im Wachsen zu-
 „nehmen und immer mehr Früchte bringen
 „möchte, wie ein Baum von Jahren zu Jahren
 „mehr Früchte bringt.“

Sehet ihr einen Baum, der gar nicht
 fruchtbar ist, und gedenket ihn wol gar auszurot-
 ten; denket an euch selbst, ob ihr nicht diesem
 Baume gleichet. Denket an die Worte Luc.
 13, 7: Haeue ihn ab, was hindert er das
 Land? Prüfet euch, ob ihr in eurem Hause
 oder Orte ein fruchtbarer oder unfruchtbarer
 Baum seyd; und seufzet: „Ach mein Gott,
 „daß ich doch nicht auch im Geiste so unfrucht-
 „bar sey, und endlich abgehauen und ins Feuer
 „geworfen werde. O habe noch Geduld mit
 „mir, und bessere mich.“

Versezet ihr Bäume, so sind's junge,
 nicht alte; die alten möchten verdorren. Da
 denket, daß ihr bald eure Kinder in der Jugend
 wohl erziehet, daß sie recht in Christum, den
 Baum des Lebens, versezet werden. Und dis
 möchten auch die Kinder bedenken, damit sie,
 bey Zeiten den HERRN fürchten, und nicht erst
 ihre Sünden tief einwurzeln lassen: denn da
 hält es mit ihrer Bekehrung gar schwer, und es
 wird oft wol gar nichts draus.

Wenn ihr eure Bäume oder Pflanzen,
 Kräuter und Kohl von den Raupen fleißig
 rei-



reiniget, da soltet ihr denken: „Meine sündliche Lüste sind auch solche Raupen und Ungeziefer, die bald alles Gute, was Gott ins Herz pflanzet, verwüsten. O mein Gott, du kanst kaum etwas Gutes in meinem Herzen aufwachsen lassen; so wollen bald die sündlichen Lüste solches wieder verderben, denn eine iede von dir gewirkte Frucht hat ihre eigene Feinde. O reinige mein Herz von solchem Ungeziefer, und laß mich auch recht fleißig seyn, alsobald die sündlichen Lüste zu tödten, und mein Herz davon frey machen zu lassen.“

Wolt ihr einen Baum im Walde fällen, und ihr müßet viel Hiebe daran thun; denket: „Mein alter Adam, mein böses Fleisch und Blut ist, ein solcher Baum, da muß ich mehr als einen Hieb dran thun.“ Denket aber auch an die Art des Zornes Gottes, der die unfruchtbaren Bäume umhauet, und an die Worte: Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10. Und habt ihr einen Baum gefället, so denket: Wie der Baum fällt, so wird er liegen. Pred. Sal. 11, 3. „O mein Gott, mache mich beyzeiten recht bußfertig, und zu einem fruchtbaren Baume,



„Baum, daß ich nicht dürfe umgehauen werden,
 „und ewig im Verderben liegen bleiben.“

Da ich hier des Holzes im Walde gedenke, so führet mich das auf die Förster und Jäger, die im Walde viel zu thun haben. Denn unter den Leuten auf dem Lande sind sonderlich auch die meisten Jäger und Förster sehr wilde und auch untreue Leute, da insgemein auch bey Verkaufung des Holzes und auf andere Weise viel Ungerechtigkeit vorgehet. Aber auch diese könnten viele gute Gedanken haben, wie ich selbst mehr als einen, von hohen und niedrigen Forstbedienten, gekannt, die GOTT gefürchtet. Und es möchten doch nur solche untreue Jäger oder Forstbediente denken, daß das Auge GOTTES, welches ist wie Feuerflammen, auch durch ihre finstere Wälder durchschauet, und siehet, was sie auch heimlich böses thun. Sie möchten bey ihrem Geschosß nur denken, was Ps. 7, 12-14. siehet: GOTT ist ein rechter Richter, und ein GOTT, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewezet, und seinen Bogen gespannt, und zieleet, und hat darauf geleget tödtliche Geschosß, seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Wie bald ein Jäger, der nach einem Wilde zieleet, sein Geschosß losschießen und das Wild fallen kann:



Kann; so bald und noch eher kann Gott einen solchen Menschen mit seinem Zornpfeil treffen und fällen. Und wie geht nicht auch der Satan, als der höllische Jäger, den armen Seelen nach, und sucht sie zu verderben, daß also solche Leute, bey ihrer Profession, bey ihrem Jagen und Schiessen manche lebendige Vorstellung haben könnten, und sich dadurch aus der Sicherheit erwecken lassen. Ferner könnten sie an die Worte gedenken: Jaget nach dem Wilde gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12, 13. Da wird eben so ein Wort gebraucht, das bey den Jägern vorkömmt, da man der Heiligung, das ist, allem Guten mit solchem Ernst, Fleiß, Eifer und Anhalten nachjagen soll, wie ein Jäger einem Wilde nachjaget. Und die durchs Blut Christi so theuer erkaufte Seele ist es ja wol werth, daß man allen Fleiß anwendet, sie zu erhalten. Aber diese armen Leute achten insgemein ihre Seele geringe, und sorgen gar nicht für selbige; ja manche legen sich gar auf allerley verbotene Künste, und treiben allerley Aberglauben, und werden bey dem Wilde in den wüsten Wäldern auch recht wilde und wüste.

Manche Bauerleute beschäftigen sich auch mit Fischen und Vogelstellen. Da möchten sie denken: „Die Fische werden mit einem



„einem schädlichen Hamen gefangen, da sie an
 „die ins Wasser gelassene Lockspeise anbeissen.
 „Und die Vögel werden auch in Schlingen
 „und auf dem Vogelherd gefangen, da sie
 „sich die Lockspeise und Lockvögel locken lassen.
 „So gehts den armen Menschen: die werden
 „auch so durch die Lockspeise der irdischen Din-
 „ge und der sündlichen Luste gefangen; sie las-
 „sen sich auch bösen Buben locken und versüh-
 „ren, als welche rechte Lockvögel des Satans
 „sind.“ Dis möchten sonderlich junge Leute
 merken, und an die Worte gedenken: Mein
 Kind, wenn dich die bösen Buben lo-
 cken, so folge nicht. Spr. Sal. 1, 10. Ja
 es möchten alle sich vor den verborgenen Ne-
 zzen und Schlingen des Satans hüten und
 seuffzen: „Ach mein Gott, bewahre mich,
 „daß ich nicht von der argen und verführischen
 „Welt auch mit zum Bösen gelocktet und ver-
 „führet werde. O du Hüter Israel, habe auf
 „mich acht bey Tag und Nacht, daß mein Fuß
 „nicht gefangen und ich mit nichts in dem Ir-
 „dischen, vielweniger mit Ungerechtigkeit ver-
 „strickt und berücktet werde.“

Sehet ihr euer Vieh, Ochsen, Pferde und
 Esel an, denket an die Worte Jes. 1, 3: Ein
 Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel
 die Krippe seines Herrn: aber Israel
 kennets nicht, und mein Volk vernimmts
 nicht.



nicht. Ein Mensch, der Gott nicht erkennet und ihn fürchtet, liebet und an ihn denket, ist unvernünftiger als ein Vieh. Und wer bedenket das?

Manche haben auch Bienen. Und auch diese Thierchen oder Würmer können euch manches lehren. Sie sind den ganzen Sommer über ganz unermüdet, arbeiten und sind fleißig, daß sie dem Menschen süßen Honig geben, und selbst auch davon im Winter leben können. Da solte es heißen: „O mein Heiland, laß mich doch auch ein so fleißiges Bienelein seyn, daß ich aus den schönen Blumen deines Worts viel süßen Honig deiner Gnade und Kraft eintrage, daß ich andern könne recht nützlich seyn, und auch selbst in dem Winter der Anfechtung und des Todes davon Erquickung und Stärkung bekomme, und zum ewigen Leben erhalten werde. Laß meine Seel ein Bienelein auf deinen Rosenwunden seyn.“

Die Bienen folgen ihrem Weisler und König, und können ohne den nicht leben. „O mein Heiland, ich kann auch ohne dich nicht leben, laß uns dir alle folgen, und in dir alle vereinigen bleiben.“

Die Bienen sind sehr einig und wehren sich mit vereinigten Kräften gegen die Raubbienen: wie ich einmal gesehen, daß zwey Bienen



nen eine Raubbiene ergriffen, und zusammen forttragen, daß sie nicht in Stock dringen konnte. So solten auch Kinder Gottes recht einig seyn, sich zusammen gegen des Satans Heer zu wehren, und auf alle Weise seinem Reiche Abbruch zu thun; oder doch, so viel an ihnen ist, allem Bösen, allen Vergniffen Einhalt zu thun, daß es nicht so in Herz, Haus, Stadt und Land dringte: und könten sie nichts mehr thun; so solten sie desto unsträflicher wandeln, wachen und beten, als welches die besten Waffen sind.

Diesem fleißigen fliegenden Gewürme setze ich ein anderes kriechendes, aber auch sehr arbeitssames zur Seite, nemlich die Ameisen, die ihr auf dem Lande in Wäldern haufenweise besammeln sehet. Dis unermüdete Thierchen bestrafft zuvörderst alle faule Arbeiter, und erinnert uns der Worte Salomons in Sprüchw. 6, 6-10: Gehe hin zur Ameisen, du Fauler: siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wol keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat; bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer, und sammlet ihre Speise in der Erndte. Wie lange liegst du, Fauler? Wenn wilt du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlaf noch ein wenig, schlummere ein wenig: schlage die

Hän-



Hände in einander ein wenig, daß du schlafest. So wird dich das Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewapneter Mann. Salomo aber siehet noch weiter, nemlich auf die Faulheit und Trägheit im geistlich Guten und Christenthum. Denn manche, sonderlich auf dem Lande, sind in ihrem äusserlichen Beruf fleissig und arbeitsam genug, ja rennen und laufen wol Tag und Nacht nach dem Irdischen; aber zum Guten, zum Gebet und Gottes Wort, sind sie faul und träge: solche müssen auch einmal arm, nackt und bloß an ihrer Seele bleiben und darben. Da möchte jeder seuffzen: „Ach mein Gott, daß ich doch von den Ameisen lernen möchte, beyzeiten mir viel einzutragen und in mein Herz einzusammeln, daß ich auch einmal in dem Winter der Anfechtung und des Todes viel Erquickung für meine Seele finden könne.“

Hierher gehöret auch, was Salomo im 24sten Capitel v. 30. 34. sagt: Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberge des Narren: Und siehe, da waren eitel Nesseln darauf, und stund voll Disteln; und die Mauer war eingefallen. Da ich das sahe, nahm ichs zu Herzen, und schauete und lerne



nete dran. Du willst ein wenig schlafen und ein wenig schlummern, und ein wenig die Hände zusammen thun, daß du ruhest. Aber es wird dir dein Armuth kommen, wie ein Wanderer, und kein Mangel, wie ein gewapneter Mann. Aller geistlich faulen Menschen Herz sieht so aus, wie der Acker des Faulen, da wachsen auch Disteln und Dornen von allerley Nahrungsorgen: die Mauer ist auch eingefallen; das Herz ist offen und gehen da allerley Thiere der bösen Luste aus und ein. Wer nun das siehet, und weise ist, der nimmt es auch zu Herzen, und lernet daran, wird nemlich noch viel fleissiger in allem Guten, damit es ihm nicht auch so gehe, und sein Seufzen ist: „Ach mein Gott, laß mich meines Herzens Acker, Garten und Weinberg fleissig bestellen, ja allen durch deine Gnade möglichen Fleiß anwenden, und täglich noch desto mehr Fleiß thun, damit mein Herz gute Früchte bringe, und ich vor allem Bösen bewahret werde, und alle Feinde beherrsche. Denn dein Wort sagt: „Fleissige Hand wird herrschen. Spr. 12, 24.

Bey diesen zweyen Würmchen erinnere mich noch eines andern, nemlich der Spinnen, die mir einmal einen guten Eindruck gaben. Ich sahe in einem Garten, daß die schwärmenden Fliegen um ein von denen Spinnen subtil ge-



gewirktes Netz, um die Spinnerweben häufig herum flogen, und ehe sie sich versahen, darinnen gefangen worden; darauf die Spinne sobald zusuhr, und sie tödtete. Ach! dachte ich, wie sicher sind die armen Menschen! wie schmärmen sie doch herum, sonderlich in Wirthshäusern, und sehen nicht die vom Satan gewirkten Netze und Stricke, werden daher auch gefangen und verstrickt, und manche müssen auch des ewigen Todes sterben. Aber der Satan hat noch subtilere Netze, welche die Menschen noch weniger sehen, oder für Stricke und Netze erkennen. Denn wer gläubt es, daß wenn er nur reich werden will, ihm das schon zum Netz und Strick wird, darein er gewiß fällt, und vom Satan gefangen wird. Paulus aber sagt es mit klaren Worten, 1 Tim. 6, 9: Die da reich werden wollen; die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Mein Seufzer hiebey war: „Ach mein Gott, bewahre mich auch vor allen subtilen Netzen des Satans. Denn wenn mich nicht deine Macht erhält, ist er mir viel zu geschwinde. O darum nimm alle Sicherheit und Sorglosigkeit hinweg, daß ich wache und bete, ja immer täglich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern
„schaf-



„schaffe, damit mein Fuß nicht gefangen werde.
 „Um deines Namens willen wollest du mich lei-
 „ten und führen: du wollest mich aus dem Netze
 „ziehen, das sie (meine Feinde) mir gestellet ha-
 „ben; denn du bist meine Stärke. Bewahre
 „mich vor dem Strick, den sie mir gelegt haben,
 „und vor der Falle der Uebelthäter. Die Gott-
 „losen müssen in ihr eigen Netz fallen, ich aber
 „immer vorüber gehen.“

Sehet also, lieben Landleute, wie viel gute heilige Gedanken und herzliche Seufzer könnten nicht bey eurem Landleben euer Herz erfüllen! Und da gedacht worden, daß ihr euch bey gesunden Tagen, wie die fleissigen Bienen und Ameisen, viel einsammeln könntet, davon ihr einmal, in dem Winter der mancherley Noth und Anfechtung oder des Todes, Nahrung und Stärkung haben würdet; so erinnert euch doch täglich eures Endes, ihr thut allerley, auch was es sey: denn gewiß, alles ruft euch zu: Mensch, du mußt davon. Wir haben der Blumen gedacht, woraus die Bienen ihren Honig einsammeln. Ihr sehet nun im Sommer die Grasesblumen auf dem Felde, die sollen euch, gleichwie die Vögel unter dem Himmel, nach Christi Lehre, Matth. 6, 26. für Nahrungsforgie bewahren. Es sollen euch aber auch diese Blumen eurer Sterblichkeit erinnern, wie auch der Worte Jes. 40, 6-8:
 Alles



Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: denn des HERRN Geist bläset drein. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers GOTTES bleibt ewiglich. Sehet! wie vergänglich das Gras, und wie noch vergänglicher des Grases oder andere Blumen sind; so, und noch viel vergänglicher, ist ein Mensch. Eben so bald, und noch eher kann es aus seyn, und wenn er auch jung und schön wäre, und wie eine Rose blühete, oder sonst in aller Herrlichkeit lebte.

Gedenket sonderlich auch daran, wenn ihr graset, oder Gras hauet und Heu machet. Gedenket, wie bald ich icko Gras und Blumen abschneide, abhaue; so bald kann der Tod kommen und mich abhauen, wie man ja auch den Tod mit einer Sanduhr und Sense abmahlet. Da denket: wie bald ist meine Uhr ausgelaufen, und ich bin abgehauen, und liege da? Und dessen können ihr euch auch im Winter bey dem Heu erinnern und euch vorstellen, als wenn euch alle zu Heu gewordene Gräsgen zurufen: Siehe, in kurzem bist du auch wie das Heu verdorret! Wie stehts mit deinem Seelenzustande? Bist du auch durch GOTTES Wort befehret, und ein ganz anderer Mensch worden? Denn ist das

(Reise-Gespräch.) F nicht



nicht geschehen; so verwelkest du nicht nur am Leibe, und stirbest des zeitlichen, sondern auch des ewigen Todes, und kanst nicht ewig vor GOTT bleiben, denn es heißt nur: aber GOTTES Wort bleibet ewiglich; und also auch nur der, welcher GOTTES Wort in seinem Herzen hat, und dadurch ein geistlicher Mensch und wiedergeboren worden, und also nach GOTTES Wort den Willen GOTTES thut: denn es heißt: Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen GOTTES thut, der bleibet in Ewigkeit, (und kein anderer).
1 Joh. 2, 17.

Ben eurem Ackerbau und Sätwerk könntet ihr euch auch eures Endes erinnern, und denken: „Ich muß auch einmal in die Erde „gesäet werden; Was bin ich nun? Unkraut „oder ein gutes Saamenkorn? Wie ich nun hier „im Leben bin; so wird auch meine Auferstehung „seyn, entweder zum ewigen Leben oder zur ewigen „Schmach und Schande.“

Und wenn ihr ein Haus bauet oder bauen lasset; so könntet ihr auch da ganz selige Sterbensgedanken haben, und denken: „Ich baue „das Haus, und ehe ich michs versehe, muß ich „heraus, so werde ich in ein ander gar enges „Haus, in Sarg und Grab gebracht. O daß „dis nicht auch bey mir einträffe, was oft über „den Häusern steht:

Wir



Wir sind hier fremde Gäste,
Doch bauen wir alle feste:
Und wo wir ewig sollen seyn,
Da bauen wir so wenig drein.

Wenn euer Haus auch mit Kindern erbauet wird, und ihr sehet da eure Kinder vor euch, da möchtet ihr denken: Meine Kinder sind meine Nachkommen und erben meine Verlassenschaft; also muß ich einmal alles verlassen, und sie hernach wieder. „D daß ich doch nicht „mit meinem Herzen an dem Irdischen hinge, „das ich und meine Kinder verlassen werden, sondern daß ich doch beyzeiten für mein und meiner Kinder ewiges Heil sorgte, das wir nimmermehr verlassen dürfen.

„D nun, mein Gott, laß mich mehr auf „ewige Haus im Himmel denken, als auf mein „irdisches Haus, daß ich beyzeiten mein Haus „bestelle, selig sterben lerne, und in jenes Haus „im Himmel stets baue, ja alles zum Himmel richte. Erinnere mich auch stets meiner Sterblichkeit, wie ich so vergänglich bin „als eine Blume, und laß mich ja nicht in „das Irdische rennen und laufen, sondern „beyzeiten mich zu meinem Ende bereiten, „und durch dein lebendiges Wort recht bekehret, wiedergeboren werden und deinen Willen thun, daß mich der Tod nicht unbereitet überhole, sondern wenn er kommt, ich „wohl



„wohl bereitet sey, und auch ewig vor dir bleibe.
„Amen!“

Also könntet ihr aus dem Buche der Natur, in der Betrachtung der Geschöpfe Gottes, viel lernen. Denn das Reich der Natur und das Gnadenreich Gottes hat Einen Herrn, und es ist das ganze Gnadenreich oder Christenthum im Reiche der Natur abgebildet.

Ihr lieben Landleute könntet sonderlich so manche Uebung und Stärkung des Glaubens nach dem ersten Artikel haben, wenn ihr nur erst Glauben hättet. Alle Menschen, auch die reich sind, sollen im Glauben nur auf Gott sehen, und auf ihn allein, nicht aber auf den betrüglischen, ungewissen und vergänglichen Reichthum hoffen. Landleute aber haben besonders diese Hoffnung, dis Vertrauen auf den lebendigen Gott vonnöthen. In Hoffnung auf Gott allein müssen sie ihren Samen aussäen, da sie nicht wissen, was für Zufälle kommen, ehe ihre Frucht zur Reife kommt. Und wenn sie auch reif ist, und sehr reichlich da stehet; so kann ein Hagel oder ein anderer Wetter Schaden kommen und Alles verderben. Ja, wenn ihr es schon in euren Scheunen habt; so kann auch da gar bald ein Feuer kommen, und alles verzehren. Also habt ihr ganz besonders Ursache, recht im Glauben zu leben; und wenn es sich noch so gut anlasset, euch nicht



nicht darauf zu verlassen und gewisse Rechnung zu machen: denn Gott kann gar bald einen Strich durch alle eure Rechnung machen. Wenn es aber übel aussiehet, und es scheint, daß ihr ganz verderben würdet; so habet ihr auch nicht zu verzagen, sondern auf die Hand Gottes zu sehen, die alles erfüllet mit Wohlgefallen, die alles in sich hält, und wenn es an einem Orte fehl schlägt, aus zehen andern Orten es kann hernehmen, und auch euch sättigen und erfüllen mit Wohlgefallen. Ich habe einen Herrn gekannt, der wol ein grosses Gut, aber viel Schulden und dabey ein Unglück über das andere hatte, so daß er auch das Gut, so schon seine Voretern gehabt, verkaufen wolte, da ihm das eine Jahr das Wetter, wie es sich anließ, alles erschlagen und verderbet hatte; aber eben dasselbige Jahr, da es am übelsten aussahe, segnete ihn Gott, und gab ihm noch eine solche Erndte, daß er anfing seine Schulden zu bezahlen, die er nach der Zeit auch völlig bezahlte. So macht es Gott noch oft, damit man nicht an das Sichtbare sehe, sondern auf ihn, den unsichtbaren Gott, allein traue. Wir sind alle geneigt, nach dem äußerlichen Ansehen zu urtheilen, und wenn es sich gut anläßt, getrost zu seyn, wenn es aber übel aussiehet, zu verzagen: denn es



ist des Menschen Herz, ein trotzig und verzagtes Ding. Jer. 17, 9. Von diesen beyden Abwegen will GOTT alle Menschen und sonderlich auch die Landleute losmachen, daß sie nur immer ihm in die Hand sehen, und alles aus seiner Hand nehmen, oder auf ihn warten und hoffen, wie wir beten: Aller Augen warten auf dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15. 16.

Da nun aber die Landleute alles bald aus der ersten Hand nehmen, aus der Hand Gottes, so sollen sie auch billig die ersten seyn, die GOTT für alle Gaben herzlich loben und preisen, und den GOTT schuldigen Dank nicht vergessen, sonst werden sie die Vögel unter dem Himmel beschämen, als welche sie ja auf dem Lande fleißig singen, und ihren Schöpfer damit loben hören. Vielweniger sollen sie die Gaben Gottes, wie viele thun, zur Ueppigkeit, Röllerey, Pracht und Hoffart, noch auch zur Stärkung ihres Trostes und Eigensinnes und daher entstehenden Zankens und Proceßirens mißbrauchen. (*)

Denn

(*) Wenn manche nur ein wenig gute Nahrung haben, und etwas erworben oder erheyrahet, so sind



Dem da könte und möchte unser Herr
GOTT ihnen den Brodtkorb bald wieder höher
hängen

Die Landleute haben die Werke der
Schöpfung und Erhaltung, Himmel und Er-
de, und was darinnen ist, täglich mehr vor ih-
ren leiblichen Augen, als die in Städten woh-
nen. Da solten sie billig auch täglich in dem
grossen Buche der Natur, in den Werken der
Schöpfung, lesen, und ihren Schöpfer und
Erhalter auch daraus erkennen lernen, und se-
hen, was er für ein grosser und mächtiger GOTT
ist, und alles auch in der Natur so weislich ge-

F 4

ordnet

sind sie so hartnäckigt, daß sie unter einander selbst
und manchmal wol gar mit der Herrschaft in Pro-
cess und Streit sich einlassen, wie ich noch heute
zwey solche harte und eigensinnige Köpfe in einer
Gerichtsstube gesehen und gehöret, da beyde um
was geringes einen Proceß anfangen, weil keiner
nachgeben, und sich auch nicht auf vieles Zureden
vergleichen wolte. Den Richtern und Advocaten
müssen sie vielfältig mehr geben, als sie untereinan-
der sich nachlassen sollen, dabey leben sie auch
in vieler Unruhe, versündigen sich an GOTT und
Menschen, und könnten wol gar in der Unruhe
und Feindschaft plöglich sterben. Wie würden
sie fahren? Einer will dem andern seinen Eigen-
sinn und Trotz nicht zulassen, sondern brechen, und
seinen eigenen Trotz behält er; und mancher pro-
cesziret so lange, bis er zum halben Bettler wird,
und sich also selbst strafet.



ordnet. Und es könnten da alle, sonderlich die in hohen Gebürgen wohnen, den 104 Ps. sich wohl zu Nuze machen, und sich dadurch zum Lobe und Preise ihres Schöpfers erwecken.

Sie erfahren auch mehr die Abwechselung der vier Jahreszeiten, da eine iede Zeit ihre besondere Arbeit, und oft auch ihre besondere Prüfung hat. Da könnten sie bey allen diesen Abwechselungen, auch bey allen Prüfungen ihre Erbauung finden. Wie denn sonderlich Lutherus über den 147sten Psalm von Schnee, Reif und Schlossen sehr liebliche, erbauliche und recht glaubensvolle Gedanken hat. (*) Dergleichen gute Gedan-

(*) Es heißt Ps. 147, 16. 17: Er giebt Schnee wie Wolle, er streuet Reiffen wie Aschen. Er wirft seine Schlossen wie Bissen: Wer kann bleiben vor seinem Frost? Da vergleicht Lutherus den Winter dem Tode, Zorne Gottes und allem Uebel; den Sommer der Gnade, dem Leben und allem Guten, und saget: „Kann nun Gott den Winter so verwandeln und wegzuthun, und den Sommer wiederbringen, daß man des Winters gar vergessen muß; und thut, dasselbe so leichte, daß es nur ein Wort kostet: „wie vielmehr solt du glauben, daß er dir aus deinem Winter und aller Noth helfen könne gar leichtlich und mit einem Wort?“ Und da David den Schnee der Wolle, den Reiffen der Asche, die Schlossen den Bissen vergleicht; so sagt Lutherus: „Wie gar scharf und genau hat der Mann



Fen können ihr auch haben, wenn ihr nur den allein guten Gott und Heiland recht erkennet.

Saget also nicht: Ja, das ist für uns einfältige Leute zu hoch. Denn wenn nur erst euer Herz

„Mann Gottes Werk angesehen? Warum ver-
„gleichet er nicht die Schlossen den Kieselsteinen,
„und den Reiffen dem Sande, und den Schnee
„dem Wasser? Hat er nicht mögen näher Gleich-
„niß finden, die sich besser reimeten, denn diese?
„Und ob sich die ersten zwey etwas reimeten, wie
„reimen sich Schlossen und Bissen zusammen?
„Ach! er redet tröstlich, und will uns den Winter
„lernen recht erkennen, daß wir Gott ja lieben
„und loben sollen, auch um den Winter selbst.
„Der Winter und Frost ist unerträglich, (spricht
„er) aber auf daß du sehest und greifest, wie er
„dir solle tráglich seyn, und nicht verderben müs-
„sest, so hat GOTT Wahrzeichen eben in den
„Schnee, Reiffen und Schlossen gemahlet und
„gebildet, die dich trösten und anders lehren, denn
„sie dräuen. Denn siehe da, ist nicht der Schnee
„gestalt wie die Wolle? damit will Gott so viel
„sagen: Der Schnee soll dich nicht tödten, ja, er
„zeigt die Wolle an; du solt Wolle haben und
„Wärme, damit du den Winter ertragen könnest;
„ehe müste der Schnee selbst Wolle werden, und
„nicht allein bedeuten. Der Reiff soll dich auch
„nicht tödten, ja er zeigt dir Aschen an, welches
„eine Feuerstätte ist, da es pflegt warm zu seyn; da-
„mit du wissest, du solt im Winter nicht ohne Wär-
„me seyn, auf daß du den Frost mögest überwin-
„den. Die Schlossen sollen dich auch nicht töd-
„ten, sondern zeigen dir Bissen an; daran du



Herz gut gemacht wäre, so würdet ihr auch
gar bald diese und andere dergleichen gute Ge-
dan-

„merken mögest, daß du im Winter, ob schon
„nichts wächst, dennoch nicht Hungers sterben
„solt, sondern etwas zu beissen haben. Also zei-
„gen die drey Stücke, Wolle, Aschen, Bissen,
„als drey Propheten, nicht allein das an, daß der
„Winter solle aufhören, und der Sommer mit
„Wärme und Futter wieder kommen; sondern
„lehren und trösten auch, als drey Prediger, daß
„auch im Winter selbst, vor dem Sommer, so
„viel Wärme und Futter solle da seyn, daß wir
„den Winter überwinden.“ Und so sollen wir
auch alle Anfechtungen und Trübsale, die
uns gleichsam wie kalter Schnee, Reif und
Schlossen sind, nur als Wolle, Asche und
Bissen ansehen, und glauben, es müsse uns
alles nach Seele und Leib nützlich und heil-
sam seyn, Gott wolle uns weder geistlicher
noch leiblicher Weise erfrieren, verhungern
oder tödten lassen, sondern uns erwärmen,
speisen und erquicken. Er werfe uns mitten
unter dem Leiden lauter Wolle, lauter Bis-
sen zu, dadurch unsere Seele, aber auch un-
ser Leib, erhalten wird. Denn denen, die
Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten
dienen, und das, was das Schädlichste zu
seyn scheint, oft das Allernützlichste seyn,
nach Seele und Leib. Wie der kalte Schnee
vor Kälte bewahret, so muß manche Noth vor
größerer Noth, vor Seelennoth und Mißbrauch
der Gaben bewahren, und endlich in lauter Heil
und Segen verwandelt werden.



dancken haben, und euch alles können zu Nuße machen. Wie ich auch einen gemeinen einfältigen Bauersmann kenne, der von allerley äusserlichen Dingen dergleichen gute Gedanken aufgesetzt, und sich und andere damit erbauet hat. Was diesem möglich ist, könnte auch euch möglich werden, wenn ihr nur vorhero recht befehret wäret, und die Sorge für eure Seele eure Hauptforge, und Iesus Christus euch recht lieb wäre: denn was man liebet, an das gedenket man oft; und was unsere Hauptforge ist, kommt uns auch bey aller Gelegenheit ins Gemüthe. Ihr würdet gar bald viel mehr dergleichen Gedanken haben, und dergleichen Seuffzer zu eurem Heilande abschicken: denn hier habe ich nur etwas wenigß zum Exempel anführen und euch zeigen wollen, daß ihr euch mit eurer Arbeit und mancherley leiblicher Beschäftigung nicht entschuldigen könnet; sondern darinnen es leichter habt als andere Leute, und wol eher und mehr als andere an Gott gedenken könntet, da ihr euren Gott und Heiland in allen seinen Werken und Geschöpfen, und bey aller eurer Arbeit spüren und merken, oder so zu sagen, in dem grossen Buche Gottes, in dem Buche der Natur immer lesen und Gott daraus erkennen könntet. Aber das muß da seyn, daß ihr mit allem Ernst für eure Seele sorget, so daß diese Sor-



ge mit euch muß aufstehen, und mit euch sich niederlegen, und ihr in der ganzen Welt für nichts so eifrig sorget, als für eure und der Euerigen Seele. Davon werdet ihr im Leiblichen keinen Schaden, sondern Nutzen haben: denn Gott wird für euch sorgen, euch segnen, und was nöthig ist, geben, wie auch euch für den nagenden ungläubigen Nahrungsorgen bewahren. Darum lasset die ungläubige Bauch- und Nahrungsorge fahren. Denn euer Stand heißt wol der Nährstand, aber kein Nahrungsorgen = Stand. Die ungläubigen Nahrungsorgen sind alle verboten; und die rechte Seelen-Sorge vertreibet sie auch. Darum sorget Tag und Nacht dafür, daß ihr recht befehret werdet, und gewiß euch versichern könnet, daß ihr wahre Kinder Gottes seyd, durch Jesu Blut Vergebung aller Sünden habet, und gewiß wisset, daß wenn ihr sterbet, selig werdet. Also sorget mit Ernst für eure Seligkeit. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Philipp. 2, 12. Geringet, das saget Jesus selbst, ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können, Luc. 13, 24. Da sehet ihr, daß es nicht mit einem blossen kaltsinnigen Trachten, mit einem



einem äußerlichen Scheinwesen, mit bloß äußerlichem Gottesdienst ausgerichtet sey, wenn einer will durch die enge Pforte auf den schmalen Himmelsweg kommen und selig werden. Ringen, ringen muß man, das ist, allen Ernst, ja grossen Ernst brauchen, und sich von allen Sünden und von ganzem Herzen bekehren. Das gehet nicht ohne Ringen und Kämpfen ab, denn Fleisch und Blut, Welt und Teufel wollen es hindern.

So lasset eure Herzen und Häuser von allem sündlichen Wesen, und sonderlich auch von allem ungerechten Gut reinigen. Ach! wie wollet ihr mit dem ungerechten Gut auf eurem Sterbebette und vor Gottes Gerichte bestehen? (*) O! machet euch los, und thut es ab: denn gebt ihr es nicht wieder, da ihr wol könnet, sondern behaltet es bey euch; so seyd ihr nicht bußfertig, so seyd ihr noch immer Diebe, und könnet nicht selig werden.

Ein paar Personen, die etwas veruntreuet hatten, wolten nichts bekennen, und wieder geben:

F 7

(*) Unter die Ungerechtigkeit, die auf dem Lande im Schwange gehet, ist auch diese, daß die Bauern (wenn nur nicht auch manche Herrschaften) den Predigern das allergeringste Getreide geben, wenn sie den Decem oder den Zehenden bringen. Davon sagt Gott Malach. 3, 8. 9. 10. daß sie ihn reuschen und betrügen, und er legt den Fluch drauf.



ben, sie starben so hin. Nach dem Tode fand man bey der einen das ungerechte Gut unter ihrem Kopfküssen, und bey der andern in ihrem Kasten. O! was muß da die arme Seele, so zu sagen, für ein hartes Kopfküssen gehabt haben, und wie werden sie gefahren seyn?

Brauchet also Ernst, und macht euch von allem, auch von allem heimlichen Bann los und frey. Denn es kann einer auch nur mit einem einigen Sündenstrick, sonderlich mit Ungerechtigkeit gefangen werden.

Als im vorigen Kriege eine Schlacht war, fand man den Tag vorher, auf dem Wege, wo die Armee marschiret, viel Karten und allerley geraubtes Gut. Da glaubten die armen Soldaten, die nun an ihren Tod gedachten, sie könnten mit ihrem üppigen Wesen und ungerechtem Gut wol nicht im Tode und vor Gottes Gerichte bestehen, und wolten sich dadurch von solchem Wesen frey machen.

Denn so sicher die Menschen sind, und die Sünde gering achten; so erschrecken sie doch, wo sie nicht ganz verhärtet sind, wenn sie den Tod vor Augen sehen, und das Gewissen ihnen ihre Dinge vorhält. Aber wie schrecklich muß es nicht seyn, wenn das Gewissen erst im Tode und Gerichte aufwacht? Darum laffet benzeiten, in gesunden Tagen, euer Gewissen recht rege werden, und ringet auch ihr, mit rechtem Ernst durch



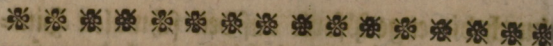
durch die enge Pforte auf den schmalen Him-
melsweg zu gehen, und sodenn auch darauf zu
bleiben bis ans Ende; und lasset euch auch beyzei-
ten nicht nur von solchen groben äusserlichen
Greueln, sondern von allem auch innerlichen
sündlichen Wesen, durch Jesu Blut und seinen
Geist, los und frey machen, und beweiset darum
allen Ernst. Saget nicht: Ey, warum soll
man denn so grossen Ernst und Fleiß beweisen
und ringen? Fordert GOTT nicht zu viel? Denn
seheth doch! Wie arbeitet ihr so fleissig, und was
braucht ihr nicht für Ernst nur einige Groschen
zu gewinnen, und euren sterblichen Leib zu erhal-
ten, zu speisen und zu kleiden. Ey solte nicht viel-
mehr die unsterbliche Seele und die ewige Selig-
keit werth seyn, daß ihr ernstlich darum ringen
und recht kämpfen soltet. Denn so iemand
auch kämpfet, wird er doch nicht gecrönet,
er kämpfe denn recht.

Herr Jesu, segne dis dein Wort
an allen, die es lesen, daß auch ihre See-
len errettet, und sie ewig selig werden;
denn du bist kommen, zu suchen und se-
lig zu machen, das verloren ist.

Amen!



Zwey



Zweyter Anhang

einiger Gebete und Lieder.

Vorerinnerung und Vorbereitung zum Gebet.

Da die gemeinen Leute bey ihren Büchern gerne ein Gebet haben; so will auf Verlangen ein Morgen- und Abend- auch Beicht- und Communion-Gebet, wie auch um gesegnete Kinderzucht und ein Sterbegebet hier mit beyfügen. Dabey muß ich aber noch diese Erinnerung und Ermahnung voran setzen. Ich ermahne euch, ihr lieben Leute, die ihr diese Gebete gebrauchet, daß ihr ja nicht denken sollet, ihr habt recht gebetet, und damit GOTT gedienet, wenn ihr ein Gebet nur so herleset, und doch dasselbige nicht recht wohl bedenket und verstehet, viel weniger von Herzen betet: Denn GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit, das ist, von ganzem Herzen, durch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, anbeten, wie ihr aus diesem Büchlein auf der 35ten Seite unterrichtet worden. Darum erweget alle Worte



te des Gebets recht wohl, und prüfet euch da-
bey, ob ihr auch das von Herzen so betet und
verlanget, was euch hier vorgeschrieben ist.
Stehet daher bey dem, was ihr leset, ein wenig
stille, und sehet zu, daß auch euer Herz das ver-
lange, was der Mund spricht, und ihr hier leset,
oder auch etwan als ein auswendig gelerntes
Reimgebetlein hersaget. Zubörderst denket an
die Worte: **GOTT** höret die Sünder
nicht. Diejenigen Sünder nemlich erhöret
GOTT nicht, und deren Gebet ist vergeblich, die in
einer muthwilligen Sünde leben, zum Exempel,
in Saufen, Diebstahl, Unzucht, Fluchen oder
andern Sünden, und wollen davon doch nicht
ablassen. Denn, bleibet ihr in euren Sünden,
und wollet euch nicht davon bekehren; so möch-
tet ihr noch so viel Gebete herlesen, und noch so
viel Lieder singen; es wäre doch alle euer Be-
ten und Singen vor **GOTT** ein Greuel oder
ein Geplerr, wie unser **GOTT** im angeführten
Orte Amos im 5. Cap. im 23. V. saget: Thue
nur weg von mir das Geplerr deiner
Lieder: denn ich mag deines Psalter-
spiels nicht hören. Was ist **GOTT** damit
gedienet, und was hilft es euch, wenn ihr euch
mit dem Munde zu **GOTT** nahet, und das Herz
ist ferne von ihm? Und wie soll das Gebet
GOTT gefallen, das aus einem Munde gehet,
aus welchem noch Fluchen, Schweren, Miß-
brauch



brauch des Namens Gottes und andere böse Reden hervor quellen, darum saget Jacobus Cap. 3, 10. 11: Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn. Quillet auch ein Brunn aus Einem Loch süß und bitter. Darum erkennet und bereuet vor allen Dingen alle eure Sünden, und lasset davon ab: und da ihr aus eigenen Kräften die Sünde nicht lassen könnet, und Buße thun, so bittet Gott um wahre Buße und Bekehrung, oder um Gnade, Vergebung der Sünde und um Kraft von euren Sünden abzustehen, und lasset also euer Gebet zuvörderst ein recht herzliches Bußgebet seyn. Denn das ist das erste Gott wohlgefällige Gebet. Lernet daher auch mit eigenen Worten, nach eurem Herzen und euren Umständen beten, und setzet daher bey diesen Gebeten manchmal etwas hinzu, oder verändert es, wie es sich nach eurem geistlichen und leiblichen Augen schicket, und wisset, wenn ihr wenig Worte machet, aber von Herzen zu Gott betet; so ist das Gott lieber, als wenn ihr ein ganzes Gebetbuch ausbetet, aber ohne Verstand und Nachdenken, und ohne ein wahres Verlangen des Herzens. Denn wenn ein Gebet aus dem Buche auch noch so gut wäre, aber euer Herz wäre böse, verlangte nicht gut zu werden, und es sähe im Her-



Herzen ganz anders aus, als das Gebet des Mundes lautet; so wäre ja alles vor Gott lauter Heuchelei und Lügen. Wie könnte das Gott gefallen? Ihr findet, zum Exempel, in einem Bußgebete, das ich hier vor mir habe, diese Worte: „den Willen habe ich wol zur „Buße und Bekehrung, das Vermögen aber „will sich nirgend finden.“ Sehet, das beten die Menschen so mit dem Munde, aber nicht von Herzen, denn sie haben noch nicht einen recht ernstlichen von Gott gewirkten Willen, sich zu bekehren; sonst würde Gott auch das Vollbringen wirken. Da bringen sie ja Gott eine Lügen vor. Ferner: Es stehet in einem Gebet: „Ach Herr, es ist mir von Herzen leid, „daß ich wider dich gesündigt habe. Meine „Seele ist betrübt und meine Gebeine sehr erschrocken.“ Das betet der Mund, und im Herzen ist doch keine Betrübniß und kein Erschrecken vor der Sünde. Da sollte einer, der dis im Herzen nicht findet, was er im Gebet liest, nicht diese sondern andere Worte dafür gebrauchen und sagen: „Ach Gott, ich habe „noch keinen rechten Willen mich zu bekehren. „Darum wirke du selbst Wollen und Vollbringen. Ich habe noch keine rechte Reue über meine Sünden; ach gib mir selbst wahre Reue und Buße; und bekehre du mich Herr, so werde ich bekehret.“ Denket ihr, wie ist das



das möglich, daß ich, nach meinem Herzen und mit eigenen Worten beten kann, ich bin zu einfältig und unwissend; so sage ich, wann ihr nur erst eure Seelennoth und Gefahr erkennen möchtet, ihr würdet schon beten. Kann euch doch wol eine leibliche Noth und Gefahr einen Seufzer auspressen, wenn ihr zum Exempel in Wassersnoth, oder in anderer Gefahr, den Tod vor Augen sehet; vielmehr werdet ihr beten lernen, wenn ihr eure Seelengefahr und Noth, und den ewigen Tod vor Augen sehet. Darum bittet nur um Erkenntniß eurer Sünden und Seelengefahr, und um Gnade, recht zu beten, wie ihr hier auch einige Anleitung dazu bekommet.

Morgengebet eines Fuhrmanns.

Du heiliger und allwissender Gott, ich soll und will iezo deinen Namen anrufen, beten, loben und danken; o gib mir mir dazu deinen Geist der Gnaden und des Gebets, daß nicht nur bet allein der Mund, gib, daß es geh von Herzensgrund. O Herr, lehre du mich beten, thue du selbst mein Herz und Mund auf, denn ich weiß nicht, was ich beten soll. Stelle mir zuvörderst, du grosser, hoher und herrlicher Gott! deine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Majestät, aber auch meine Nicht-



Nichtigkeit und Sündlichkeit vor Augen, und zeige mir, was ich mit meinen Sünden verdienet habe; damit ich mit demüthigem und bußfertigem Herzen bete, und vor allen Dingen deine Geduld und Langmuth preise, und mich selbige zur Buße leiten lasse. Du giebst mir, mein GOTT, einen Tag nach dem andern Frist und Raum zur Buße, und hast mich nun zu dem Ende die vergangene Nacht nicht weggerissen, sondern diesen Tag mich wieder aufs neue erleben lassen, und auch diese Nacht mich und das Meinige vor allem Unfall und Schuden so gnädig bewahret, daß ich nun an diesem Morgen mein Leben, und alles, was ich habe, als aufs neue, aus deiner Hand nehme. Dafür danke ich dir nun, ja laß mich dir recht dankbar seyn, und dich von Herzen für deine Güte und mächtige Bewahrung loben und preisen. Laß mich aber nicht nur iezo mit Worten, sondern auch den Tag über mit meinem ganzen Wandel deinen Namen loben und preisen: das kann aber nicht geschehen, wenn ich mich nicht zuvörderst von allen meinen Sünden, und von Herzen zu dir bekehre, und Buße thue; denn ohne wahre Buße und Bekehrung ist mein ganzes Leben lauter Verunehrung deines heiligen Namens. Nun, mein GOTT, da du mir auch diesen Tag zur Buße giebest; so gib mir doch Gnade, daß ich mich bald



bald an diesem frühen Morgen mit bußfertigen
 Herzen zu dir wende, meine Sünden er-
 kennen lerne, und dich durch Christi Blut um
 Vergebung bitte, und durch deine Gnade einen
 neuen Vorsatz fasse, und auch Kraft bekomme
 dich kindlich zu fürchten, zu lieben und dir zu
 vertrauen und auf deinen Wegen zu wandeln,
 daß ich auch bey meinem Fuhrwerk auf meiner
 Reise auf dem schmalen Wege zum Himmel
 reise, und davon nicht abweiche, weder zur
 Rechten noch zur Linken. Vergib mir nur
 mein GOTT, um Christi willen, alle meine
 Sünden, und bewahre mich nun auch den gan-
 zen Tag vor allen Sünden und aller Gefahr
 meiner Seelen. Ach mein GOTT, laß mich
 nicht mehr in das alte Sündenleben so sicher
 hingehen, sondern mit diesem neuen Tage nun
 ein ganz neuer und ganz anderer Mensch wer-
 den. Laß mich als in deiner heiligen Gegen-
 wart wandeln und immer bedenken, du seyst
 mit mir auf allen Wegen, auf der Strasse und
 auch im Quartier, du hörest, siehest und weißt
 alles. Erhalte mein Herz bey dem Einigen,
 daß ich deinen Namen fürchte, daß ich
 dich und deine heiligen Engel nicht betrübe.
 Ach laß mich dich so vor Augen haben, daß
 ich in keine Sünde willige. Bewahre meine
 Füße, daß sie auf keinem bösen Wege gehen.
 Bewahre meine Hände, daß sie nicht nach
 dem



dem greifen, was nicht das Meine ist. Bewahre meine Augen, daß sie nicht nach dem sehen, was böse Lust erregen kann. Bewahre meinen Mund, daß kein Fluch, kein Schwur, kein Mißbrauch deines Namens, noch ein ander sündliches Geschwätze mehr daraus gehe; indem wir ja an jenem Tage von einem ieden unnützen Worte sollen Rechenschaft geben. Bewahre mich dahero auch vor böser Gesellschaft auf meiner Reise, und wenn ich ja mitten unter ihnen seyn muß; so laß mich nicht mit ihnen sündigen, und gar keine Gemeinschaft mehr haben mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sie vielmehr mit Wort und Wandel bestrafen. Bewahre nun aber auch mich und das Meinige diesen ganzen Tag vor allem leiblichen Unfall, Unglück und Schaden, da uns ja auf der Strasse so viel Unglück begegnen kann. Bewahre auch die Meinigen und alles, was ich habe zu Hause, und gib uns zu allem unserm Vorhaben deinen Segen und Gedenken. Laß deine heilige Engel auf allen Wegen mit mir seyn, und behüte mich vor des Teufels List und Macht, und auch vor allen bösen Menschen. Bringe mich wohlbehalten an Ort und Stelle, und endlich auch wieder zu Hause; so will ich dich dafür loben und preisen in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Abend=



Abendgebet eines Fuhrmanns.

Sun, mein Gott, ich danke dir, daß du mich auch heute mit Geduld getragen, und diesen Tag mich wieder zurücke legen lassen. Ich danke dir, daß du mich den ganzen Tag vor allem Unglück und Schaden so treulich und gnädig bewahret hast! indem ich ja auf meiner Reise, ohne deinen Schutz, durch des Teufels und böser Menschen List und Bosheit, oder durch andere Zufälle, in allerley Gefahr und Unglück hätte kommen können. Ach! wie viele mögen heute auf ihrer Reise in vielerley Noth, oder gar um ihr Leben gekommen seyn? Mich aber hast du gnädiger, barmherziger, geduldiger und langmüthiger Gott vor dem allen gnädig behütet, und mir in allem beygestanden und geholfen. Dafür lobe und preise ich nun deinen heiligen Namen: und bitte, du wollest mich diese deine Güte, Geduld und Langmuth auch an diesem Abend zur Buße leiten lassen, daß ich solche deine Geduld, Güte und Treue und alle Wohlthat nicht zur Sicherheit und Sünde gebrauche, wie wir es oft auf den Reisen so machen, daß wenn uns Gott den Tag über treulich bewahret und Gutes gethan, wir auf den Abend mit sündlichem Geschwäze, auch wol Böllerey und andern Sünden dich beleidiget, und dir schlecht

ge-



gedankt, dafür bewahre mich, und laß mich
darum bey dem Beschluß des Tages in mich ge-
hen und mich prüfen, wie ich diesen Tag zuge-
bracht, und mich bald da, bald dort versündigt
habe. Gib es mir, mein Gott, nur recht
zu erkennen, und gib mir auch selbst eine wah-
re Neue und göttliche Traurigkeit darüber, und
durchstreiche alle meine Sünden, die ich an
diesem Tage begangen, mit dem Blute dei-
nes Sohnes, und lasse sie alle auf ewig verge-
ben seyn. Bewahre mich aber auch noch die-
sen Abend, da ich im Quartier unter viel an-
dern Menschen seyn muß, vor allen Sünden,
vor aller Verführung, daß ich keinen, und
auch mich keiner zu sündlichen Worten und
Werken verführe, damit ich mich auch deines
Schuzes in dieser Nacht getrösten könne.
Denn wie könnten wir uns deines Schuzes ver-
sichern, wenn wir uns mit einander hinsetzten,
zu spielen, saufen und allerley sündliche Dinge
redeten, folglich an dich, unsern Gott, und an
unsere Seele, nicht dächten. Wenn wir in die
Nachtherberge kommen, versorgen wir bald,
wie billig, unsere Pferde, und geben ihnen das
nöthige Futter, aber unsere Seele wolten wir
nicht versorgen; sondern wol dis und das schaf-
fen, aber der armen Seele und unsers Gottes
selbst ganz vergessen, das wäre ja eine grosse
Sünde und Undankbarkeit, ja wir wären un-
(Reise-Gespräch.) G ver



vernünftiger als unsere Pferde, und es hiesse da: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn: aber Israel kennets nicht, und mein Volk vernimts nicht. Jes. 1, 3. Vor dieser grossen Sünde bewahre uns nun in allen Gnaden. Bewahre auch mich und das Meinige, mein Fuhrwerk, Pferde und Wagen, und auch alles, was ich zu Hause habe, vor allem Unglück und Schaden, vor allen Nachstellungen des Teufels und der bösen Menschen. Sey du selbst mit deinen heiligen Engeln unser Hüter und Wächter, und stärke mich durch eine sanfte Ruhe an meinen Leibeskräften, daß ich morgen wieder aufs neue gestärket meine Reise weiter antrete, und endlich glücklich zu Ende bringe. Erinnerere mich, mein Gott, bey dem Schlusse dieser Tagesreise und diesem Feyerabend, daß meine ganze Lebensreise einmal zu Ende gehet, und ich nicht weiß, wie bald das geschehen kann, wie bald der Feyerabend da ist. Darum lehre mich doch täglich recht bedenken, daß ich sterben muß, daß ich mich beyzeiten zum letzten Schritt meiner Reise, zu meinem Ende zubereite, und in wahrer Busse nur immer auf dem schmalen Wege wandele, und in Jesu lebe und ihm nachfolge, damit, wenn meine Reise zu Ende gehet, ich selbige recht selig vollende, und dort im ewigen Leben an-

Fom-



Komme, und da recht von meiner Reise, auch von aller Arbeit ausruhe, und mich ewig erfreue vor deinem Angesicht. Amen!

Ein Beicht- und Communion-Gebet.

Herr Jesu, laß mich doch dein heiliges Abendmahl recht bedenken und erkennen, welche eine hochwichtige Sache es ist, und wie wir uns recht darzu bereiten sollen. Du hast es nur für deine Jünger und für alle wahre bußfertige und gläubige Seelen, nicht aber für die Sichern und Unbußfertigen, eingesetzt, die sich von ihren Sünden nicht reinigen und bekehren wollen; gleichwie im alten Testamente kein Unreiner vom Osterlamm essen durfte. Darum sagt dein Wort: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. II, 28. 29. In diesen Worten höre ich ja, daß, wer ohne Prüfung, und so auch ohne wahre Buße hinzugehet, es unwürdig, und nicht zum Heil seiner Seele, zum Leben, sondern zum Gerichte, und für das Leben den Tod empfähet. Das Gerichte aber ist, daß sich einer in seinem falschen todten Glauben stärket und desto sicherer wird,

G 2

gleich



gleichwie die wahren Gläubigen sich im wahren Glauben stärken, und desto mehr für ihre Seele sorgen. Dis ist ein grosses Gerichte, ein grosser Betrug, da so viel tausend Menschen sich um ihre Seligkeit betrügen, auch noch zuletzt auf dem Sterbebette. Sie denken nemlich, wenn sie nur das heilige Abendmahl empfangen, so wäre alles gut und abgethan, und sie stürben selig, und sie empfahen es doch ohne wahre Reue, Busse, Bekehrung und Glauben nur zum Gerichte, und gehen dabey verloren. O decke mir diesen Betrug recht auf, darinnen ich auch gesteckt, und bewahre mich doch nun, daß ich dein heiliges Abendmahl nicht ferner mehr nur aus blosser Gewohnheit, unbusfertig und zum Gerichte empfangen, sondern mit wahrhaftigem, busfertigem, reuigem, demüthigem, aber auch gläubigem Herzen hinzugehe, und Gnade und Barmherzigkeit finde. Ach ja, ja mein Gott, nur nicht zum Gerichte, nicht zum Gerichte laß mich hinzugehen, sondern zur gnädigen Absolution, Lossprechung und Vergebung aller meiner Sünden. Darum, da ich mich zuvor prüfen, und meine Sünde busfertig und reuig erkennen, und dir beichten und bekennen soll; ach! so erforsche du mich selbst, mein Gott, und erfahre mein Herz. Gib mir selbst meine Sünde zu erkennen, auch die Sünde, so ich bey meiner Handthierung, meinem Acker- oder Fuhr-



Fuhrwerk begangen. Gib mir aber auch mein böses Herz und innerliches sündliches Wesen recht zu erkennen, und gib mir auch selbst wahre Reu und Busse, ein zerbrochenes, erweichtes und zer Schlagenes Herz, daß ich von allen Sünden ablasse, alle hasse, verabscheue, und mir keine einige Sünde mehr vorbehalte. Denn wenn ich mir nur eine wolte vorbehalten, und es wieder so treiben, wie vor dem heiligen Abendmahl; so wäre ich nicht bußfertig, und meine Beichte und Abendmahl hülf mir nicht; ich erlangte keine Vergebung der Sünden, und es würde keine Gnade, kein Segen auf mich gelegt, obgleich der Beichtvater die Hand mir auf den Kopf legte, und mich absolvirte. So mache mich nun selbst recht bußfertig, daß ich alle Sünden von Herzen verabscheue, hasse und lasse, und nicht wieder in das vorige Sündenleben hineingehe. Mache mich aber auch recht gläubig, denn das Wort, für euch, erfordert eitel gläubige Herzen. Der Glaube aber ist dein Werk. So wirke nun durch deinen heiligen Geist auch in mir einen wahren lebendigen Glauben, daß du, Herr JESU, durch den Glauben in mein Herz kommest, und dich innig mit mir vereinigest. Da wasche mich nun mit deinem Blute von allen meinen Sünden, und kleide mich in deine Gerechtigkeit, daß ich wohl geschickt und zubereitet zu deiner Gnadentafel nahe, und nun auch der Vergabung



aller meiner Sünden, und der Gnade und Kind-
 schaft versichert werde, wie auch neue Kraft be-
 komme, daß ich als ein ganz anderer Mensch
 vor dir wandele, dich kindlich fürchte und liebe,
 aber auch meinen Nächsten herzlich liebe, daß
 er mein genießen kann, wie du, mein Gott,
 an mir gethan, und also die Frucht nicht aussen
 bleibe. Nun, Herr Jesu, ich komme zu dir,
 und bekenne mich, als einen armen, elenden und
 grossen Sünder. Ich bekenne dir meine Sün-
 den, wie ich dich mit Worten und Werken un-
 zählige mal beleidiget, und auf tausend nicht
 eins antworten kann. Ich bekenne dir auch
 mein innerliches Verderben. Durchstreiche
 nun alle meine Sündenregister mit deinem
 Blut, und laß alles auf ewig vergeben seyn.
 Nimm mich aber aufs neue in deine Gnade,
 und stärke mich durch dein heiliges Abendmahl
 so kräftig, daß ich hinsfort mein ganzes Leben
 nur dir zu Ehren lebe, und täglich und stünd-
 lich zu jenem himmlischen Freudenmahl zube-
 reitet werde. Amen.

Gebet der Landleute für ihre Kin-
 der, und um gesegnete Kin-
 derzucht.

Mein GOTT, wir bauen irdischer Wei-
 se das Land, daß wir für uns und an-
 dere Früchte bekommen; wir räuten
 oft



oft Steine, Dornen und Disteln aus; wir pflügen, säen und erndten, und sind da den ganzen Tag bis in die Nacht sehr fleißig: aber mein Gott, wie bauen wir geistlicher Weise unser Haus und Land, unsern und unserer Kinder Herzensacker? Wie räuten wir bey den Kindern die Dornen und Disteln des Eigensinnes und allerley Lüste aus? und was beweisen wir da für Fleiß? Lassen wir nicht unsere Kinder verwildern und verderben, und oft wie Dornen und Hecken aufwachsen, oder sorgen doch mehr für ihren Leib als für ihre Seele? O gib es uns zu erkennen, worinnen wir es bisher gesehen, vergib es uns aus Gnaden, und bessere uns auch alle zusammen. Erbarme dich über uns und unsere Kinder, daß wir sie recht christlich zu deinen Ehren erziehen, und künftighin mit mehrerm Fleiß ihres Herzens Acker als unsern irdischen Acker bauen: und da gib uns selbst Weisheit, und segne auch unsern Fleiß, unsere Kinderzucht, daß wir und sie reiche Früchte bringen auf jene himmlische Freudenerde. O ja, das Land bringe Frucht und bessere sich bey Jungen und Alten. Gib darum uns und unsern Kindern deine heilige Furcht ins Herz, bewahre sie vor aller Verführung, vor allen Sünden; und laß uns auch ihnen mit gutem Exempel vorgehen, für sie und mit ihnen herzlich beten, daß wir und un-



sere Kinder in der gefährlichen Welt nur die Seele erretten, und ewig selig werden. Das sey unsere gröste Bitte, die gewähre uns um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Ein tägliches Sterbegebet.

Du ewiger und lebendiger Gott, lehre du uns doch beyzeiten bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Wir leben hier in der Welt, und wissen nicht, wie lange; wir sterben, und wissen nicht, wenn. Wie bald kann unsere Reise zu Ende gehen, und der Tod uns übereilen, und ganz unbereitert antreffen. Wir sind keinen Tag, ja keine Stunde vor dem Tode sicher, und solten daher uns täglich, ja stündlich zum Tode bereit halten, damit, wenn wir sterben, selig sterben. Aber wie sicher und sorglos sind wir arme Menschen? Wie wenig denken wir recht, wie wir sollen, an unser Ende? Wie wenig sorgen wir für unsere Seele? denn viele wolten ihre Seelensorge und Zubereitung zum Ende bis auf die letzte Stunde aufschieben. Da heißt es ja wol recht, wie wir singen: Eiser schafft dis, der andre das, sein'r armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden; und wenn er nimmer leben mag, so hebt er an ein grosse Klag, will sich erst Gott ergeben: ich fürcht fürwahr, die göttlich Gnad, die er allzeit ver-



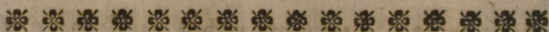
verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben. Da denken die armen Menschen, wenn sie nur noch zuletzt das heilige Abendmahl empfangen, oder noch einen Seufzer thun könnten; so stürben sie schon selig, ob sie gleich in ihrem ganzen Leben sicher und unbußfertig geleet hätten. Diese Sicherheit hat schon viele tausend ins ewige Verderben gestürzt. Nun, mein Gott, du weißest, wie ich beschaffen bin, und ob ich nicht auch so sicher und sorglos geleet. Derrette mich aus aller so gefährlichen Sicherheit, daß der Tod nicht auch mich über-eile und unbußfertig antreffe. O laß mich doch nun keinen Tag, ja keine Stunde meine Zubereitung zum Ende aufschieben, sondern bald von nun an mich von allen Sünden und von ganzem Herzen zu dir bekehren, und wahre Buße thun: denn ohne wahre Buße und Bekehrung von allen Sünden kann ich ja nicht selig sterben. Wenn ich noch in einer einigen herrschenden Sünde lebte, und ich stürbe darinnen; so müßte ich ja ewig verloren gehen. Das laß mich doch beyzeiten recht bedenken, und darum in mein ganzes Leben zurück gehen, aber auch in mein Herz gehen, und mich prüfen, in welcher Sünde ich noch stecke, ob ich nicht noch etwan ein ungerechtes Gut habe, und meinen Nächsten übervortheilet, oder Haß und Feindschaft hege, oder in einer andern



grossen Sünde lebe, und sie herrschen lasse, oder doch ein ganz irdisch gesinntes und ungeändertes Herz habe, da könnte ich ja nicht im Tode und vor deinem Gerichte bestehen. O da laß mich doch beyzeiten alles ungerechte Gut abthun, und nicht nur von allen groben Sünden, sondern auch von aller Bosheit des Herzens abstehen, und durch dein Blut, o Jesu, Vergebung aller Sünden suchen, und auch finden. Laß mich einmal in wahrer Busse recht aufwachen in meinem Gewissen, damit nicht erst auf dem Sterbebette dasselbige mit Schrecken oder gar erst in der Hölle zu spät aufwache. Gib mir nur alle meine Sünden recht bußfertig zu erkennen, und mache mich von allen Sünden los und frey. Sonderlich laß den heiligen Geist den wahren lebendigen Glauben in mir wirken, daß ich dich durch den Glauben recht ins Herz fasse, damit ich dich auch im Tode nicht in der nichtigen Einbildung und blossen Gedanken, sondern in der Wahrheit im Herzen habe. Ich bekenne dir nun hier meine Sünde, die ich in meinem Leben begangen, die alle aufgeschrieben und dir besser als mir bekannt sind. O Jesu, durchstreiche das Schuldregister meines ganzen Lebens mit deinem Blute, und lasse sie alle auf ewig vergeben seyn, daß ich keine unvergebene und mir noch zugerechnete Sünde mit aufs Sterbebette



bede bringe, auch sonst nichts veräume noch unterlasse, was ich in meinem Tagewerk habe thun sollen. Mein, mein Gott, laß mich beyzeiten mein Haus und mein geistliches Ackerwerk bestellen, und mich zum Feyerabend von aller Arbeit, zum Schluß meiner Reise täglich ja stündlich bereit und fertig halten, und endlich mein ganzes Tagewerk selig vollenden. Gib mir darum deinen heiligen Geist, der mich nun mein übriges Leben täglich und stündlich regiere, der mich in täglicher Reue und Busse erhalte, täglich mich auch im Glauben stärke; daß ich mich mit dir, o Jesu, der du allein im Tode mir helfen must, im Glauben immer vester vereinige, und durch deinen Geist auch dir recht ähnlich und recht himmlisch gesinnet machen lasse; damit ich mich auch zum Himmel, oder zu dir, meinem himmlischen Bräutigam schicke, und vor allen neuen Sündenschulden bewahre. Nun, mein Heiland, so wasche mich täglich mit deinem Blute, kleide mich in deine Gerechtigkeit, heilige und erneure mich durch deinen Geist, schmücke und ziere mich aufs aller schönste, verbirge mich in deine Wunden, und laß mich nur in dir und deinen Wunden Ruhe, Trost und Friede finden, und durch deine Wunden eingehen in deine ewige Herrlichkeit. Amen!



Morgenlied eines Landmannes.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c.

S Mein Gott, ich danke dir von Herzen,
 Daß du mich in vergangner Nacht
 Vor Ueberfall, vor Feur, vor Schmerzen
 Bewahrt, und Haus und Hof bewacht.
 Drum nehm ich, was ich hab und bin,
 Aufs neu aus deinen Händen hin.

2.

O! nimm mich nun auch diesen Morgen
 Aufs neu in deine Gnadenhand;
 Laß mich für meine Seele sorgen,
 Und baue du Herz, Haus und Land:
 Denn ohne dich und dein Gedenhn
 Muß alle Müß vergeblich seyn.

3.

Bewahre, Herr, das Herz vor Sünden,
 Sodenn bewahr auch Haus und Land,
 Laß ieden sich recht treu erfinden
 Nach seinem Wert, Beruf und Stand.
 Laß auch die Kinderzucht gedenhn,
 Das wird der beste Landbau seyn.

4.

Wir baun das Land zwar auf der Erden,
 Doch laß das Herz nicht irdisch seyn;
 Laß unsern Sinn recht himmlisch werden,
 Laß keine Nahrungsorgen ein;

Gib



Gib Glauben, daß wir dir vertraun,
Und nicht auf das, was sichtbar, schaun.

5.

Gib du zu allem deinen Segen,
Und ein mit dir zufriednes Herz:
Sey du mit uns auf allen Wegen,
Und zeuch es zu dir himmelwärts.
Wir baun das Land nur kurze Zeit,
Und eilen zu der Ewigkeit.

6.

Drum weiß' uns bey den Landgeschäften
Auf jenes schöne Vaterland;
Laß nichts den Geist zerstreun, entkräften,
Wir bauen sonst auf lauter Sand:
Drum laß nur diese Sorgen ein,
Daß wir ein guter Acker seyn.

7.

Du wollest selbst ein Neues pflügen,
Und Dorn und Disteln schnöder Lust
Im Herzen durch dein Wort besiegen,
Sonst bleibt es voller Sündenwust.
Komm, säe guten Saamen drein,
Und gib dazu auch dein Gedyhn.

8.

Ach mach es doch zum guten Lande,
Das hundertfache Früchte trägt,
Und bring in uns dein Werk zu Stande,
Daß, wenn man uns zur Ruhe legt,
Der Geist dort in der Erndtzeit
Mit reichen Gaben sich erfreut.

G 7

Täg=



Täglich Lied eines Landmannes.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c.

Wir sind auf Erden fremde Gäste,
 Wir gehn nur eilend durch die Welt,
 Und bauen doch allhier so veste,
 Wir pflügen und besä'n das Feld,
 Und wo wir ewig sollen seyn,
 Da bauen wir so wenig drein.

2. Wir baun die Erde für dis Leben,
 Herr, laß uns auch in Himmel baun;
 Laß nicht die Erd am Herzen kleben,
 Daß wir auf dich nur sehn und traun;
 Und nicht auf das, was sichtbar ist,
 Weil du allein der Schöpfer bist.

3. Es ist doch ja an deinem Segen,
 Bey aller Müh und saurem Schweiß,
 Allein nur alles recht gelegen,
 Drum gib du uns erst Sorg und Fleiß,
 Nur für dein Reich, für jene Ruh,
 So fällt, was zeitlich ist, schon zu.

4. Wenn wir erst für die Seele sorgen,
 Wenn das geschieht von Mann und Weib;
 So sorgest du schon alle Morgen
 Gewiß auch für den armen Leib,
 Daß gar kein Nahrungsorgen-Stein
 Uns darf zur Last zur Hindrung seyn.

5. Denn wie? Wie soltest du uns lassen?
 Wenn wir dir nur recht kindlich traun,

Wenn



Wenn wir das beste Theil nur fassen,
Und unsers Herzens Acker baun.

O ja, da wird, HErr, deine Treu,
Dein Segen alle Morgen neu.

6. Laß uns nur recht den Weltfynn hassen,
Du wirst, ob deine RUTH uns übt,
Uns nicht versäumen noch verlassen,
Weil deine Hand uns alles giebt,
Jedoch nur stets zu seiner Zeit,
Und da gelingts zur Seligkeit.

7. So laß uns nur am meisten denken,
Wie wir das Haus und Herz erbaun.
Komm du, das dürre Land zu tränken,
Daß wir noch reiche Früchte schaun,
Daß Eltern, Kinder, wer wir seyn,
Sich ewig in der Erndte freun.

Abend-Lied eines Landmannes.

Mel. Werde munter, mein Gemütthe zc.

D mein Heiland, sey gepriesen
Für die grosse Gnad und Treu,
Die du heut auch mir erwiesen,
Mache sie auch ieko neu,
Und vergib nach deiner Huld
Alle meine Sündenschuld.
Sprich du selbst, da wir uns legen,
Ueber uns den Abendsegen.

2. Schluß



2. Schütz uns vor der Räuberbande
 Durch der Engel starkes Heer,
 Denn wir sind hier auf dem Lande,
 Ohne Muren, ohne Wehr.
 Steur auch Satans List und Macht,
 Nimm Herz, Haus und Hof in Acht,
 Gib uns sanfte Ruhestunden,
 Schleuß uns vest in deine Wunden.
3. Unser Land- und Hausgeschäfte
 Wird einmal zu Ende gehn;
 Laß uns durch des Geistes Kräfte
 Stets in deiner Arbeit stehn,
 Und zum Ende fertig seyn,
 Daß (bricht nun der Abend ein,)
 Wir mit allen wahren Frommen
 Unfern Gnadenlohn bekommen.

Geistliche Fuhrmanns-Lieder.

Mel. Herr Jesu Christ, meins Lebens Licht 2c.

Oder:

Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott 2c.

D Herr, der alles sieht und weiß,
 Ach bringe mich ins rechte Gleiß,
 Daß meine Fahrt durch Wohl und Weh,
 Zu dem erwünschten Ende geh.

2. Ich bin ein Mensch, und heiß ein Christ,
 Hilf, daß bey'm Nam das Wesen ist.

D wer-



O werde mir recht offenbar!

Und mach mich christlich ganz und gar.

3. Ich tracht als Fuhr- und Wandersmann,
Wie ich mich ehrlich nähren kann,
Und finde so mein Stücklein Brodt,
Nicht ohne manche Müh und Noth.

4. Denn fahr ich gleichfalls durch die Zeit,
Mit Seel' und Leib zur Ewigkeit,
Es lauft, es lauft mein Stundenglas,
(Bedächt ichs nur!) ohn Unterlaß!

5. Mein Wagen ist von Gütern voll,
Die ich ins Kaufhaus liefern soll.
Gehts redlich zu, so ist es recht,
Verbotne Waare lohnet schlecht.

6. Mein Herz ist einem Wagen gleich.
Ach wärs an Himmelschätzen reich!
HERR, füll es an mit Geistesfrucht,
Sonst bleibt es leer, ja gar verrucht.

7. Den Pferden, die ich vorgespant,
Ist meine Stimme wohlbekannt.
Sie folgen ziemlich meinem Wort,
Und schleppen ihre Lasten fort.

8. HERR, rufe mir auch immer zu,
Daß ich nach deinem Worte thu,
Und, wie dein guter Geist es will,
Geschäftig sey, und wieder still.

9. Und wenn mir eines nicht gehorcht,
So macht ihm meine Geißel Furcht,

Ich



Ich schmeiß und schlag und zieh so lang,
Bis alles in dem rechten Gang.

10. Herr, deine Geißel ist das Creuz,
Es trifft die Menschen allerseits:
Triffst nun auch mich; so laß mich sein
Bußfertig und geduldig seyn.

11. Ich halte mich auf rechter Straß,
Und fehl ich wo, so lern ichs baß.
Find ich sie böse, gäh und krumm,
So seh ich mich nach Vorspann um.

12. Herr, führe mich auf ebner Bahn,
Dein Engel sey stets mein Gespahn,
Der mich für Schaden und Gefahr,
In jedem Land und Stand bewahr.

13. Wenn Achs und Räder trocken sind,
So salb (schmier) ich sie, dann gehts geschwind.
Und wenn der Wagen sinkt und fällt,
So wirds mit Binden hergestellt.

14. Gebet salbt uns zum Christenlauf,
Und windet auch vom Fallen auf.
Gott hört, und hilft mit Rath und That,
Drum bet und sing ich früh und spat.

15. Gehts Berg-ab, daß der Wagen rennt,
So dienet, was man Spannstrick nennt,
Gehts Berg-auf, müssen Stock und Stein
Des Wagens Kast und Stützen seyn.

16. Herr, lauf ich Berg-ab, ach! so halt,
Und spann und zäume mit Gewalt,

Da



Damit ich nicht mit Angst und Quaal,
Zerschmetterte ins Höllenthal.

17. Ach Berg auf soll ich lieber gehn,
Und nirgend lange stille stehn.

HErr, will mein Esel * hinter sich,
So zeuch und unterstütze mich.

18. Den Zoll bezahl ich ordentlich,
Mein Paß und Frachtbrief redt für mich,
Auch zehr ich nimmer gern auf Borg,
So bin ich frey von Schuldensorg.

19. Allmosen ist der Christen Zoll,
Den ieder gern entrichten soll.
Ihr Geldsack, HErr, und auch ihr Paß,
Dein Blut und Geist. O hätt' ich das!

20. Wo Diebe sind, da halt ich Wacht,
Und nehm mich vor Verlust in Acht.
Und wenn auch was zerbrochen wär,
So hohl ich Schmidt und Wagner her.

21. O Meister, der ja alles kann,
Ach nimm dich meiner herzlich an,
Und heile, wo was fehlt und kracht,
Du hast es bald zurecht gemacht.

22. Der Satanas mit seiner Rott,
Bringt uns in Unglück, Schand und Spott.
O drum befehl ich deiner Hut,
Mein Leib und Seele, Gut und Blut.

23. Gesellschaft, die Gott fürcht und ehrt,
Ist einem Pilger lieb und werth,

Man

* das träge Fleisch.



Man macht einander kurze Zeit,
Und theilet gerne Lieb und Leid.

24. Drum Heiland, hilf, daß deine Heerd,
Das Christenvolk, mir köstlich werd,
Und ich nicht mit dem rohen Hauf,
Nein, nur mit Christen fahr und lauf.

25. Flucht denn die Welt und stößt mich aus,
So mache lauter Segen draus.
Pocht man mit mir, und giebt es Stich,
So sey es mir nur lächerlich.

26. Doch dieses taugt beym Fuhrwerk nicht,
Daß man sehr oft den Sabbath bricht,
Und Kirch und Predigt wenig acht,
Auch selten Gottes Wort betracht.

27. Erhalte mich bey ieder Fahrt,
Mein Gott, in deiner Gegenwart,
Daß ich gedenk des Sabbathtags,
Wers redlich meinet, der vermags.

28. Ja mache mich stets klug und fromm,
Auch wenn ich nicht zur Kirche komm,
Und schaffe, daß zu ieder Frist,
Mein Herz dein Haus und Canzel ist.

29. Wenn mancher poltert, tobt und flucht;
So sey mirs eine Greuelsucht;
Hält mancher Vieh und Menschen hart,
So schenke du mir Lammes- Art.

30. Erfülle mich mit heilger Scheu,
Für Spielen, Streit und Völlerey,

Für



Für Muthwill, Unzucht und Betrug,
Ein rechter Christ hat GOTT und gnug.

31. Rehr ich in einer Herberg ein,
So kanns doch nicht für lange seyn,
Es geh mir übel oder nicht,
Mein Sinn ist nacher N. gericht.

32. So ist auch mit der ganzen Welt,
Ein jedes Haus ein Pilgerzelt.

Der Tod schreyt Hott, die Hölle Hüß,
HERR JESU, mache mich gerüst.

33. Gerüst, und von dem Weltgeist los,
Gerüst zur Ruh in deinen Schooß,
Gerüst auf einen ieden Tag,
Wer weiß, wie lang ich leben mag?

34. Dann spann ich aus, und lad ich ab,
Und harre bis ich Fuhrlohn hab,
Dann fehr ich wieder nacher Haus,
Und ruh von Sorg und Arbeit aus.

35. Ach ja! HERR, mache mich bereit,
Zur Heimreis' in die Seligkeit,
Da schenke mir den Gnadenlohn,
Du Menschenfreund, du GOTTES SOHN!

36. Walts GOTT! so fahr ich munter fort,
Von Stund zu Stund, von Ort zu Ort,
Halleluja! dem Himmel zu,
HERR hilf, HERR zeuch, vollend es Du.

In voriger Melodey.

Mein Fuhrwerk währt sehr kurze Zeit,
Und geht zur langen Ewigkeit,

Wer



Wer weiß, wie bald mein Karren * zerbricht,
 O Seele, denk an das Gericht. * der Leib.

2. O fahre nicht so sicher fort,
 Von ieglichem unnützen Wort,
 Mußt du ja dort zur Rechnung stehn:
 Wie wirds denn wol den Fluchern gehn?

3. Bedenke reuig deine Schuld,
 Und bitt' um Christi Gnad und Huld.
 Nun, HErr, ich will, gib Kraft dazu,
 Daß ich, wie sonst, nicht red' und thu'.

4. Jetzt fahr ich betend aus und ein,
 Gebet soll auch mein Vorspann seyn.
 Wenn andre fluchen; will ich flehn,
 So werd ich bessern Fortgang sehn.

5. Gebet bringt Segen in mein Haus,
 Gebet hilft mir in allem aus,
 Mit Beten fahr ich aus der Welt,
 Und komm in jenes Himmelszelt.

In voriger Melodey.

In Gottes Namen spann ich an,
 Daß meine Fahrt sey wohlgethan:
 Legt Gott die Hand ans Wagenrad,
 So geht mein Fuhrwerk wohl von statt.

2. HErr, dir ist aller Weg bekannt,
 Drum leite mich mit deiner Hand,
 Laß mich nicht kommen in die Irr,
 Bewahre Wagen und Geschirr.

3. Geleite mich, wenn ich ausfahr,
 Und all mein Fuhrwerk wohl bewahr:

Führst



Führst du, so geht mein Fuhrwerk wohl,
So fahr ich recht, und wie ich soll.

4. Es ist der Fuhrleut ihre Zeit
Ein Fuhrwerk voll Beschwerlichkeit,
Im Regen, Frost und Sonnenschein
Muß unsre Fahrt und Reise seyn.

5. Bald gehts Berg-ab, bald gehts Berg-an,
Bald findet sich sonst böse Bahn;
Doch, wenn wir Gottes Wege gehn,
Kann unser Fuhrwerk wohl bestehn.

6. Wenn denn das Fuhrwerk geht Berg-ab,
Laß, Herr, mich denken an mein Grab,
Und daß ich nicht durch Fleischesruh
Hinunter fahr zur Hölle zu.

7. Geht aber meine Fahrt Berg-an,
So lehr mich, daß die Lebensbahn
Zum Himmel müsse seyn gericht,
Zu schauen Gottes Angesicht.

8. Wann nun der Abend kommt herbey,
Ein' gute Herberg mir verleih,
Und bringe mich zu dir, Herr Christ,
Der du der rechte Fuhrherr bist.

Reise-Lied vor allerley Reisende.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c.

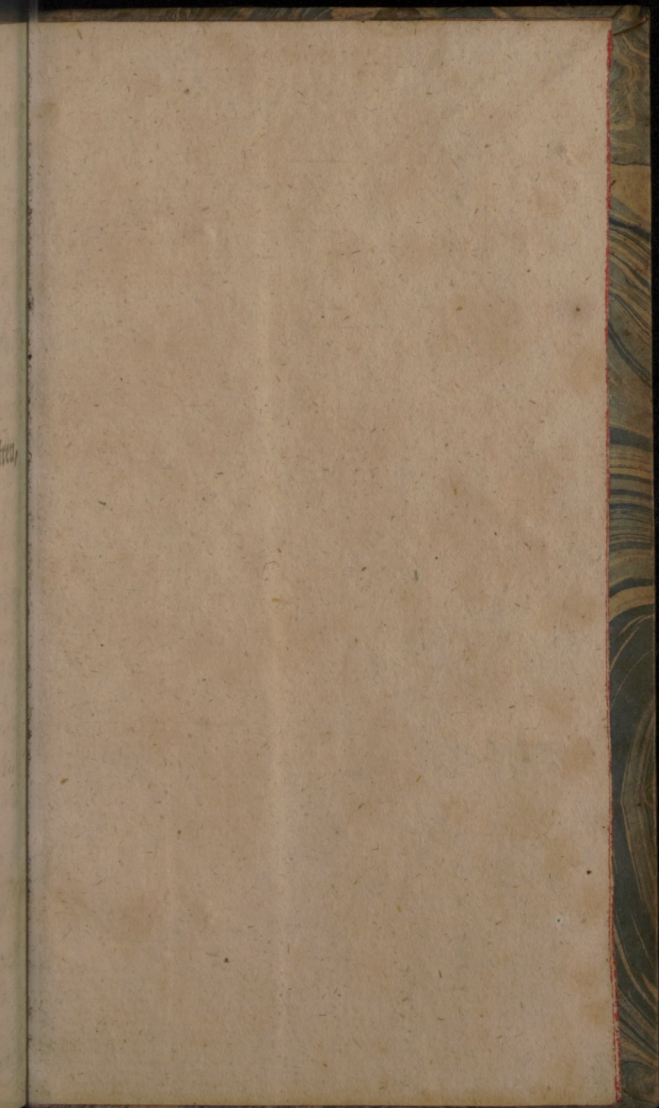
Mein Gott, ich bin jetzt auf der Reise,
Gib du zu allem dein Gedeihn,
Sey du mit mir auf meinem Gleise,
Und laß mich stets dein Pilgrim seyn,
Daß ieder Weg durch deine Treu,
Der schmale Weg zum Himmel sey.

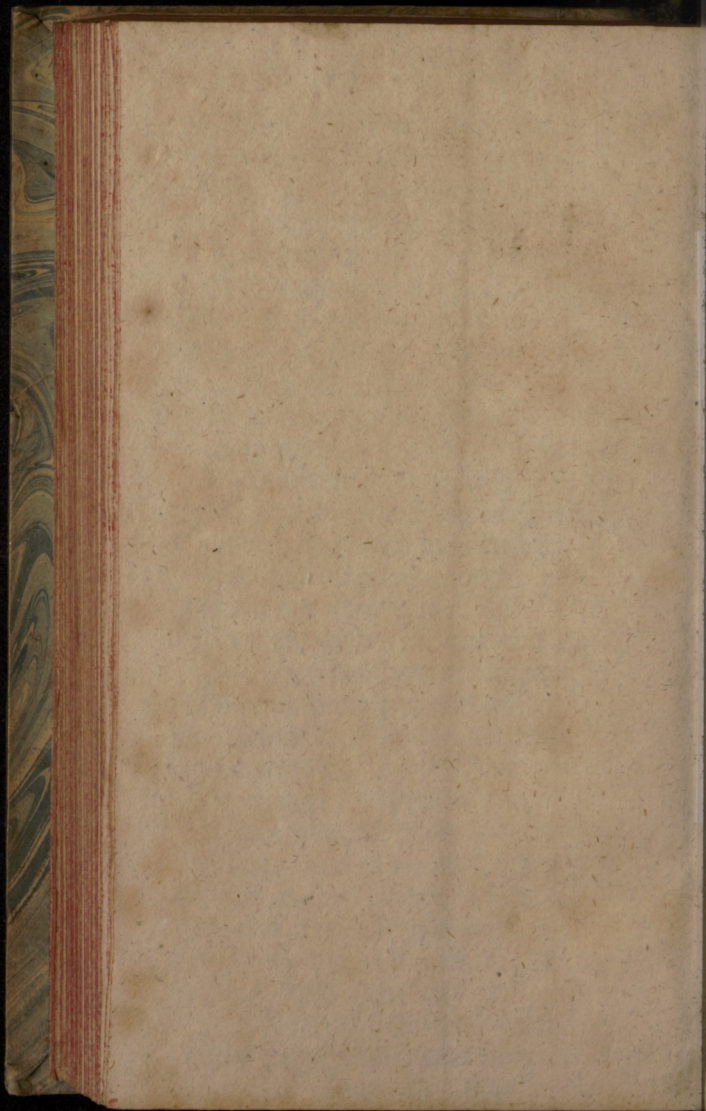
2. Laß



2. Laß deinen Engel mich begleiten,
 Und wende Fall und Schaden ab,
 Laß deinen Geist mich immer leiten
 Von Ort zu Ort bis in mein Grab,
 Dein Auge nehme Tag und Nacht
 Mich auch auf dieser Reis' in Acht.
3. Hilf, daß ich mich von allem scheidē,
 Was nicht mit in den Himmel geht,
 Und auch bey dieser Reise meide,
 Was im Gerichte nicht besteht,
 Daß ich mein Herz durch nichts zerstreu,
 Und daß dein Herz mein Wagen sey.
4. Sey du zu Haus auch bey den Meinen,
 Und bring im Segen mich zurück,
 Laß deine Gnadensonne scheinen,
 Und gib mir einen hellen Blick,
 Daß ich hier immer aus und ein
 Ein Kind des Lichtes möge seyn.
5. Erinnre mich der letzten Schritte
 Auf meiner kurzen Pilgrimsbahn,
 Und zeige mir nach meiner Bitte,
 Wie ich recht selig sterben kann,
 Und nach vollbrachtem Pilgrimslauf
 Nimm mich zu dir im Frieden auf.
6. Laß uns, die wir zusammen fahren,
 Einander auch erbaulich seyn;
 Daß wir uns noch nach mehrern Jahren
 Ja ewig dieser Reis' erfreun,
 Und dort (ach laß es doch geschehn)
 Uns ewig frölich wieder sehn.





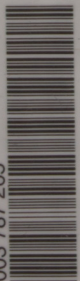


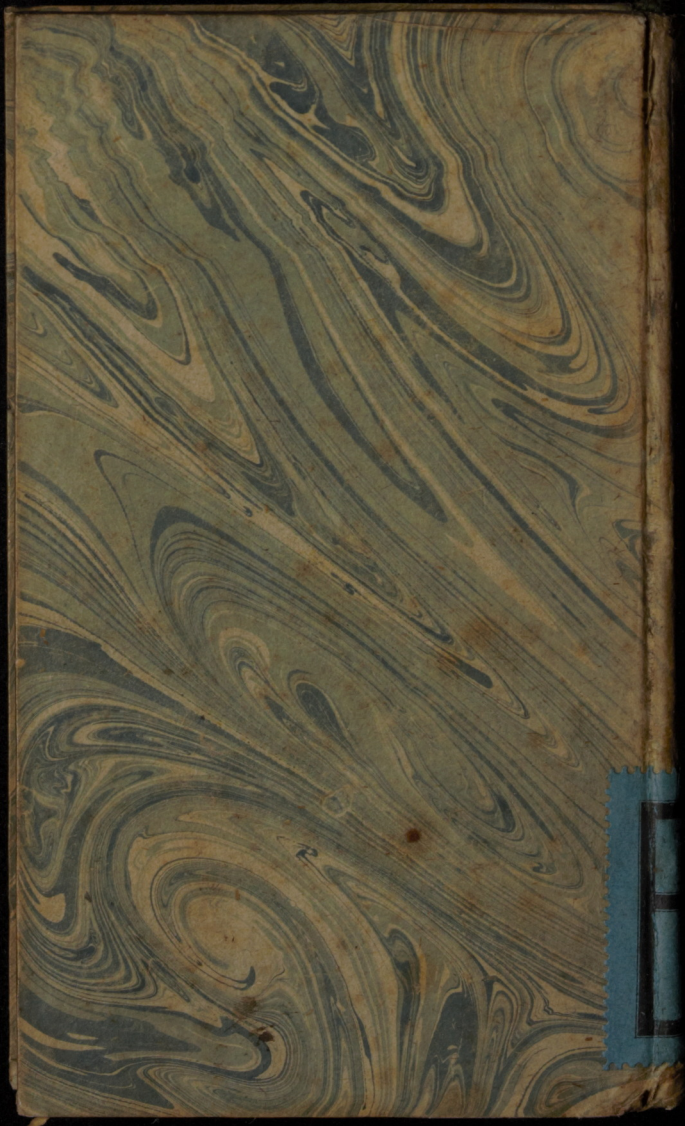
5

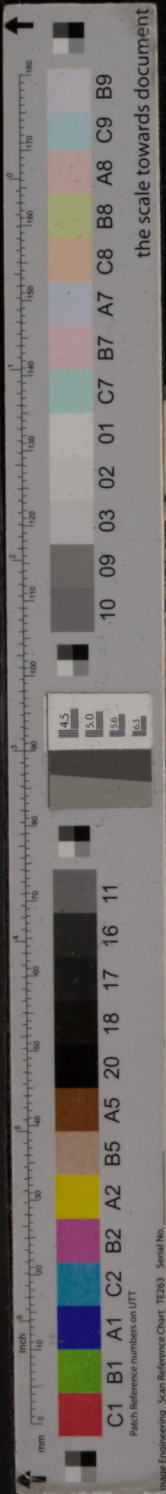
33

LBMV Schwerin

003 787 265







the scale towards document



as Meine ist. Be-
ß sie nicht nach dem
gen kann. Bewahre
Fluch, kein Schwur,
amens, noch ein an-
mehr daraus gehe;
age von einem ieden
Nechenschaft geben.
ich vor böser Gesell-
und wenn ich ja mit-
ß; so laß mich nicht
ar keine Gemeinschaft
fruchtbaren Werken
e vielmehr mit Wort
Bewahre nun aber
ige diesen ganzen Tag
, Unglück und Scha-
strasse so viel Unglück
re auch die Meinigen
Hause, und gib uns zu
weinen Segen und Ge-
Engel auf allen We-
te mich vor des Teu-
auch vor allen bösen
ich wohlbehalten an
idlich auch wieder zu
afür loben und preisen
en!

Abend=

